

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

VON DER ACHT-STUNDEN-BEWEGUNG BIS ZUM 1. MAI

—

Internationale Verbreitung im Kontext der Arbeiterbewegung
in der sich industrialisierenden Welt des 19. Jahrhunderts

Verfasserin

Boriana Gueorguieva

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Mai 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: O. Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
I Historiografie	3
II Zeit — Arbeitszeit — Freizeit	8
1 Zeit	8
1.1 Der „Soziale Zeitbegriff“ nach Elias	8
1.2 Zeitempfinden in vorindustriellen Gesellschaften	9
2 Arbeitszeit	9
2.1 Aufgabenorientiertes Arbeiten	9
2.1.1 Arbeitstag und Arbeitsweise	10
2.1.2 Arbeit und Freizeit	11
2.2 Übergang: Handelskapitalismus, Uhrzeit und Protestantismus	13
2.3 Protoindustrielle, dezentrale und zentrale Produktion	14
2.3.1 Landwirtschaft	14
2.3.2 Hausgewerbe und Verlag	15
2.3.3 Zentralisierte Industrie und Manufakturen	16
3 Freizeit	17
3.1 Disziplinierung	17
3.2 Freizeit	18
4 Arbeitszeitverkürzung	19
III Die Dreiteilung des Tages	20
IV England I	23
1 Ausgangssituation	23
2 John Doherty	24
3 Robert Owen	25
4 Grand National Consolidated Trades Union	30
5 Die Chartisten	31
V Australien	33
1 Von der Kolonie zum selbständigen Staat	33
1.1 Der Goldrausch	33
1.2 Proteste von Unten	34
1.3 Proteste von Oben	35
2 Strukturelle Veränderungen als Auswirkungen des Goldrauschs	36
3 Arbeiterbewegung	37
3.1 Ursprüngliche Situation der Arbeitszeit	37
3.2 Trade Unions	38
4 Der Acht-Stunden-Tag in einer besonderen ökonomischen Situation	40
4.1 Drei Argumente ein Ziel	40
4.2 Melbourne Stonemasons' Society und Building Trades	41
4.3 Sydney Stonemasons' Society und andere Versuche	42
4.4 Spätere Versuche	43

5	Analyse	44
VI	USA	46
1	Die Arbeiterbewegung im Sezessionskrieg	46
2	William H. Sylvis	46
3	Ira Steward und Eight-Hour-League	48
4	National Labor Union	49
4.1	Das Acht-Stunden-Gesetz	50
4.2	Greenbacksbewegung und Produktionsgenossenschaften	51
4.3	Fortschritte und das Ende der National Labor Union	52
5	Die Wirtschaftskrise	53
6	Drei Linien — Drei Richtungen — Ein Ziel	54
6.1	Knights of Labor	54
6.2	American Federation of Labor	55
6.3	Die Anarchisten	56
7	Der 1. Mai 1886	58
7.1	Vorbereitungen	58
7.2	1. Mai und Haymarket Riot	60
7.3	Nachspiel - Prozess	62
8	Nach dem 1. Mai 1886	63
VII	England II	64
1	Der Sonderweg der Lib-Lab-Politik	64
1.1	New Trade Unions	65
1.2	Politische Bewegung	66
2	Sozialistische Auskopplungen aus der Lib-Lab-Politik	67
2.1	1881 Democratic Federation	67
2.2	1884 Socialist League	68
2.3	1884 Fabian Society	69
3	Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit	69
4	Champion gegen die Zersplitterung	70
5	Organisation der Ungelernten	71
5.1	Streichholzproduktion	71
5.2	Gasarbeiter	71
5.3	Dockarbeiter	72
6	Die neuen „New Trade Unions“	73
VIII	Deutschland	75
1	Politische Vereinsbildung	75
2	Die Gewerkschaften	76
3	Der Normalarbeitstag	77
4	SDAP	78
5	Der Deutsch-Französische Krieg	78
6	Die Wirtschaftskrise	80
7	Die soziale Gesetzgebung	82

8	Reorganisation in den 1880er Jahren	82
9	Die Bergarbeiter	84
IX	Frankreich	88
1	Die politische Reorganisation nach der Pariser Kommune	88
1.1	Fédération du Parti des Travailleurs Socialistes	88
1.2	Guesde vs. Brousse vs. Allemane	89
2	Die gewerkschaftliche Reorganisation nach der Pariser Kommune	90
2.1	Chambres Syndicales	90
2.2	Fédération Nationale des Syndicats et Groupes Corporatifs	91
3	Bourse du Travail	92
4	Der Generalstreik	92
X	Internationale Versuche	94
1	Erste Internationale Arbeiterassoziation	94
1.1	Die Gründung	94
1.2	Marx vs. die Heterogenität	94
1.3	Die Statuen	95
1.4	Mitglieder	97
1.5	Aktivitäten und Image	97
1.6	Das Ende der IAA	98
1.6.1	Marx vs. Proudhon	98
1.6.2	Der Deutsch-Französische Krieg	99
1.6.3	Marx vs. Bakunin	100
1.7	Die IAA und der Acht-Stunden-Tag	101
2	Die „Zweite Internationale“	101
2.1	Versuche der Wiederbelegung	101
2.1.1	Internationaler Arbeiterkongress der Possibilisten	102
2.1.2	Internationalisierungsversuche in England	102
2.1.3	Internationaler Versöhnungsversuch in Belgien	103
2.2	Zwei Kongresse	103
2.3	Die Resolution zum 1. Mai	105
XI	Analyse	107
	Literaturverzeichnis	111
	Anhang	i
	Zusammenfassung / Abstract	i
	Lebenslauf	iii

EINLEITUNG

Die Ausgangspunkte dieser Arbeit bildten die Frage nach der Herkunft des 1. Mai als Tag der Arbeit, eingeführt beim Gründungskongress der Zweiten Internationale 1889, und der Anspruch dieses Thema innerhalb eines internationalen Kontexts zu bearbeiten. Die Recherchen konzentrierten sich zuerst auf volkskundliche Aspekte und ähnliche Traditionen, die am 1. Mai gefeiert wurden. Abgesehen vom us-amerikanischen May Day führte dieser Weg schnell in eine Sackgasse und brachte die Erkenntnisse, dass der Tag der Arbeit unbeabsichtigt mit diversen ruralen und urbanen Festen zusammenfiel.

Infolge konzentrierte ich mich auf den Acht-Stunden-Tag als zentrale Forderung der Arbeiter, die durch eine internationale Demonstration zum 1. Mai durchgesetzt werden sollte. Hier wurde schnell deutlich, dass dieser Aspekt bis dato in der Forschung in einem internationalen Kontext nur marginal und vornehmlich oberflächlich behandelt wurde. Vor allem die Abgrenzung auf die Zeit vor dem 1. Mai 1890 und die Suche nach dem Ursprung des Slogans „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Freizeit und acht Stunden Schlaf“ eröffneten den Blick auf ein breites Spektrum an historisch mehr oder weniger aufgearbeiteter nationaler Acht-Stunden-Bewegungen.

In dieser Arbeit werden diese nationalen Bewegungen auf einer internationalen Ebene zusammengeführt, und es wird nach Verbindungen und Wege der Ideen-Übertragung gesucht.

Im ersten Abschnitt der Arbeit (Kapitel II und III) wird zum einen die Veränderung der Wahrnehmung von Arbeit und die Teilung des Tagwerks in Arbeit und Freizeit im Zuge der Industrialisierung behandelt. Zum anderen wird das Konzept der Dreiteilung des Tages bis ins Mittelalter zurückverfolgt. Die Zusammenführung dieser beiden Aspekte führt zu der Forderung nach „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Freizeit und acht Stunden Schlaf“.

Im zweiten Teil der Arbeit (Kapitel IV bis IX) werden die nationalen Arbeiterorganisationen, die mit dem Acht-Stunden-Tag in Verbindung standen, behandelt. Ausgehend von England in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte die Idee ab den 1850er Jahren in Australien und den USA, als ehemalige Kolonien des Commonwealth, durch Abwanderung und Deportation Fuß fassen. Ab den 1860er Jahren fand der Acht-Stunden-Tag Eingang in die Programme diverser Arbeiterorganisationen in Deutschland und Frankreich und wurde auch in England wiederbelebt.

In einem dritten Teil der Arbeit (Kapitel X) wird auf die internationale Verbindung der nationalen Organisationen eingegangen, basierend auf die Aktivitäten und Kontakte der ersten Internationale und den Versuchen einer Wiederbelebung der Organisation bis zum Gründungskongress der zweiten Internationale 1889.

I HISTORIOGRAFIE

Abgesehen von den französischen Enzyklopädisten finden sich in den Anfängen einer Aufarbeitung der Arbeiter- oder Arbeitsgeschichte wenige Versuche einer internationalen Erfassung. Die im 18. und 19. Jahrhundert noch nicht institutionalisierte Disziplin ist gekennzeichnet von in nationalen Sphären denkende Gelehrte¹, wie beispielsweise Pierre Emile Levasseur, der sich in seiner zwei-bändigen „Histoire des classes ouvrières en France“, (1859 und 1867) der französischen Arbeitsgeschichte vor und nach der großen Revolution widmete², wie Sir Frederick Morton Eden, der sich mit der Demografie der ärmsten Schichten Englands beschäftigte³, oder wie Wilhelm Heinrich Riehl mit seiner Klassifikation der deutschen Arbeit in einerseits Handwerker und Bauerntum und andererseits Industriearbeiter und allen anderen („Die deutsche Arbeit“, 1861).⁴

Neben diesen historischen Arbeiten befassten sich auch Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler mit der Arbeitergeschichte, unter ihnen zum Beispiel Karl Marx (1818-1883), Max Weber (1864-1920) oder Émile Durkheim (1858-1917). Diese Werke und Theorien erlangten in den Geschichtswissenschaften weit größere Bedeutung. Im Gegensatz zu den historischen Arbeiten wurden hier die zeitlichen und geografischen Sphären weiter gesteckt.

Karl Marx, studierter Jurist und Philosoph, versuchte seine Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft historisch und ökonomisch zu begründen. Seine Betrachtungen umfassen nicht nur historische, sondern setzten — unter Mitwirkung von Friedrich Engels — im archäologischen Zeitalter an. So beginnt auch seine Geschichte der Arbeit nicht mit der französischen Revolution oder der Industrialisierung, sondern mit den Grundsätzen menschlicher Existenz. „Alle Geschichtsschreibung muss von diesen natürlichen Grundlagen [die physikalische Beschaffenheit der Menschen und die vorgefundenen Naturbedingungen] und ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen. ... Sie [Die Menschen] selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu produzieren, ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst. ... Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion, sowohl damit, was sie produzieren, als auch damit, wie sie produzieren.“⁵ Die Produktion und Arbeit macht einen bedeutenden Teil der Marx'schen Theorie aus. Über die soziale Teilung der Arbeit formuliert er verschiedene Entwicklungsstufen menschlichen Wirtschaftens. Ausgehend von kleinen, autarken Gruppen (1. Stufe) können mehrere Wege besritten werden, die zu einer Teilung von Landwirtschaft und einem Konglomerat aus Produktion und Handel — ex aequo der Spaltung in Land und Stadt — führen (2. Stufe). Die dritte und letzte vorkapitalistische Stufe ist in seiner Theorie der Feudalismus, der sich durch die ständische Einteilung der Gesellschaft auszeichnet. Die feudale Gesellschaft muss einer bürgerlich-dominierten und kapitalistischen Gesellschaft, organisiert in Klassen, weichen (4. Stufe). „A precondition for the transition from feudalism to capitalism is the division of labour between production and trade, which, in turn, provided

¹Lucassen; in: Lucassen; 85

²Lucassen; in: Lucassen; 72

³Lucassen; in: Lucassen; 75

⁴Lucassen; in: Lucassen; 83

⁵Engels / Marx; Die deutsche Ideologie; 21

the basis for long-distance trade and a division of labour between different cities. This enables the rise of manufactures independent of the guilds, creating the means of escape for feudal peasants.“⁶ Marx versteht diese letzt-genannte Gesellschaftsform als weltumfassend, und lässt sie in einer teleologischen Interpretation in einen utopischen Sozialismus münden.

Ganz anders findet sich die Geschichte der Arbeit bei Emile Durkheim. Der französische Soziologe und Ethnologe wählt nicht wie Marx einen ökonomischen Ansatz, sondern bezieht sich auf soziale Aspekte, die in dem Werk „Über die Teilung der Arbeit“ (1893) sein Gesellschaftsmodell prägen. Durkheims Gesellschaft zeichnet sich durch zwei Entwicklungsstadien aus, deren zeitliche und räumliche Lokalisierung in der Menschheitsgeschichte nebensächlich zu sein scheinen. Sie sollen zeigen, „dass die Zerreißfestigkeit des sozialen Zusammenhalts im Laufe der sozialen Entwicklung nicht etwa abnimmt, sondern zunimmt. ... Der Beweis läuft über das bekannte Phänomen, dass in primitiven Gesellschaften infolge ihrer segmentären Struktur die Auflösung und Neugründung sozialer Gruppierungen (Sezession) leicht fällt, dass dagegen Schuster ohne Schneider nicht leben können.“⁷ Die mechanische Solidarität ist die erste Stufe. Sie ist in einfach-strukturierten, auf verwandtschaftlichen Verbindungen basierenden Gesellschaften zu finden, deren Leben und Wirtschaften durch Traditionen und Sitten aufrecht erhalten werden können. Komplexere, dichtere und vernetztere Gesellschaften sind auf einem anderen Ordnungssystem angewiesen, auf die organische Solidarität. Sie ist durch die vertragliche Bindung der Arbeitsteilung gekennzeichnet.⁸ Wo sittliche Sanktionierung zur Reglementierung des nun stark differenzierten Produktionsprozesses nicht mehr ausreicht, werden „Rechtsregeln [eingeführt], die die Natur und die Beziehungen der geteilten Funktionen bestimmen, aber deren Verletzung nur Reparationsmaßnahmen ohne Sündencharakter nach sich zieht.“⁹ Mit diesem theoretischen Ansatz erfüllt Durkheim zwar keine historisch-fundierte Argumentation der Arbeitsteilung, jedoch ermöglicht er die Aufdeckung von Kontrollmechanismen und Übergängen, und legt den Blick auf den Veränderungsprozess zwischen den komplexer werdenden Formen wirtschaftlicher Produktion frei.

Zuletzt soll hier der deutsche Sozialwissenschaftler und Mitbegründer der Soziologie genannt werden, Max Weber. Seine differenzierte Sicht auf die Gesellschaft liefert ein umfangreiches, lange Zeit gültiges Konzept der Arbeitsteilung. Basierend auf seinen Vorgängern und zahlreichen eigenständigen Studien der europäischen und asiatischen Gesellschaften vergleicht er die unterschiedlichen Entwicklung der westlichen und östlichen Kulturen ab dem Mittelalter. Weber definiert exakte Entwicklungsstufen und macht die Arbeitsteilung zu einem Grundsatz aller komplexen Gesellschaften. Sein Konzept stützt sich auf die Kaufmannschaft und deren progressive Einnahme bestimmter ökonomischer Teilbereiche. Ausgehend von der Monopolisierung des Geldes (1. Stufe), die einen entscheidenden Einfluss auf die Produktion ermöglicht, über die Monopolisierung des Handels (2. Stufe), und schließlich der Übernahme der Hausindustrie (3. Stufe) wird der Weg zu einer zentralisierten, arbeitsteiligen Produktion eröffnet (4. Stufe). In der fünften Stufe seines Konzepts lässt er durch die Mechanisierung der Produktion und den sich beschleunigenden technischen Fortschritt — „all workers become hands instead

⁶Lucassen; in: Lucassen; 60-62

⁷Luhmann; in: Durkheim; 22-23

⁸Lucassen; in: Lucassen; 63

⁹Durkheim; 266

of individual producers, factory directors became formal officials, and industry becomes the property of shareholders“¹⁰ — ein kapitalistisch geprägtes soziales Gefüge entstehen.

Ungeachtet dieser frühen, sehr bedeutenden Arbeiten beginnt die institutionalisierte Erforschung der Arbeitergeschichte zwischen den 1890er Jahren und dem ersten Weltkrieg.¹¹ Diese Periode ist besonders durch einen sozialistisch geprägten Denkansatz gekennzeichnet, der das Forschungsspektrum vorwiegend auf die Zeit nach der Industriellen Revolution einschränkt und vorindustrielles Arbeiten ausgrenzte. Die Historiker konzentrierten sich vorrangig auf die industrialisierte Produktion — ungeachtet ob Hausgewerbe oder Fabrik —, und grenzten Handwerk, Handel und Bauerntum aus. Es wurde eine strikte Unterscheidung zwischen freier und unfreier Arbeitskraft gemacht, und primär erstere erforscht. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Entlohnungssysteme und die Gender-Problematik wurden weitgehend ausgeklammert, im Mittelpunkt des Interesses standen die Interaktionen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer, sowie die Verhandlungen und offene Konflikte zwischen diesen beiden Instanzen.¹² Ihren Anfang nahm diese Forschungsrichtung in England im späten 19. Jahrhunderts. Von hier breitete sie sich über Europa aus und gewann kurzfristig weltweite Bedeutung. Speziell die real-politisch sozialistischen Staaten pflegten diese Tradition der Geschichtsschreibung¹³ das gesamte 20. Jahrhundert, bis zum Fall der Sowjetunion.

Als zweite Periode kann die Zwischenkriegszeit begrenzt werden, hier finden sich zahlreiche, widersprüchliche Entwicklungen, die eng mit der auf nationaler Ebene vorherrschenden politischen Grundstimmung und ihrer Veränderung interagieren.¹⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg, ab den späten 1940er bis in die erste Hälfte der 1960er Jahre, vollzieht sich eine Wende innerhalb der Disziplin. Zeitlich und räumlich veränderte sich der Forschungsschwerpunkt nicht, der Nationalstaat und die Zeit nach der Industriellen Revolution blieben prägnante Orientierungspunkte. Der bedeutende Schritt wurde in der Differenzierung der Arbeit gemacht. Die Historiker setzten sich mit unterschiedlichen Gruppen innerhalb der Arbeiterschaft und ihren spezifischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen auseinander, und betrachteten die Arbeiter nicht mehr als homogene Masse. Der Schwerpunkt lag erneut auf den Arbeitsbedingungen und -beziehungen, nun jedoch gebunden an differenzierten Berufsgruppen.¹⁵ Prägnanter Vertreter ist der englische Historiker E. P. Thompson („The Making of English Working Class“, 1963). Als Mitglied der „Communist Party Historians' Group“ war er unter anderen dafür verantwortlich, dass von diesem Ansatz abweichende Forschungsrichtungen lange Zeit nicht verfolgt, oder zumindest nicht publiziert wurden.¹⁶

Die Dominanz und Popularität dieser Richtung hielten bis in die späten 1980er Jahre an. Dieses „Goldene Zeitalter“ der Arbeitergeschichte war von einer sehr aktiven Forschungstätigkeit und unzähligen Studien und Publikation gekennzeichnet. Der Einfluss der starken Studentenbewegung brachte in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre neue Ideen, Themen und Konzepte. Trotzdem blieb die Aufmerksamkeit auf den Vorreiter der Industrialisierung in Westeuropa

¹⁰Lucassen; in: Lucassen; 65-67

¹¹Lucassen; in: Lucassen; 49

¹²Lucassen; in: Lucassen; 86

¹³Linden; in: Lucassen; 15

¹⁴Lucassen; in: Lucassen; 49

¹⁵Lucassen; in: Lucassen; 87

¹⁶Lucassen; in: Lucassen; 41-42

und Nordamerika konzentriert.¹⁷

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, als die Arbeiter-Geschichtsschreibung in West-Europa und Nordamerika ins Stocken geriet, wurden Zweifel wach. Neue Impulse kam aus jenen Regionen mit denen sich die westlichen Arbeiterhistoriker bis dahin nur marginal befasst hatten. Südamerika, Afrika und Asien brachten neue Ansätze in ein Forschungsfeld, das seit der Nachkriegszeit seinen Grundsätzen treu geblieben war.¹⁸

Dieses Aufkeimen globaler Diversitäten läutete eine fünfte, bis heute andauernde Periode in der Arbeitergeschichte ein, die von dem Begriff „Globalisierung“ geprägt ist. Er tauchte erst Mitte der 1980er Jahre im wissenschaftlichen Vokabular der Historiker auf. Erste Ansätze einer international-vergleichenden Forschungstätigkeit gab es jedoch schon früher. Pionierarbeit in diesem Bereich leisteten das Grünbergs Archiv (1911-1930), etwas später die International Review of Social History (1936-1940) am International Institute of Social History (Amsterdam) und ab 1965 auch die Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung in Linz.¹⁹ Eine interne, kritisch selbstreflektierende Debatte ermöglichten erst die Befürchtungen um den Niedergang der Disziplin ab den 1980er Jahren.²⁰

Gleichzeitig zum neuen Anspruch der Globalität öffnete man sich der Interdisziplinarität. Allem voran wurden Teilbereiche der Soziologie in die historische Forschung aufgenommen und zum Teil so stark absorbiert, dass die nächste Krise der Geschichtswissenschaften schon an der Wand skizziert wurde. Gerne wurden in den letzten Jahrzehnten auch anthropologische Ansätze und wirtschaftliche Konzepte zur Bildung neuer Perspektiven herangezogen.

Mit dieser konzeptuellen und thematischen Wende hat sich auch die Publikationsart geändert. Bis zum Ende der 1980er Jahre lag die Konzentration auf große, monografisch-angelegte, mehrbändige Publikationen, beispielhaft können unter anderen E. P. Thompson, G. D. H. Cole, A. E. Musson und aus dem deutschsprachigen Raum Jürgen Kuczynski genannte werden. Heute liegt der Forschungsschwerpunkt auf eng-begrenzte Themen, die primär in Form von Artikeln in Sammelbänden oder Zeitschriften dem Fachpublikum präsentiert und zur Diskussion freigegeben werden.

In dieser langen Tradition der Arbeitergeschichtsschreibung ist die Behandlung der Arbeitszeit und die Bestrebungen um die Verkürzung dieser ein wichtiger Teilbereich. Eng verbunden mit ökonomischen Aspekten, wird die Arbeitszeit meist zu einem wichtigen Thema, wenn wirtschaftliche Krisensituationen vorherrschen. Neben Zehn-Stunden-Tag, 40-Stunden-Woche und seit den 1970er Jahren auch die 35-Stunden-Woche ist ein Aspekt, der immer wieder aufgegriffen wird, der Acht-Stunden-Tag.

Erste politisch-motivierte Ansätze einer Aufarbeitung der Geschichte der Acht-Stunden-Bewegung finden sich ab den späten 1880er Jahren in der Literatur. Historische Anlässe dazu waren zum einen der Haymarket Riot in Chicago 1886 und zum anderen die internationale Demonstration zur Durchsetzung des Acht-Stunden-Tags am 1. Mai 1890. Diese Arbeiten, meist Reden oder Artikel, wurden von Aktivisten der Arbeiterbewegung geschrieben und sollten primär einen propagandistischen Zweck erfüllen. Beispielsweise befassten sich damit Eleano-

¹⁷Lucassen; in: Lucassen; 40

¹⁸Linden; in: Lucassen; 13-14

¹⁹Linden; in: Lucassen; 20

²⁰Lucassen; in: Lucassen; 41

ra Aveling (*The Chicago Anarchist*, 1887) oder Rosa Luxemburg (*What are the Origins of May Day?*, 1894). Beide wählen als Einstieg in die Thematik die kurzweilige Durchsetzung der acht-stündigen Arbeitszeit in Australien 1856 und gehen dann über zum Generalstreik in den USA 1886. Luxemburg bezieht sich zuletzt auch auf den 1. Mai 1890. Mit diesen Schwerpunkten kennzeichnen sie auch die späteren Tendenzen in der Geschichtsschreibung der Acht-Stunden-Bewegung. In der nationalen Geschichtsschreibung Australiens ist das Thema am den 1850er Jahren besonders gut aufgearbeitet. Neben klassischer Sekundärliteratur mit unterschiedlichen Schwerpunkten wird der Acht-Stunden-Tag immer wieder in Artikeln aufgegriffen und in publizierten Quellensammlungen als bedeutender Teilaspekt definiert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der 21. April — der Tag an dem in Melbourne die acht-stündige Arbeitszeit partiell durchgesetzt wurde — ein lokaler Feiertag ist. Ähnliches gilt auch für die US-amerikanische Geschichtsschreibung. Besonderes Augenmerk liegt auf den Generalstreik 1886, die Ereignisse in Chicago, den folgenden Gerichtsprozess und den zum Tode verurteilten Führern der Arbeiterbewegung. Es finden sich jedoch auch Arbeiten, die sich mit der Acht-Stunden-Bewegung ab dem Goldrausch in den 1850er Jahren befassen. Ausschlaggebender Faktor für diese Aufarbeitung ist William H. Sylvester, der sich als einer der ersten wichtigen Gewerkschaftsführer auch für den Acht-Stunden-Tag eingesetzt hatte. In der europäischen Geschichtsschreibung dient der 1. Mai 1890 als Orientierungsmoment. Es wird auf die Ereignisse in den 1880er Jahren Bezug genommen, und die Entstehung der Zweiten Internationale behandelt. Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf die Zeit nach 1890. Der Acht-Stunden-Tag wird davor nicht als eigenständige Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung aufgegriffen. Die Existenz einer Acht-Stunden-Bewegung wird jedoch in monografischen Arbeiten zur Arbeiterbewegung immer wieder deutlich. Hier wird die Forderung im Zusammenhang mit Organisationen und Streiks erwähnt, jedoch selten näher behandelt. Eine Ausnahme aus dem Bereich der englischen Geschichtsschreibung ist „*The origin of the eight hours day*“ von Langenfelt Gösta aus dem Jahre 1954. Langenfelt konzentriert sich in der Arbeit auf die Ideengeschichte vor der Aufnahme der Dreiteilung in die Arbeiterbewegung. Die quellenkundliche Arbeit führt die Einteilung des Tags auf eine mittelalterliche Chronik zurück und setzt sie mit der christlichen Vorstellung der Dreifaltigkeit in Verbindung. Eingegangen wird primär auf die Tradierung der Idee bis zum späten 19. Jahrhundert. Die Aufnahme dieser Idee in die Arbeiterbewegung wird nur oberflächlich behandelt, das Augenmerk liegt dabei auf die Zeit von Robert Owen bis zu den Chartisten und in Folge die Ausbreitung durch Wanderbewegungen nach Australien und in die USA.

Eine internationale Aufarbeitung des Themas vor 1890, die die Verbindungen zwischen den nationalen Bewegungen und ihre gegenseitige Beeinflussung behandelt, fehlt, abgesehen von den Gründungskongressen der Zweiten Internationale, vollkommen. In dieser Arbeit wird der Versuch unternommen einen Schritt in diese Richtung zu gehen.

II ZEIT — ARBEITSZEIT — FREIZEIT

1 Zeit

1.1 Der „Soziale Zeitbegriff“ nach Elias

Eine zentrale Organisationseinheit der modernen, globalisierten Gesellschaft ist die Zeit. Sie herrscht als abstrakte Einheit über unseren Alltag. Das Bewusstsein, dass Zeit eigentlich ein geschaffenes System, zur Koordination des menschlichen Verhaltens innerhalb eines komplexen, sozialen Gefüges, ist, fehlt uns meist.

Dem Modell der „sozialen Zeit“ nach Norbert Elias folgend, sind Zeitsysteme historisch konzipiert und von den jeweiligen Bedürfnissen der Gesellschaft abhängig. So darf auch nicht davon ausgegangen werden, dass Zeit immer gleich verstanden wird und wurde, ihre Bedeutung muss über die Epochen und Kulturkreise hinweg rekonstruiert werden.¹ Nach Elias wird der Zeitbegriff einer Gesellschaft von zwei Aspekten definiert. Zum einen ist Zeit ein Orientierungsmittel, sie reguliert die Verbindung zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und verschiedenen Prozessen der Gesellschaft, sowie die zeitliche Relation zwischen den einzelnen Prozessen zu einander.² Zum anderen ist Zeit als Aktivität zu begreifen, als menschliche Tätigkeit, die einer zeitlichen Einordnung bedarf, und die zu anderen Tätigkeiten synchronisiert werden muss. „Das Wort „Zeit“ ... ist ein Symbol für eine Beziehung, die eine Menschengruppe ... zwischen zwei oder mehreren Geschehensabläufen herstellt, von denen sie einen als Bezugsrahmen oder Maßstab für den oder die anderen standardisiert.“³

Zeitliche Vorstellungen, Systeme und Einheiten sind einem permanenten Wandel unterworfen. Sie werden den sich entwickelnden Erfordernissen der Gesellschaft angepasst, und verändern entsprechend ihre Erscheinungsform, sowohl im Sinne ihrer formalen/institutionellen als auch ihrer ideellen Greifbarkeit. Die Zeitordnung stellt ein „System zeitlicher Verhaltensregelmäßigkeiten“ zur Verfügung, an denen Menschen ihr Handeln orientierten und binden. Je komplexer eine Gesellschaft und je ausdifferenzierter ihre Funktionen des Lebens und Überlebens werden, um so komplexer und ausdifferenzierter wird ihr zeitliches Organisationssystem, und um so höher wird ihre Abhängigkeit von dieser Regulierung. Solch ein Entwicklungspotential ist an technischen Innovationen gebunden und von den zur Verfügung stehenden Messgeräten abhängig. Die Uhr ist ein bedeutender Bestandteil unseres Lebens, ohne sie wäre unsere differenzierte Gesellschaft nicht möglich.⁴

Grundsätzlich gilt, Wirtschafts- und Zeitsystem stehen in Relation zu einander. Die Produktionsweise und Art der Überlebenssicherung innerhalb einer sozialen Gruppe sind eng an der Verzeitlichung des Lebens gekoppelt; nach Kössler gibt es zwei Momente in der Menschheitsgeschichte, die einen gravierenden Übergang zeitlichen Denkens darstellen: die Neolithische Revolution — die Menschen passten ihren Rhythmus den zyklischen Anforderungen der Natur an, um landwirtschaftliche Produktionskreisläufe zu erfüllen — und die Industrielle Revolution — als man sich wieder von den natur-gebundenen Rhythmen loslöste und ein abstraktes,

¹Maurer; 53

²Elias; VIII

³Elias; 11-12

⁴Maurer; 55-57

jedoch auf den natürlichen Phänomene basierendes System einführte.⁵ Letzterer Übergangsprozess soll im folgenden historisch beleuchtet werden.

1.2 Zeitempfinden in vorindustriellen Gesellschaften

In vorindustriellen Gesellschaften verwendete man andere Elemente zur zeitlichen Orientierung als heute. Der Tagesablauf wurde nicht von gleichlangen Stunden regiert, Datumsangaben im heutigen Sinn waren dem durchschnittlichen Menschen nicht gängig, Jahre wurden nicht als aufeinanderfolgende, ab dem Jahr 0 additiv gezählte Einheiten wahrgenommen, man benötigte kein permanent gültiges Weltzeitsystem. Zur zeitlichen Verortung dienten den Menschen primär zyklisch wiederkehrende Naturprozesse (Tag und Nacht, Jahreszeiten, Lauf der Gestirne) und soziale Institutionen (kirchliche Feiertage, Feste, Riten und Märkte). Erstere koordinierten vor allem die landwirtschaftliche Produktion. Letztere waren an der Kirche und der Kirchenzeit gebunden, wobei diese auch die Koordination von Abgaben und die Erfüllung von Pflichten in der feudalen Gesellschaftsordnung übernahm.⁶ An diesen zwei Aspekten orientierte der Mensch alle Prozesse, von denen er sozial und ökonomisch abhängig war.

2 Arbeitszeit

2.1 Aufgabenorientiertes Arbeiten

In der Theorie kann man zwei gegensätzliche Ansätze des Arbeitsverhaltens unterscheiden.

Zum einen gibt es das zeitorientierte Arbeiten. Dieser Ansatz ist heute in vielen Teilen der industrialisierten Welt verbreitet. Grundlegend dabei ist eine definitive Unterscheidung zwischen Arbeitszeit und Freizeit, mit von einander weitgehend unabhängigen Inhalten.

Zum anderen definiert man das aufgabenorientierte Arbeiten. Hierbei wird keine Einteilung in Arbeitszeit und Freizeit gelebt, das „Tagwerk“ bestimmt den Tagesablauf. Dieses besteht aus einer bestimmten Anzahl an Aufgaben, die im Laufe des Tages erfüllt werden müssen. Im Tagwerk enthalten, sind neben Arbeitsschritten und Aufgaben auch Pausen, Essenszeiten und soziale Interaktionen. Aspekte der Arbeit und der Erholung fließen in einander und sind mit einander verbunden. Diese Art der Lebensweise funktioniert solange primär Konzentration auf einfach-strukturierte, lokale Produktionsprozesse besteht und solange Handel und administrative Aufgaben überschaubar bleiben.

Aufgabenorientiertes Arbeiten ist speziell in landwirtschaftlich geprägten Gesellschaften die wohl effizienteste Produktionsweise und hat heute innerhalb von bäuerlichen Betrieben immer noch eine Präimmanenz. Sie war jedoch in der vorindustriellen Zeit auch im Handwerk zu finden, und konnte auch im frühen Verlagswesen und den ersten Hausindustrien erhalten werden.

⁵Kössler; 141-144

⁶Maurer; 61

2.1.1 Arbeitstag und Arbeitsweise

In der landwirtschaftlichen Produktion waren Haus und Betrieb, also Leben und Arbeiten besonders eng mit einander verknüpft, sowohl bei Klein- und Kleinstbetrieben, die nur den Familienverband umfassten, dessen Arbeitskraft für die Bewirtschaftung ausreichte, als auch innerhalb von großräumigen Gutshöfen, die das Arbeitskraftpotenzial einer einzelnen Familie sprengten und zusätzliche Arbeitskräfte von außen engagierten. Die nicht familien-eigenen Arbeitskräften wurden und dem Begriff Hausgesinde zusammengefasst. Es bestand aus Knechten und Mägden, Unverheiratete, die längere Zeit am Hof blieben, aus Isten, Wanderarbeitern und Tagelöhnern, die kurzfristig vertraglich gebunden waren.⁷ Daneben befanden sich auf besonders großen Gutsbetrieben die sogenannten Meierhöfe. Sie hatten einen Teil der Gutsfläche gepachtet und bewirtschafteten diesen selbständig. Im kleinbäuerlichen Bereich waren externe Arbeitskräfte sehr eng in den Tagesablauf und der Lebensweise der Herrschaft eingebunden. Hingegen bestand auf den großen Gutshöfen ein sozialer Abstand und ein klar-strukturiertes Befehls- und Gehorsamkeitsverhältnis.⁸

Die landwirtschaftliche Produktion waren stark von der Natur — Jahreszeiten, Wetterbedingungen, Bedürfnissen der Tiere, Ernte- und Saatzeiten etc. — abhängig. Entsprechend dieser natürlichen Gegebenheiten schwankte auch der Tagesablauf und Arbeitsaufwand mit dem Wechsel der Jahreszeiten.⁹ In der nicht technisierten Welt der frühen Neuzeit musste man sich außerdem den natürlichen Lichtverhältnissen anpassen. Die nächtliche Ruhezeit galt als grundsätzlich unantastbar.¹⁰ Das Tagwerk begann mit Sonnenaufgang und endete erst bei Sonnenuntergang. Dementsprechend hatte es je nach Jahreszeit eine unterschiedliche Dauer, was als natürlicher Lebensgang wahrgenommen wurde. Die Hauptaufgaben lagen im Ackerbau und in der Viehzucht. Wenn diese Bereiche das Tagwerk nicht ausfüllten, meist in den Wintermonaten, wurden nebenbei verschiedene handwerkliche Produkte sowohl für den Eigengebrauch, als auch für den lokalen Markt hergestellt.

Auch im Handwerk konnte sich lange Zeit in der vorindustriellen Produktion eine auf Aufgabenerfüllung basierende Arbeitsweise erhalten.¹¹ In dem zünftig organisierten, städtischen Handwerk war die Produktionsleistung von der Zunftordnung bestimmt, welche meist auf die Konkurrenzlosigkeit abzielte. Der Handwerksbetrieb wurde von einem Meister geführt, der im Besitz der Produktionsmittel und Rohstoffe war. Er hatte die Verantwortung für Einkauf und Verkauf innerhalb eines lokalen Marktes. Es wurde in kleinstrukturierten Betriebsgrößen mit einigen Gesellen und Lehrlingen gearbeitet, die überwiegend mit dem Meister das Haus teilten. Haushalt und Betrieb fielen oft zusammen oder waren zumindest benachbart.¹² Es ist schwer hier die Arbeitszeit in Stunden anzugeben. Die Kontenbücher der städtischen Zunfthäuser Großbritanniens geben zwar Auskunft über das Tagesgeld der beschäftigten Handwerker, es finden sich jedoch keine Hinweise auf die tatsächliche Dauer der Arbeitszeit. Das Tagesgeld teilte sich in einen Sommer- und Winterlohn auf, wobei letzterer niedriger war und die Differenz

⁷Kocka; 149-152

⁸Kocka; 158-159

⁹Kaufhold, K. H.; Wirtschaftswachstum, Technologie und Arbeitszeit; in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 24; Wiesbaden 1983, 37-40; zitiert in: Otto; 34

¹⁰Maurer; 113

¹¹Maurer; 104

¹²Kocka; 227

zwischen den Rate nicht in Form von Naturalien ausbezahlt wurde. Die unterschiedliche Rate deutet die unterschiedliche Dauer des Arbeitstags in Abhängigkeit von der Jahreszeit an.¹³ Dies kann als Anzeichen interpretiert werden, dass von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gearbeitet wurde. Durchschnittlich waren das im Winter knapp neun und im Sommer etwas mehr als zwölf Stunden. Solche Angaben sind jedoch nur Schätzwerte und müssen als Verweildauer am Arbeitsplatz interpretiert werden, und nicht als eine im heutigen Sinn verstandene Zeit intensiven, regelmäßigen Arbeitens. Ähnlich wie in der Landwirtschaft, umfassen diese „Arbeitszeit“ neben der Zeit der Arbeit einige Stunden reguläre Pausen — Mahlzeiten und Mittagsruhe. Zusätzlich müssen auch irreguläre Pausen abgezogen werden, die eigentlich der Arbeitszeit angehörten, in denen jedoch nicht gearbeitet wurde.¹⁴

Neben der täglichen war auch die wöchentliche Arbeitszeit unregelmäßig und unterbrochen. Ein Gedicht aus dem Jahr 1639 gibt etwas Auskunft darüber: „You know that Munday is Sundayes brother / Tuesday is such another / Wednesday you must go to Church and pray / Thursday is half-holiday / On Friday it is too late to begin to spin / The Saturday is half-holiday agen.“ Diese Darstellung der Arbeitswoche eines Webers, spielt in der ersten Zeile auf den bekannten Blauen Montag an, der internationale Verbreitung unter verschiedenen Bezeichnungen fand. Zahlreiche Handwerke konnten ihn durchsetzen, und lange Zeit aufrecht erhalten. Dieser Tag wurde für die Erholung, speziell nach übermäßigen Alkoholkonsum am Sonntag, oder für persönliche Geschäfte und Angelegenheiten genutzt.¹⁵

Schließlich war auch das Arbeitsjahr von vielen Fest- und Feiertage kirchlicher Natur oder basierend auf lokalen Besonderheiten gekennzeichnet, die ganz oder teilweise mit Arbeitsverbot belegt waren. Die tatsächliche Anzahl an Arbeitstagen schwankte zwischen 180 und 200 Tagen pro Jahr.¹⁶

Viele dieser Handwerker waren nicht ausschließlich auf ihre Einnahmen aus der handwerklichen Beschäftigung angewiesen. Sie gingen diversen anderen handwerklichen Nebenbeschäftigungen nach und waren zum Teil in ländlichen Strukturen eingebunden und mussten dort ihren Beitrag zum landwirtschaftlichen Familienbetrieb leisten.¹⁷

2.1.2 Arbeit und Freizeit

Aufgabenorientiertes Arbeiten zielt nicht auf eine Arbeitsleistung innerhalb einer Zeitspanne, sondern richtet sich auf die Notwendigkeit eine Aufgabe zu erfüllen. Das Tagwerk war eine Ansammlung solcher Aufgaben mit stark verschwommen Grenzen zu verschiedensten Arbeitsunterbrechungen, die Ruhepausen, Mahlzeiten, Gottesdienste und verschiedenste andere soziale Tätigkeiten umfassen. Dem Lebensrhythmus fehlt die Zweckorientierung gegenüber dem Arbeitsprozess, als reine Finanzierungsmaßnahme für die Nicht-Arbeitszeit des Lebens. Das Konfliktpotential um die Tageseinteilung zwischen den beiden Bereichen war geringer, da die persönliche Identifikation mit der Tätigkeit, die man für das Überleben leistet, viel höher war.

¹³Munro; in: Blanchard; 66-68

¹⁴Munro; in: Blanchard; 74

¹⁵Thompson; in: Past and Present; 72-74

¹⁶Otto; 31

¹⁷Munro; in: Blanchard; 77-78

Das Verständnis von Freizeit im heutigen Sinne — das Konzept einer Freizeit, die dem täglichen Leben angehört und als Gegenstück der Arbeitszeit definiert wird — war in vorindustriellen Gesellschaften wenig ausgeprägt. Trotzdem betrieben die Menschen viele Aktivitäten, die wir heute in den Bereich der Freizeit einordnen würden — Jagen, Reisen, Karten spielen, Fechten —, jedoch waren diese im Verständnis der damaligen Zeit nicht Teil des Pakets „Freizeit“, sie gehörten den ernstesten Aspekten des Lebens an.¹⁸

Wenn wir vom Englischen ausgehen und den sprachwissenschaftlichen Untersuchungen Burkes folgen, so existierten sehr wohl Begriffe, die die Antithese zu „work“ formten, unter anderen „feast“, „festival“, „pastime“, „recreation“ oder „sports“.¹⁹ Somit musste es auch ein dem heutigen Verständnis von Freizeit entsprechendes Konzept gegeben haben. Arbeit und Freizeit dürfen in diesem Zusammenhang nicht als zwei Lebensbereiche verstanden werden, die nebeneinander den Alltag prägten. In vorindustriellen Gesellschaften waren Arbeiten und Nicht-Arbeiten zwei Pole, die einander über das Jahr abwechselten. Während in den Ernte- und Saatzeiten intensiv, jedoch zeitlich auf einige Wochen begrenzt gearbeitet wurde, gab es als Gegenpol dazu Festzeiten, in denen extensiv gefeiert wurde. Dazu zählten beispielsweise die Saturnalien und Floralia, beide waren noch aus der römischen Tradition überliefert.²⁰

Dies legt den Schluss nahe die Geschichte der „Freizeit“ in zwei konträre Phasen zu spalten, die vor-industrielle Festival-Kultur und die industrielle Freizeit-Kultur. Burke warnt, „the binary opposition ..., like many dichotomies and polarities, is as misleading as it is convenient.“²¹ Und folgert: „[I]t is dangerous to pluck terms like these [feast, festival, pastime, recreation, sports] from their social contexts or from the discourses of which they form a part.“ Burke kann vier verschiedene Diskurse identifizieren, die sich mit der Freizeit auseinandersetzten. Erstens wurde von schulischer oder lehrender Seite der Standpunkt vertreten, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene neben der Zeit des Lernens eine Erholungsphase brauchen. Zweitens wurden rechtliche und politische Diskussionen geführt, die sich um die Sinnhaftigkeit von „Freizeit“-Beschäftigungen drehen, und diese zum Teil in Frage stellten. In ähnlicher Weise thematisierte die Kirche, Protestanten und Katholiken, Freizeit primär als unmoralisch und verwerflich. Die beiden zu letzt genannten Diskurse bezogen sich primär auf den Karneval und ähnlichen Festlichkeiten, die eine Art vorübergehenden Ausnahmezustand im sozialen Gefüge herstellten. Sie plädieren für eine Eingrenzung, Regulierung und sogar ein Verbot dieser Feierlichkeiten. Stattdessen sollte eine „lawful or useful form“ der Freizeit propagiert werden. Als Gegenposition findet sich ein Diskurs auf Seite der Mediziner, die darauf hinweisen, dass nicht nur der Körper sondern auch die Seele eine Erholungszeit benötigen. Solche Erholung muss neben Schlaf und Ruhepausen auch andere Tätigkeiten umfassen.²²

Dies macht deutlich, dass vorindustrielle Gesellschaften auch ein dem heutigen Konzept von Freizeit und Arbeit entsprechendes Konstrukt kannten, es hatte jedoch eine andere Ausprägung. Die Freizeit zeigt sich zum einen in den polarisierenden Ausbrüchen aus der ständischen Ordnung in Form von ausschweifenden, mehr-tägigen Festen. Zum anderen waren Aktivitäten, die nicht auf Arbeit und Produktion bezogen waren, ohne exakte Abgrenzung in den

¹⁸Burke; in: Past and Present; 137

¹⁹Burke; in: Past and Present; 141

²⁰Blanchard; in: Blanchard; 20-21

²¹Burke; in: Past and Present; 138-9

²²Burke; in: Past and Present; 142-144

Alltag verwoben, jedoch wurden sie zum Teil nicht als Spaß und Erholung begriffen.

Diese Lebensweise funktionierte solange primär familiäre Einheiten, auch unter Einbeziehung stabiler Beziehungen zum Gesinde, zusammenarbeiteten und die Produktion dem selbständigen Bereich angehört.

Ein sehr früher Umbruch dieses Zeit- und Arbeitsdenkens fand im Bergbau und in den Eisenhütten statt. Wenz II begrenzte bereits im Jahr 1300 gesetzlich die Arbeitszeit auf sechs Stunden, und sprach ein Verbot von Doppelschichten aus. Es wurde eine regulierte Form der Lohnarbeit eingeführt, die jedoch im Einklang mit dem feudalistischen System stand. Die Bergleute, die von diesem Gesetz betroffen waren, verließen ihr ländlichen Milieu nicht, und mussten auch dort ihre Dienste im Familienbetrieb ableisten.²³ Diese Gegenentwicklung verdeutlicht, dass sich das Verständnis von Arbeits- und Freizeit ausdifferenziert, sobald der Arbeitsplatz und die Lebensort getrennt werden, und der Arbeitgebern, hier der Besitzer der Miene, die Kontrolle über die Dauer und Intensität der Arbeit erhält. Als regulierende Instanz greift der Staat ein. In den meisten anderen Produktionssektoren fand diese Entwicklung deutlich später statt, da die Einheit von Leben und Arbeiten aufrecht erhalten werden konnte.

2.2 Übergang: Handelskapitalismus, Uhrzeit und Protestantismus

Das Aufkommen der Städte und die Abhängigkeit vom Warenhandel zur Versorgung der städtischen Bevölkerung führen zu einer langsamen Veränderung dieser Verhältnisse im europäischen Raum ab dem ausgehenden Spätmittelalter. Der Sekundärsektor blieb zwar noch bis ins späte 18./frühe 19. Jahrhundert primär feudal-orientiert, doch verlangten der Handelskapitalismus und die zunehmende Geldwirtschaft eine neue, genauere und systematisierte Art der ökonomischen Koordination.²⁴

Das zyklische auf Naturprozesse basierende Zeitsystem hatte bis dahin eine geringe bis keine Nutzenfunktion in der Wirtschaft und konnte den neuen Anforderungen der Kaufmannschaft nicht standhalten. Die kanonische Hore, die gängige Einteilungseinheit des Tages, erfüllte im kirchlichen Bereich ihren Zweck. Da ihre Länge jedoch mit den Jahreszeiten schwankte — zwischen 49 und 71 Minuten — entzog sie sich einer mechanischen Standardisierung und war somit für die Regulierung des Waren- und Geldverkehrs unbrauchbar. Um 1300 wurden die normierte Stunde, die mit einer Uhr gemessen werden konnte, und der 24-Stunden-Tag eingeführt. Ab dem 15. Jahrhundert folgte der einheitliche Jahresbeginn mit dem 1. Januar.²⁵

Im allgemeinen breitete sich die Verwendung der Uhrzeit und ihre Integration in den Alltag langsam aus. Ab dem 14. Jahrhundert wurden die ersten Uhren in den Städten, beispielsweise als Kirchenguhren, aufgestellt.²⁶ Gleichzeitig wurde auch das Schlagwerk etabliert, was die öffentliche Wahrnehmung der Uhrzeit förderte.²⁷ Im 17. Jahrhundert folgten die tragbare Taschenuhr und die kleine Pendeluhr für den Hausgebrauch. Trotz dieser zahlreichen Möglichkeiten der Zeitmessung ist nicht eindeutig festzustellen, welchen Einfluss die Uhr bis zum

²³Otto; 32

²⁴Maurer; 58

²⁵Maurer; 107-108

²⁶Thompson; in: Past and Present; 63

²⁷Maurer; 56

späten 18./frühen 19. Jahrhundert auf den Alltag erlangen konnte.²⁸ Uhren aus Metall waren besonders teuer in der Anschaffung, zum Teil musste sogar eine Steuer für den Besitz geleistet werden. En gros wurde die Uhr nicht als reiner Gebrauchsgegenstand definiert, sondern repräsentierten den sozialen und wirtschaftlichen Status ihres Besitzers. Neben den Metalluhren waren Holzuhrn im Gebrauch, sie stellten eine günstige Alternative für den einfacheren Haushalt dar.²⁹ Eine tatsächliche, die Gesellschaft durchdringende Verbreitung der Uhr kann erst „at the exact moment when the industrial revolution demanded a greater synchronization of labour“³⁰ festgestellt werden.

Neben dem Handelskapitalismus und den technischen Innovationen breitete sich zeitgleich eine neue ideelle Strömung in Form des Protestantismus in den unteren Gesellschaftsschichten aus. Er brachte ein neues Pflichtgefühl gegenüber der Berufstätigkeit und den Glauben an die Selbstbestimmung über die eigene Zukunft mit. Gewinnorientiertes Arbeiten und das Streben nach Verbesserung wurden zu neuen Handlungsmotiven, hingegen verloren Muße und Untätigkeit ihre positiv-besetzte Stellung. „Die protestantische Ethik ist nicht nur eine Ethik der Arbeit, sondern des ganzen Lebens, sie drückt dem gesamten Alltagsrhythmus ihr Zeitmuster auf, was zur Akzeptanz und Befolgung des Gedankens einer sinnvollen Zeitnutzung führt.“³¹

Diese Veränderungen der wirtschaftlichen, technischen und ideologischen Bedingungen setzten in Europa in der frühen Neuzeit ein, und formten langsam die Grundvoraussetzung für die spätere kapitalistische, industrialisierte Arbeit.

2.3 Protoindustrielle, dezentrale und zentrale Produktion

2.3.1 Landwirtschaft

In den ländlichen Gebieten äußerte sich die Entwicklung als Abwanderung. Die wachsenden Städte hatten eine starke Anziehungskraft auf die unteren bäuerlichen Schichten, denn das dort herrschende Arbeitsplatzüberangebot lockte in der Frühphase mit hohen Löhnen. „[G]roße Teile der ländlichen Unterschicht schienen die neue Zeit nicht als hereinbrechendes Unheil und Verlust, sondern als Chance der Befreiung aus einer gedrückten, beengten, ungeliebten Situation begriffen zu haben.“³² Im ländlichen Raum gestaltete sich dadurch die Suche nach Arbeitskräften zu akzeptablen Bedingungen immer schwieriger. Jedoch veränderte sich auch in der Landwirtschaft durch den einziehenden Handelskapitalismus und verbesserter Technologien die Produktionsweise. Die weitreichende Umstrukturierung der Produktion ist abhängig vom Industrialisierungsgrad der Länder und Gebiete. Im Deutschen Reich fand sie beispielsweise erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt,³³ in England hingegen 50 bis 100 Jahre zuvor.

Der Wandel betraf das Arbeitsverhältnis. Das permanent am Hof lebende Gesinde wurde zu einer Belastung, es wurde langsam durch Lohnarbeiter abgelöst. Hinter dieser Bezeich-

²⁸Thompson; in: Past and Present; 63-64

²⁹Thompson; in: Past and Present; 66-67

³⁰Thompson; in: Past and Present; 69

³¹Maurer; 84-85

³²Kocka; 166

³³Kocka; 165

nung konnten sich verschiedene Rechts- und Besitzverhältnisse verbergen. Ihnen gemeinsam ist, dass sie „weder hausherrschaftliche Einbindung noch teilbetriebsartige Einbeziehung in der Wirtschaft des Herrn, weder spezielle Rechtsverhältnisse noch quasi-feudale Abhängigkeit charakterisierten“.³⁴

Besitzlose Lohnarbeiter hatte es schon vor der Aufhebung der feudalen Verhältnisse gegeben, danach kam es allerdings zu einer rasanten Vermehrung dieser Bevölkerungsschicht, die als das Proletariat ländliche Gegenden bezeichnet werden kann.³⁵ Sie waren arm und bekamen einen sehr niedrigen Tageslohn und zusätzliche Vergütung in Naturalien. Manchmal hatten sie ein kleines Stück Land, auf dem Gemüseanbau oder Kleinviehhaltung betrieben wurde, gepachtet.³⁶ Anzumerken ist schließlich, dass ihre Existenz als Tagelöhner meist nur kurzfristig war, sie strebten nach dem Erwerb oder der Pacht von Land. Allerdings war auch der Abstieg in Schichten ohne Einkommen und Arbeit möglich, wie Bettler, Vagabunden und ähnliche.³⁷

Zu den besitzenden Lohnarbeitern gehörten zum Beispiel die Häusler. Sie waren für die Bewältigung des saisonal-schwankenden Arbeitsaufkommens auf einem Hof wichtig. Häusler besaßen ein kleines Stück Land mit einer Behausung. Es war meist zu klein um Ackerbau zu betreiben, reichte jedoch für den Anbau von Gemüse und der Haltung von Kleinvieh aus. In der arbeitsreichen Zeit waren sie auf nahegelegenen Höfen und Gütern beschäftigt, in den schwachen Saisons betrieben sie Heimarbeit und Handwerk.³⁸

2.3.2 Hausgewerbe und Verlag

Neben dem klassisch zünftisch organisierten Handwerkern in den Städten taucht das Heimgewerbe auf.

Heimgewerbetreibende hatte es im ländlichen Gegenden schon immer gegeben, sowohl in kleinen, familiären Höfen, als auch in großen Gutsbetrieben. Mit dieser handwerklichen Nebenbeschäftigung wurden die arbeitsschwachen Monate des Jahres gefüllt, und ein Zuverdienst geschaffen. Eine Unterscheidung muss erst gezogen werden, wenn die heimgewerbliche Produktion einen überwiegenden Teil des wurde.³⁹ Eine Unterscheidung muss außerdem auch gezogen werden, wenn nicht mehr auf eigene Rechnung produziert wurde, sondern der Vertrieb ausgelagert war, und die Auftragserteilung und der Vertrieb an den Verleger übergeben wurden. „Beim Verlagswesen handelt es sich um eine dezentralisierte Form der Warenherstellung, in der oft noch in Ausnützung alter Feudalstrukturen die Händler meist durch Vermittlung von Faktoren den verlegten Heimarbeitern Rohstoffe und teilweise auch Werkzeug zur Bearbeitung überliehen. Die fertiggestellten Güter wurden gegen Stücklohn abgeholt und entweder zur Weiterverarbeitung gegeben oder auf den Markt gebracht.“⁴⁰

Paradebeispiel dieser protoindustriellen Entwicklung ist die Textilproduktion. Hier wurde aus einer ursprünglichen Nebenbeschäftigung eines landwirtschaftlich-ausgerichteten Haushaltes „als Folge des Bevölkerungsdrucks einerseits, als Ergebnis kaufmännisch-verlegerischer An-

³⁴Kocka; 183

³⁵Kocka; 197

³⁶Kocka; 200

³⁷Kocka; 201

³⁸Kocka; 191

³⁹Kocka; 225-226

⁴⁰Maurer; 110

werbung andererseits, manchmal auch als Resultat gutherrschaftlicher Veranlassung“⁴¹ eine Hauptverdienstmöglichkeit. Diese Vertreter einer ersten Welle von sich verändernden ökonomischen Grundbedingungen erfuhren keine grundlegende Veränderung ihrer Lebensweise. Sie blieben im ländlichen Milieu eingebunden. Ihre Arbeitsweise veränderte sich in ihrer Gewichtung zwischen Landwirtschaft und Handwerk, jedoch waren Arbeitsplatz und Lebensmittelpunkt sowohl zeitlich als auch örtlich immer noch untrennbar verflochten. Sie erfuhren auch keine zeitliche Disziplinierung, wie sie in den ersten Manufakturen betrieben wurde. Die Aufgabenorientierung bleibt erhalten. In guten Auftragszeiten musste intensiv gearbeitet werden, in schlechten stand die Produktion still. Bei guter Auftragslage konnten sie sich mehr leisten als rein oder primär landwirtschaftlich tätige Familien, und ließen etwas städtischen „Luxus“ in Form von Nahrungsmitteln, Kleidung oder neuartigen Haushaltsgegenständen in das Dorf einziehen. Bei schlechter Auftragslage waren alle wieder gleichgestellt.⁴²

Mit dem Verlagssystem verlor die heimgewerbliche Produktion einen Teil ihrer Selbständigkeit. Zum einen waren sie auf die Aufträge des Verlages angewiesen, und zum anderen stellte der Verleger meist Maschinen und Rohstoffe zur Verfügung. Entlohnt wurde nach Akkord. Es wurde nur das Endprodukt honoriert. Arbeitsgänge, die für die Einstellung des Webstuhls erforderlich waren, Wartezeiten und ähnliches wurden nicht honoriert. Damit bekam die Arbeitszeit für den Arbeiter eine Bedeutung als monetärer Wert.

2.3.3 Zentralisierte Industrie und Manufakturen

Mit zunehmender Nachfrage entwickelte sich aufseiten der Verleger das Bedürfnis nach Zentralisierung. Sie hatten innerhalb der dezentralen Produktion und des Stücklohn-Systems keinen Einfluss auf die Intensität der Arbeit und auf die Dauer der Auftragserfüllung. Im allgemeinen war bei dieser Konstellation der Kontakt zwischen Unternehmer bzw. Verleger und den eigentlichen Arbeitern sehr gering, und damit die Kontrolle, die ausgeübt werden konnte.

Diese Diskrepanz verlangte nach einer Zentralisierung in Form der ersten Manufakturbetriebe. Der Vertrieb über das Verlagssystem blieb anfangs noch erhalten, die Organisation der Arbeit veränderte sich hingegen. Primär in ländlichen Gebieten wurden Werkstätten eingerichtet, die die ehemals heimgewerbetreibenden Arbeitskräfte aufnahmen. Ein Novum war die Arbeitsteilung durch die Aufspaltung der Produktion in einzelne Bereiche. Dies steigerte die Produktivität, erforderte jedoch auch eine räumliche und zeitliche Synchronisation der Arbeiter. Später wurden auch die ersten größeren Maschinen in den Produktionsprozess eingegliedert. „So zwingt die industrielle Technik zur Feinabstimmung der Arbeitsabläufe und zu einer präziseren Zeitplanung, genauso wie zur Beseitigung menschlicher und sozialer Arbeitsrhythmen zugunsten des Maschinentaktes. Die neue Maschinenzeit verlangt von den arbeitenden Menschen ein lineares Zeitverhalten, das sich der technischen Zeitstruktur anpasst. Dieses ist den biologischen Rhythmen und den sozialen Arbeitsgewohnheiten eigentlich fremd und entgegengesetzt.“⁴³ Es handelt sich hier bei um eine langsame Entwicklung, die sich über Generationen vollzogen wurde.

Auf Grund der hohen Standardisierung war die Textilproduktion einer der ersten Bereiche,

⁴¹Kocka; 265

⁴²Kocka; 266

⁴³Maurer; 119

der die Entwicklung vollzog. In den Manufakturen war die Arbeit trotz Arbeitsteilung von zahlreichen planmäßigen und unplanmäßigen Unterbrechungen durchzogen. Erst mit der zunehmenden Mechanisierung — von der handbetriebenen Spinning-Jenny bis zur Einführung dampfbetriebener Maschinen — wurde die Gleichschaltung der Arbeiter erzwungen und neue Anforderungen an deren Konzentration gestellt.⁴⁴

Im Textilsektor ging man schnell dazu über statt ausgebildeter Fachkräfte ungelernte Arbeiter im arbeitsteiligen Produktionsprozess einzusetzen. Die mit der Zentralisierung einhergehende Dequalifizierung der gelernten Arbeitskräfte wurde viel intensiver wahrgenommen, als in anderen Sektoren. Im Maschinenbau beispielsweise blieben die Meister und Gesellen auch nach der Zentralisierung in exponierter, selbstverantwortlicher Position, da die Standardisierung der Güter wenig fortgeschritten war. Hingegen ist davon auszugehen, dass die ungelernten Textilarbeiter die Einführung der Maschinen zumindest anfangs positiv bewerteten. Die Maschinisierung wurde mit der Erleichterung und damit Aufwertung ehemals körperlich anstrengender Tätigkeiten in Verbindung gebracht. Das autonome, selbstverantwortliche Handeln war im Textilgewerbe vor der Mechanisierung durch „die innerbetriebliche Disziplin in Form von Verboten und Geboten, Pünktlichkeits- und Gehorsamsforderungen, Aufsicht und Strafen“ begrenzt worden. Die Maschinisierung war vorwiegend kennzeichnend für einen Ersatz der Kontrollorgane. Während Kontrolle zuvor durch den Meister ausgeübt wurde, waren es nun die Maschinen, die von sich aus das disziplinierte Arbeiten forderten, und wenig Individualität und Fehlleistung zuließen.⁴⁵

Spätestens mit der Zentralisierung der Produktion erfuhren die Arbeiter zahlreiche Veränderungen ihres alltäglichen Lebens. Das Tagwerk und das zyklische, der Natur angepasste Zeitempfinden wurden umgeformt in eine zeitliche und örtliche Differenzierung zwischen Leben und Arbeiten. Als Folge konnte auch die Trennung von Privatsphäre und Öffentlichkeit wahrgenommen werden, die in vorindustriellen Gesellschaften so nicht gekannt wurde.⁴⁶

3 Freizeit

3.1 Disziplinierung

Die Disziplinierung der Arbeiter begann mit der Zentralisierung der Produktion. Auch wenn manche Manufakturen anfangs der traditionellen Konditionierung ihrer Arbeiter Gestaltungsmöglichkeiten frei ließen, galt es, Gewohnheiten, die innerhalb eines aufgabenorientierten dem natürlichen Rhythmus folgenden Arbeitsumfeldes — willkürliche Pausen, Essenszeiten, Alkoholkonsum, Besuch von Angehörigen, Verlassen des Arbeitsplatzes⁴⁷ — möglich waren, aus dem Arbeitsverhalten und -verständnis der Arbeiter zu verbannen.

Fabriks- und Arbeitsvorschriften zielten primär auf das Zeitverhalten der Arbeiter ab und versuchten die Pünktlichkeit als Tugend zu etablieren.⁴⁸ Fabriksuhren legten das Augenmerk der Arbeiterschaft auf die Allgegenwärtigkeit der standardisierten Zeit, die das koordinierte,

⁴⁴Kocka; 450-451

⁴⁵Kocka; 455-456

⁴⁶Maurer; 93

⁴⁷Maurer; 132

⁴⁸Maurer; 120

gleichzeitige Ausführen der arbeitsteiligen Produktionsprozesse steuerte.

Zahlreiche Straf- und Sanktionierungsvorschriften sollten eine störungsfreie Produktion gewährleisten. Eine tatsächliche Anpassung der Denkweise kann jedoch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts festgestellt werden. „Das Frühstück wird nicht mehr zu Schichtbeginn am Arbeitsplatz, sondern vorher zuhause eingenommen, die Freizeit außerhalb des Betriebes wird wichtiger als die Pausennahme während der Betriebszeit ... der Lohnarbeiter bleibt im Betrieb, der Rest-Mensch geht mit dem ersten Ton der Arbeitssirene nach Hause. Darin kommt ein Arbeits- und Zeitverständnis zum Ausdruck, das die Übernahme der Trennung von Arbeitszeit und Lebenszeit sowie die Zeit=Geld-Regel widerspiegelt.“⁴⁹

Die Disziplinierungsfunktion wurde auch außerhalb des Betriebs durch soziale Institutionen übernommen. Der Lern- und Sozialisierungsprozess wurde partiell aus dem Haushalt heraus genommen.⁵⁰ Grundsätzlich sollte nicht nur das Verhalten am Arbeitsplatz, sondern auch die Nicht-Arbeitszeit in regulierten Bahnen verlaufen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam dieser Aufruf von den Moralisten. Sie proklamierten Regelmäßigkeit im Alltag — frühes Aufstehen und Zubettgehen, tägliches Arbeiten, vermeiden von ausschweifenden Festlichkeiten etc. — als Allheilmittel gegen die Armut, um damit die Muße aus dem Leben der Arbeiter zu verbannen. Eine der bekanntesten Schriften zu diesem Thema ist bestimmt „Friendly Advice to the Poor“ von Rev. J. Clayton (1755). Zentrale Bedeutung erlangte hier auch die Schule, die durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht weite Teile der Bevölkerung erreiche. Sie popularisierte Pünktlichkeit und Regularität im gesamten Alltag.⁵¹

3.2 Freizeit

Die Disziplinierung hatte ein neues Freizeitverhalten der Menschen zur Folge. Sowohl Norbert Elias (The Civilizing Process, 1978-82) als auch Michel Foucault (Discipline and Punish, 1978) führen hier eine Verbindung an, wobei sich ersterer von beiden auf den Zivilisationsprozess und die Selbstkontrolle, und letzterer dagegen auf die Disziplinierung von außen bezog.⁵²

Die zentralisierte Produktion und die damit einhergehende Disziplinierung der Gesellschaft innerhalb und außerhalb der betrieblichen Strukturen führte zu einer räumlichen Trennung des Arbeits- und des Lebensplatzes. Damit drängte sich die Wahrnehmung zwischen einer Zeit in der man arbeitet, die man also am Arbeitsplatz verbringt, und einer Zeit in der man nicht arbeitet, diese also nicht am Arbeitsplatz verbringt, in das Bewusstsein der Menschen. Die zyklische Zeit dominiert von der Kirche und anderen sozialen Einbindungen verlor ihre Bedeutung in beiden Lebensbereichen. Zeit wurde zu einer ökonomischen Größe und Freizeit zu einer greifbaren Einheit, die sich von der Arbeitszeit absetzte. Sowohl bei der Arbeit als auch in der Freizeit entstanden neue Verhaltensmuster. Die Freizeit wurde aus den Erwerbstätigkeiten strikt herausgenommen und diente nun der Regeneration. „As work became less playful and working hours were more sharply defined, there was more need for the non-utilitarian activities we have come to call leisure. In that sense, we owe our concept of leisure to the people who,

⁴⁹Maurer; 133

⁵⁰Maurer; 112

⁵¹Thompson; in: Past and Present; 83-84

⁵²Burke; in: Past and Present; 150

long before the Industrial Revolution, were obsessed with making others work.“⁵³

Wie bereits erwähnt, stellt man bei der Behandlung von Freizeit zwei Positionen einander gegenüber, die vorindustrielle Festival-Gesellschaft und die industrielle Freizeit-Gesellschaft. Der Übergang zwischen diesen Formen war jedoch fließend.⁵⁴ Erste Anzeichen einer expliziten Erholungs- oder Spielzeit finden sich in den oberen Schichten der Gesellschaft schon ab dem späten Mittelalter. Speziell im städtischen Bereich deuten zwei Aspekte darauf hin. Zum einen etablierte sich langsam die Gewohnheit die Sommermonate am Landgut zu verbringen, und zum anderen wurden in den Städten zunehmend Akademien und verschiedene Clubräume eingerichtet, und zum Teil sogar frühe Formen von Freizeit- und Erholungsführern publiziert. Der Drang nach Freizeit und Spaß der Bessergestellten wurde auch in Kunst und Literatur sichtbar. Utopische Gesellschaftsvorstellungen spielten mit dem Gedanken einer begrenzten Arbeitszeit, zahlreiche Bücher und Schriften stellten Anleitungen zur Freizeitgestaltung bereit, und in der darstellenden Kunst wurde diese neuen Beschäftigungen bildlich festgehalten.⁵⁵

Ab dem 18. Jahrhundert entwickelte sich auch in den städtischen Arbeiterschichten ein neuer Sinn für Freizeit, „associated with the routinization of leisure, the shift from an annual turning of the world upside-down at Carnival to small but regular doses of daily or weekly recreation.“ Daran gekoppelt war auch eine Reformbewegung von oben, deren Ziel darin bestand innerhalb der Arbeiterschicht „their ideas of devout, lawful or useful recreation“ zu verbreiten. Es sollte eine reguläre, gemäßigte Art der Erholung und Regeneration, anstatt kurzer Peaks extensiver Feierlichkeiten etabliert werden.⁵⁶

4 Arbeitszeitverkürzung

Die Etablierung des neuen Systems ökonomischer Handlungsspielräume drückte der Gesellschaft den Stempel regulierter Abläufe auf. Zeit war mit der neuen Produktionsart für Händler und Unternehmer ein ökonomisches Gut geworden. Diese Arbeits-, Lebens- und Denkmuster mussten zur Sicherung der reibungslosen Produktion auch den Arbeitskräften aufgedrückt werden. Es dauerte einige Generationen bis der Arbeiter diesem Prinzip folgte. Gleichzeitig lernte er jedoch, die ihm aufgedrückten Verhaltensmuster für sich nutzbar zu machen. Er passte nicht nur sein Arbeitsverhalten den neuen Bedingungen an, sondern seine gesamte Lebensweise fügte sich in das Schema ein. Zeit war nun auch für ihn ein ökonomisches Gut, jedoch nicht nur im Sinne der Arbeit, sondern auch im Sinne der Freizeit. Die Isolierung und Intensivierung der Arbeit, als ein nicht alles umfassender Teil des Lebens, war dafür ausschlaggebend, dass auch die Freizeit zu einer bewerteten Größe wurde, um deren Ausweitung es zu kämpfen galt. In diesem Veränderungsprozess liegt der Ursprung der Forderungen zur Arbeitszeitverkürzung in industrialisierten Gesellschaften.

⁵³Burke; in: Past and Present; 150

⁵⁴Burke; in: Past and Present; 137

⁵⁵Burke; in: Past and Present; 145-146

⁵⁶Burke; in: Past and Present; 148-149

III DIE DREITEILUNG DES TAGES

Die erste Erwähnung einer Teilung der Tages- und Nachtzeit findet man in der Chronik von William von Malmesbury um etwa 1123. Der Chronist gibt an, dass der englische König Alfred der Große (847-899) seinen Tagesablauf in jeweils drei gleichlange acht-stündige Einheiten eingeteilt hätte. Jeweils acht Stunden waren dabei für Schreiben, Lesen und Beten, acht Stunden für die Staatsgeschäfte und weitere acht Stunden für das körperliches Wohl vorgesehen.¹

Eine Dreiteilung des Tagesablaufs ist bereits aus der klösterlichen Tradition der Benediktiner bekannt. Der Heilige Benedikt hat für das Klosterleben drei Abschnitte vor: Beten, Weiterbildung und körperliche Arbeit. Im Gegensatz zu der Alfredianischen Teilung beschränkte man sich hier jedoch ausschließlich auf die Tagesstunden. Somit schwankte auch die Dauer dieser Abschnitte mit den Jahreszeiten. Das System war auch lange nach der Einführung der normierten Stunde auf die kirchlichen Horen ausgerichtet.²

Zur genauen Messung der Länge des Tages und der Abgrenzung der acht-stündigen Einheiten musste Alfred eigens eine Technik entwickelt, die unabhängig von natürlichen Phänomenen gleiche Zeitabschnitte bestimmte. Es wurden hintereinander sechs Kerzen in einer Laterne angezündet, die jeweils genau vier Stunden lang brannten. Mit dem Abbrennen der sechsten Kerze waren 24 Stunden abgelaufen. Die Anwendung dieser Methode zur Zeitmessung ist schon aus der ältesten Biografie Alfreds, die bereits zu seinen Lebzeiten von Bischof Asser verfasst wurde, überliefert. Diese Biografie ist nicht im Original sondern nur in einer Abschrift, die um 1574 von Erzbischof Parker verfasst wurde, erhalten geblieben. In dieser Kopie werden die sechs Kerzen genannt, die acht-stündige Dreiteilung des Tages wird jedoch nicht angesprochen.³ Die Quelle die Williams von Malmesbury herangezogen hat ist also unklar. Auch wenn die Dreiteilung in der Abschrift von Asser aus dem 16. Jahrhundert nicht überliefert wurde, erscheint eine Rückführung auf Alfred durchaus denkbar. „[T]he four-hour candle would be quite convenient for measuring such a division. Eight-hour candles would have been too cumbersome for the lantern. Two four-hour candles would be just as suitable for the purpose.“⁴

Die Dreiteilung kann jedoch auch erst von William von Malmesbury hinzugefügt worden sein. Zum einen schmückten mittelalterliche Chronisten ihre Schriften gerne mit Legenden und Details aus. Zum anderen ist es möglich, dass William von der Bedeutung der Symmetrie im mittelalterlichen Denken geleitet wurde. Bereits Asser beschreibt, dass der König seine jährlichen Ausgaben in zwei Teile spaltete. Die erste Hälfte war wiederum dreigeteilt — für die Krieger, für die Arbeiter und für die Familie. Die zweite Hälfte wurde auf vier Teile gespaltet und für die Armen, für die zwei Klöster, die William selbst gegründet hatte, für die Ausbildung in den Schulen, und für alle restlichen Klöster in Britannien und Irland ausgegeben. Auch Williams beschreibt diesen Vorgang in seiner Chronik. Langenfelt schließt nicht aus, dass William sich hier speziell von der Dreiteilung beeinflussen ließ. Sowohl die Zeitmess-Methode mit den sechs Kerzen als auch eine Analogie zur Dreifaltigkeit im Christentum könnten dazu beigetragen haben, dass William die Dreiteilung auf den Tagesablauf Alfreds übertrug.⁵

¹Langenfelt; 27

²Langenfelt; 15

³Langenfelt; 18-19

⁴Langenfelt; 21

⁵Langenfelt; 28-29

Ausgehend von der Erwähnung der Dreiteilung des Tages bei William wird die Idee infolge in vielen Manuskripten übernommen und zum Teil abgeändert widergegeben. So kann man beispielsweise dem *Eulogium Historiarum*, eine Chronik, die ebenfalls im Kloster Malmesbury entstanden ist, entnehmen: „This Aluredus (Alfred) divided day and night into xxiiii hours, according to Bede (sic), by burning candles in his chapel day and night. Thus eight hours (were devoted) to corporeal work with the affairs of the kingdom; eight to reading and writing and teaching, because the man was well-read in science; and eight to making prayers and (giving) alms.“⁶ In dieser Version bleibt dem König keine Zeit zum Schlafen.

Die Betonung der Heiligkeit der Dreiteilung findet sich in der Chronik von Pierre de Langtoft: „Alfred lived in holiness all his time, / He spent the twenty-four hours of the night, / Eight in his prayers and eight while he slept, / The other eight in thinking, and in his heart provided / For the defence of his country that he might not lose it.“⁷ Diese Beschreibung bezieht sich inhaltlich auf Alfred von Northumbrien (593-616), wobei Langenfelt bemerkt, dass es sich dabei um eine Verwechslung des Chronisten handeln kann.

In späteren Chroniken wird oft die Anzahl der Kerzen, die zur Messung der Stunden verwendet wurden, auf drei reduziert. In der *Polychronicon*, verfasst von Ranulph Higden, wird sogar nur eine Kerze genannt.⁸ Die Teilung des Tages in drei gleich lange Einheiten wird jedoch beibehalten und als Teil der Geschichte Englands behandelt. Sie findet sich unter anderem in der Chronik der Tudors von John Rustell, in Samuel Daniels „*History of England*“ (1612), oder in Sir Richard Bakers „*A Chronicle of the Kings of England*“ (1643).⁹ Mit den Humanisten und der Einführung des Buchdrucks fand sie auch Eingang in spätere gedruckte Publikationen der Chroniken. Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts verbreitet sich Alfreds Dreiteilung über England hinaus. „It is clear ... that in the 17th c. there was a fair knowledge of Alfred the Great's scheme of deviding the natural day into three equal portions.“¹⁰ Die Tradition wird auch im 18. und 19. Jahrhundert fortgesetzt. Zwischen 1500 und 1850 zählt Langenfelt 140 Schriften in unterschiedlichen Sprachen, in denen die Dreiteilung Alfreds genannt wird.¹¹ Es kann davon ausgegangen werden, dass Anfang des 19. Jahrhunderts innerhalb der intellektuellen Kreise Englands dieses Wissen bekannt war.

Ein solches Schema zur Einteilung des Tages in drei Mal acht Stunden kann bis ins Mittelalter nur in England zurückverfolgt werden. Sein Ursprung liegt wahrscheinlich in der christlichen Tradition der Dreiteilung gekoppelt mit einer Vorstellung der effizienten Einteilung des Tages. Diese Verbindung zur Religion war Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Acht-Stunden-Teilung in die Debatte um eine Verkürzung der Arbeitszeit aufgenommen wurde, verloren. Stattdessen

⁶*Eulogium Historiarum sive Temporis*; Haydon, Frank Scott (Hg.); 1863, Band III, 9: „Iste Aluredus diem et noctem in xxiiii horis dividebat, secundam Bedam (!), per candelam ardentem in capella sua die et nocte. Octo enim horas in labore corporali circa regni negotia, octo in legendo et scribendo et docendo, quia vir literatus in scientia, octo in orationibus faciendis et in eleemosines.“ Übersetzung zitiert nach Langenfelt; 34

⁷Pierre de Langtoft, *Chronicle*; Wright, Thomas; 1857, Band I, 315: „Elfred tut sun tens saintement vesquit, / Le xxviiiij heure de la nout despendist, / Viij. en ses priers, et viij. taunt cum dormist, / Les altres viij. en penser, et de quer purvist / De garder sa terre, ke il ne la perdist.“ Übersetzung zitiert nach Langenfelt; 35

⁸Langenfelt; 35-36

⁹Weiter Beispiele: Langenfelt; 62-65

¹⁰Langenfelt; 65

¹¹Landenfelt; 75

kommt die Dreiteilung im Kontext der intellektuellen Schichten der englischen Arbeiterbewegung mit einer aus der bürgerlichen Lebensführung übernommenen Vorstellung von einer arbeitsfreien Zeit in Berührung. Die Alfredianische Dreiteilung — acht Stunden Schreiben, Lesen und Beten, acht Stunden Staatsgeschäfte und acht Stunden körperliches Wohl — entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Slogan der Arbeiterbewegung: „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Freizeit“

IV ENGLAND I

Die erste Bewegung um einer Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden bildete sich in England innerhalb einer frühsozialistischen, bürgerlich-philantropen Richtung um Robert Owen.

1 Ausgangssituation

Die englische Arbeiterschaft des frühen 19. Jahrhunderts zeichnet in der Wahrnehmung der Zeitgenossen ein düsteres Bild. Lange Arbeitszeiten, die speziell durch die Einführung der Gasbeleuchtung in den 1830er Jahren in die Nacht hinein ausgedehnt wurden, schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne am Existenzminimum und Kinder- und Jugendarbeit prägten das Bild auf der einen Seite. Auf der anderen standen intensive Disziplinierungs- und Sanktionsmaßnahmen, die das individualisierte Verhalten der Arbeiterschaft in die gleichgeschaltete Produktion fügen sollten, mangelnde Ausbildung und um so höhere Fluktuation der Arbeitskräfte, sowie eine scharfe Konkurrenz, der man durch die Bindung der Arbeiter an den Betrieb und seinen Gütern mit Hilfe von Truck- und Agentensystemen entgegenzutreten versuchte.

Das erste Gesetz, das diese Situation verändern wollte, trat im Jahre 1802 als Factory Act in Kraft. Das Gesetz konzentrierte sich primär auf die Regulierung der Kinder- und Jugendarbeit, sowie auf eine schulische Grundausbildung. Eine achtstündige Arbeitszeit war hier für Kinder von neun bis 13 Jahren vorgesehen, eine Beschränkung der Arbeitszeit für Erwachsene war hingegen noch nicht angedacht. Außerdem sollten die Arbeitsbedingungen in den Betrieben (Belüftung, Hygiene etc.) verbessert werden. Die tatsächliche Anwendung, Kontrolle und Durchsetzung mittels Strafmaßnahmen gegenüber den Unternehmer ist stark zu bezweifeln. Es wurde keine Kontrollinstanz eingerichtet, die berechtigt war Inspektionen durchzuführen.

Industrialisierung und Verstädterung formten die Gesellschaft. Das entstandene soziale Umfeld ließ in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhundert eine humanitäre, bürgerliche aber sozial-engagierte Bewegung entstehen, die die sozialen Missständen mit einer früh-sozialistisch, utopischen Gesellschaftsvorstellung bekämpfen wollte. Primär wurde hier eine Rückführung der Produktion in klein- und kleinsbetriebliche Formen, sowie die Auflösung der städtischen Strukturen angedacht. Es bestand die idyllische Vorstellung einer vorindustriellen Gesellschaft, die in der Form nie bestanden hatte. Als bekanntester Vertreter ist hier bestimmt Robert Owen zu nennen.

Nicht nur von sozialer auch von politischer Seite wurden ab den 1820er Jahren Reformversuche unternommen. Während sich die ersten zwei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts durch strikte Kontrolle und Gesetzgebung, mit zwischenzeitlicher Aufhebung der Pressefreiheit, begleitet von der radikalen politischen Bewegung um William Cobbett und sozialen Unruhen auszeichneten, wurden in den 20er Jahren die Zügel gelockert.

Als Meilenstein in diese Richtung wurde die Aufhebung des Combination Acts empfunden. Eingeleitet von Francis Place, mit dem Grundgedanken, die Möglichkeit zur Organisationsbildung würden die Arbeiter ihre Machtlosigkeit gegenüber dem Lohnniveau erkennen lassen – eine Schlussfolgerung, die aus dem Glauben an David Ricardos (1772-1823) „Iron Law of Wages“ und der Annahme Löhne müssten am Existenzminimum gehalten werden, nach Thomas Robert Malthus (1766-1834), resultierte –, wurde nicht nur der Combination Act aufgehoben,

sondern auch die Regulierungen der Gewerkschaften durch das Common Law of Conspiracy. Die Folge war entgegen den Erwartungen eine Welle von Streiks und Unruhen. Man hatte mit einer Reduktion, wenn nicht sogar mit dem Verschwinden der Gewerkschaften gerechnet.¹ 1825 wurden schließlich die Gewerkschaften wieder dem Common Law of Conspiracy unterstellt, zur Vermeidung von illegalen Handlungen, die Legalität der Vereinigungen selbst blieb jedoch erhalten² und damit auch die Möglichkeit zur Organisation in einem weitreichenden, überregionalen Rahmen.

2 John Doherty

Mit der Aussetzung des Combination Acts durchzogen Streikwellen das Land, unter anderem ab Mitte der 1820er Jahre Streiks gegen Lohnkürzungen der Textilarbeiter im Textildistrikt Nord-Englands ausgehend von Lancashire. Die Arbeiter konnten ihre Forderungen nicht durchsetzen, die Streiks zeigten jedoch die Schwäche lokaler, wenig koordinierter Ausschreitungen und führten zum Aufleben der Idee, die Gründung einer nationalen Gewerkschaft zu forcieren.

Eine treibende Kraft in der nationalen Gewerkschaftsbildung war John Doherty (1799-1854). Der aus Irland stammende Baumwollspinner war bereits in der zweiten Hälfte der 1810er Jahren in Manchester aktiv geworden, hatte sich bei der Agitation zur Aufhebung des Combination Acts beteiligt und 1829 den Streik der Spinnenarbeiter in Hyde mitorganisiert und dessen Fehlschlag erlebt. Unter seiner Leitung wurde im gleichen Jahr in Ramsay (Isle of Man) eine Konferenz zur Gründung der „Grand General Union of Operative Spinners of Great Britain and Ireland“ abgehalten. Die Lebensdauer dieser ersten nationalen Organisation war sehr kurz. Eine zweite Konferenz fand 1830 in Manchester statt, und eine dritte war für den Frühling 1831 geplant, diese wurde jedoch nicht mehr abgehalten. Die Union fiel auseinander — die Webbs spekulieren, dass der Versuch Irland und Schottland zu integrieren das Scheitern bedingte —, es blieb eine regionale, auf Lancashire beschränkte Vereinigung, die sich auf die gesetzliche Verankerung einer Beschränkung der Arbeitszeit konzentrierte, zurück.³

Doherty machte sich, noch bevor die Union, in der er als Generalsekretär fungierte, richtig zum Leben erweckt wurde, zu größeren Unternehmungen bereit und konzentrierte seine Bemühungen auf die Gründung einer nationalen Vereinigung aller Berufszweige, „a general co-ordinated movement of the whole working class, ... a general political, as well as a general industrial, organisation, each section managing its own affairs.“ Im Februar 1830 trafen sich bei einer Konferenz in Manchester Delegierte verschiedener gewerkschaftlicher Organisationen. Im Sommer des selben Jahres wurde die „National Association for the Protection of Labour“ (NAPL) tatsächlich ins Leben gerufen. Ihr schlossen sich hauptsächlich die Textilgewerkschaften aus Lancashire an, es waren jedoch auch andere Berufe vertreten. Die Webbs sprechen von 150 vertretenen Gewerkschaften aus 20 verschiedenen Gewerben und eine Mitgliederzahl von 100.000.⁴ An ihrer Spitze stand wieder Doherty als Generalsekretär und Herausgeber ihres Organs „Voice of the People“. Das ausgesprochene Ziel war das gemeinsame Vorgehen gegen Lohnkürzungen. Die NAPL hatte eine populistische Wirkung, dahinter stand jedoch

¹Cole, 1948; 60

²Musson, 1972; 27-8

³Webb; 91-92

⁴Cole, 1948; 71

eine schwache Organisation, der es nicht gelang die Souveränität über ihre Mitglieder zu erlangen.⁵ Diese Schwäche der zentralen Kontrolle führte zu ihrem schnellen Ende. Den internen Konflikten — 1831 werden 100 Pfund vom neuen Sekretär gestohlen⁶ — den Auseinandersetzungen innerhalb der angeschlossenen Gewerkschaften, sowie dem Zusammenbruch eines großangelegten Streiks der Spinner Gewerkschaft und dem darauf folgenden, misslungenen Generalstreik der Spinner und dem Bruch ihrer Gewerkschaft, die das Rückgrat der NAPL darstellte⁷ — war die Organisation nicht gewachsen. Während Doherty sich wiederrum neu orientiert hatte und zusammen mit Richard Oasten (1789-1861) und John Fielden (1784-1849) um die Reformbewegung des Factory Acts und der Arbeitszeitverkürzung bemüht war⁸, zerfiel hinter seinem Rücken nun auch die NAPL. Der Grund für das endgültige Scheitern ist nicht klar, die Webbs führen dieses auf Streitigkeiten zwischen Doherty und dem Exekutivkomitee zurück, es scheint sich jedoch vom Anfang an eine allgemeine Machtlosigkeit der Organisation abgezeichnet zu haben. Ein Komitee in Manchester war 1831 noch an der Short Time Bill beteiligt⁹, doch bereits Anfang 1832 gab Doherty die Zeitschrift „Voice of the People“ auf, und publizierte stattdessen die „Poor Man’s Advocate“ — eine Nutznießer-Beziehung zu den von Robert Owen geprägten Organisationen wurde in dieser deutlich. Von der NAPL in ihrer nationalen Form ging jede Spur verloren.¹⁰

3 Robert Owen

Neben der nationalen Gewerkschaftsbewegung, breitete sich gleichzeitig in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine bürgerlich philanthropische, früh-sozialistische Richtung aus. Einer ihrer Hauptvertreter war Robert Owen, kein Intellektueller, aber aus gutem Hause und in eine gut-situierte Familie eingeheiratet. Schon früh befasste er sich mit den inhumanen Zuständen in den Fabriken, und publizierte seine Erkenntnisse 1813 in „A New View of Society“. Er postuliert darin, dass sich die äußeren Lebensbedingungen auf den Charakter der Menschen auswirken, und vertritt die These, dass eine gute Ausbildung die sozialen Probleme der Gesellschaft lösen würde.¹¹

Erste Versuche seiner gesellschaftlichen Überlegungen konnte Owen bereits ab 1800 in einer Textilfabrik in New Lanark realisieren. Zentrale Veränderungen nach Übernahme der Fabrik waren die Einführung des Zehn-Stunden-Tags, Verbot der Kinderarbeit bis zu einem Alter von zehn Jahren, sowie Arbeiterwohnung, Schulen und zahlreiche soziale Einrichtungen. Die Fabrik blieb trotz zusätzlich entstandenen sozialen Kosten profitabel.¹² Owen hatte jedoch höhere Ziele vor Augen, eine Neu-Formierung der Gesellschaft nach den Prinzipien „collective work, common property, equal rights and duties“¹³ sollte nicht nur eine Fabrik sondern das gesamte Land aus seiner Verelendung durch die Industrialisierung retten. Sein Aufruf richtete-

⁵Hutt / Gollan; 13

⁶Webb; 94

⁷Sewell; 55

⁸Cole, 1948; 71

⁹Webb; 94-96

¹⁰Cole, 1948; 72

¹¹Sewell; 57

¹²Steinacker; 23

¹³Sewell; 58

te sich an die wirtschaftlich und politisch starken Schichten der Gesellschaft und fand dort zwar häufig Zuspruch, jedoch keine reale Umsetzung. „[E]ine erste Loslösung von seiner freundschaftlichen Haltung zu den Mächtigen“ beging er 1815 mit der Schrift „Observations on the Effect of the Manufacturing System.“ Gleichzeitig war er jedoch auch von der Haltung der Arbeiter enttäuscht, die ihre Kinder zur Arbeit in den Fabriken anstifteten.¹⁴ Obwohl New Lanark funktionierte, sah Owen darin nur einen ersten Schritt. Die Möglichkeit zur Verwirklichung seines Gesellschaftskonzepts fand er in England und Europa nicht. 1824 ging er mit dem Kauf der Siedlung New Harmony in Indiana (USA) den nächsten Schritt. Die kollektive Produktionsgemeinschaft, die er einrichtete, zog vor allem Abenteurer und Experimentierfreudige anstatt Arbeiter und deren Familien an. Diese soziale Zusammenstellung führte trotz mehrerer Reformversuche zum schnellen Scheitern. Erst 1828 gab Owen die Siedlung endgültig auf.¹⁵

In England ging die Bewegung währenddessen ihre eigenen Wege. Die bürgerlichen Schichten konnten nicht begeistert werden, doch fanden sich viele Anhänger unter den radikal-gesinnten Arbeitern.¹⁶ Sie machten Owens kooperative Gesellschaftsutopie zu einer starken Tendenz in der Gewerkschaftsbewegung, hatten sie aber auch weiterentwickelt und mit Aspekten versehen, die mit den ursprünglichen Ideen Owens nicht immer vereinbar waren.¹⁷ In der Grundidee ging man davon aus, dass der Mensch durch seine äußeren Lebensumstände nicht in der Lage sei entsprechend seiner Natur zu handeln, was zu den Missständen in der Gesellschaft führe. „[C]o-operation is intended to bring society into a natural and healthy state, by inducing individuals to work for, and not against each other.“¹⁸

Mit dem Fall der Combination Acts und der massiven Zunahme an gewerkschaftlichen Organisationen breitete sich auch die Ideologie Owens innerhalb dieser Kreise aus. Die praktische Umsetzung äußerte sich beispielsweise in der Einrichtung der „Co-operative Society“ ab 1824.¹⁹ Die Co-operative Societies vereinigten unterschiedliche Funktionen. Sie bildeten zum Teil eigenständige Produktionsgemeinschaften, publizierten Zeitschriften und waren Warenaustauschplätze, die nach einem kooperativen Prinzip funktionieren sollten. „A few persons of various trades ... have formed a society, and intend to follow the example of some of their brethren in London and other places, in establishing an Equitable Labour Exchange Bank, where every man and woman in the society, as well as those out of it, by paying a very trifling commission on the goods sold, may deposit whatever article they can make it convenient to manufacture and send, at a price which will allow a fair compensation for labour, and receive in exchange for labour, or the articles deposited Labour Notes, which will entitle the holders at any time to receive any other goods to the same amount which they may stand in need of.“²⁰

1829 kehrte Owen nach England zurück, nachdem das co-operative Experiment New Harmony in Amerika endgültig gescheitert war, und wurde hier mit einer Bewegung konfrontiert, die seine Ideen als ideologische Basis verwendete. Owen wurde mit seiner Rückkehr vom ideologi-

¹⁴Steinacker; 26

¹⁵Steinacker; 32-33

¹⁶Sewell; 58

¹⁷Steinacker; 34

¹⁸The Crisis; 14. Juli 1832, Vol. I, No. 18

¹⁹Cole, 1948; 76

²⁰The Crisis; 14. Juli 1832, Vol. I, No. 18

schen Vater zum organisatorischen Führer der Bewegung und ihrer zentralen Koordinationsorganisation, der „British Association for the Promotion of Co-operativ Knowledge“. Noch im Jahre 1829 trat Doherty in zentraler Position ein und übernahm die Mobilisierung im Norden Englands, basierend auf seinen Kontakten zu den Arbeitern des nördlichen Textilsektors.²¹

Gleichzeitig bahnte sich eine starke von bürgerlichen Kräften geleitete Bewegung den Weg um den Zugang zu politischer Macht durch die Erweiterung des Wahlrechts, und bediente sich dabei den Arbeitern. Viele Arbeiterführer hielten von der „Reform Bill“ nicht viel und erwarteten durch ihre Durchsetzung keine großen Fortschritte für die Arbeiterschaft. Die Owenisten knüpften viel stärker ihre Hoffnungen an die Equitable Exchange Banks. Sie „were the effectual relief. These would infallibly secure to the productive classes ... a general, honorable, peaceable, and permanent independence. ... And this independence would equally benefit the unproductive classes, by giving them new and correct ideas, creating fresh sympathies, and relieving them from poor's rates, alms-giving, and every terror arising out of increasing population, and diminishing demand for labour, by the introduction of machinery. ... [W]hat revolution could be compared with the revolution about to be introduced into society by Equitable Exchange Banks? It would cast all former changes and revolutions into the shade. What could the Reform Bill do, compared with this simple, silent, equitable, honorable, and peaceful measure?“²² Vom Letzteren erwartete man die Verstärkung des schon vorhandenen Ungleichgewichts in der Gesellschaft.

Die Masse an Arbeiter glaubte hingegen an das gemeinsame Auftreten und Erringen politischer Macht, welches in die Stärkung ihrer Stellung und Verbesserung ihrer sozialen Lage resultieren würde. Um so größer war die Enttäuschung nach der Einführung des Reform Acts 1832. Das Zensuswahlrecht begünstigte sie nicht, es gab nur den Besitzenden neben ihrer starken wirtschaftlichen Position nun auch ein politisches Mitspracherecht.²³ In *The Crisis* heißt es schließlich in einem kurzen Artikel betitelt mit „Apathy or Poverty of the New Electors“: „We have always held out, both in speaking and writing, that the Reform Bill would be inefficient in promoting not only what we conceive to be the real interests of the community, but its own object, and so it proves.“²⁴

Die Realisation, das innerhalb der sogenannten „people“ nicht alle gleich waren und eine „working class“ existierte, gab gewerkschaftlichen Aktion neuen Antrieb. Anfang der 1830er Jahre lag zeitgleich die Reformierung des Factory Acts in der Luft. Michael Thomas Sadlers²⁵ Gesetzesentwurf war auf den Zehn-Stunden-Tag für alle unter 18-jährigen ausgerichtet, und erhielt große Unterstützung vor der Arbeiterschaft in der Textilproduktion im Norden Englands. Anfangs sprachen sich auch die Owenisten dafür aus. Noch im November 1833 berichtete Owen in einem Brief, der in *The Crisis* abgedruckt wurde, er hätte sich mit zentralen Vertretern der Zehn-Stunden-Bewegung in Leeds getroffen.²⁶

Ab Ende des Jahres 1833 verbreitete Owen in seiner Agitationen zur Reorganisation der Gesellschaft jedoch die Idee einer acht-stündigen Arbeitszeit. Unter dem Untertitel „The Ca-

²¹Cole, 1948; 77

²²*The Crisis*; 7. Juli 1832, Vol. I, No. 17

²³Hutt / Gollan; 13

²⁴*The Crisis*; 18. August 1832, Vol. I, No. 24

²⁵Mitglied im House of Commons, Vertreter von Leeds und Angehöriger der Tories.

²⁶*The Crisis*; 23. November 1833, Vol. III, No. 13

techism of the Regenerating Society“ stellte er in *The Crisis* in Form von einfachen Fragen und Antworten sein Gesellschaftskonzept vor. „Q[uestion]. Suppose the union of all the industrious classes to be completed, what ought to be the first measure for them to carry into execution? A[nswer]. They should fix a maximum of time and a minimum of remuneration for their daily labour. Q. What ought to be the maximum of time? A. Eight hours per day — from eight o'clock in the morning until mid-day, and from two o'clock until six in the evening. Q. Why do you limit the time to eight hours? A. 1st, Because it is the utmost period that the human race can work physically or mentally per day, and be healthy, intelligent, virtuous, and happy: 2nd, because, since the modern discoveries in chemistry and mechanics, it is wholly unnecessary for any one of the human race to be longer daily employed: 3rd, because, in eight hours daily, under wise arrangements, a superfluity of wealth may be created for all: 4th, because no men have any natural right to require other men to be employed longer than is beneficial for society: and, 5th, because it is the real interest of every human being that every other human being should be, if possible, formed to be healthy, intelligent, virtuous, and happy. Q. What ought to be the minimum of remuneration for eight hours' daily employment in the general service of mankind; ... A. A sufficiency of good food, lodgings, clothes, furniture, knowledge, and recreation for all thus employed, and their families.“²⁷ Bereits in der folgenden Ausgabe von *The Crisis* findet sich ein ähnlicher Dialog, in dem die Gewichtung der Argumentation auf den zweiten Punkt gelegt wird. So führt Owen aus: „2dly, Because, of the modern discoveries in chemistry and mechanics, which render it unnecessary to require a longer period of physical exertion. these discoveries, which Divine Wisdom and Goodness hath permitted and ended for the relief of his creatures, and to lessen the duration as well as the intensity of their toil, have been hitherto prevented by mistaken selfishness, and individual competition: so that with these improvements, human labour has increased, and its rewards have proportionably diminished. We hold these mechanical and chemical discoveries to be the gifts of God, and that by the present system we virtually despise and prevent them: and we perceive that the practice of doing so has been partly introduced from ignorance, and acting upon mistaken theories; and much more so by the baneful selfishness of a few artful capitalists, who sacrifice the interests of millions to enrich themselves. And thus, from these causes principally, what happened of old hath happened unto us that which should have been for our welfare has become a trap.“²⁸

Zusammen mit Doherty und Fielden stellte er sich neben die Zehn-Stunden-Bewegung und formierte ab 1833 eine neue Bewegung, die in der „National Regeneration Society“ in Manchester ihren organisatorischen Mittelpunkt fand, und vor allem im Norden Englands, in der Textilproduktion durch die Agitation Dohertys ihre Anhänger fand.²⁹

Besonders große Beachtung und schließlich auch Verbreitung fanden Owens sozialistische Ausführungen zur kooperativ-produktionsgenossenschaftlichen Gesellschaftsordnung am Kongress der Bauleute in Manchester und beim nationalen Kongress der Gewerkschaften und Genossenschaften in London, im Herbst 1833. Die Delegierten verbreiteten die Thesen in ihre Heimat-Bezirke und überspülten das ganze Land mit den sozial-revolutionären Ideen. Die Zeitungen berichteten von einer Arbeiterklasse, die nun nach neuen Zielen strebe, die nicht

²⁷The Crisis; 7. Dezember 1833, Vol. III, No. 15

²⁸The Crisis; 14. Dezember 1833, Vol. III, No. 16

²⁹Cole, 1948; 80

das simple Überleben, sondern ein neues Leben sichern sollten. Eine erneute Streikwelle wurde unter Führung der Bauleute, die sich in der nationalen „Operative Builders’ Union“ formiert hatten, ausgelöst, und breitete sich auf andere Industriezweige aus.³⁰

Das angestrebte Ziel war ein Generalstreik am 1. März 1834, der allgemein den Acht-Stunden-Tag durchsetzen sollte. Am 14. Dezember 1833 kündigt Owen den Streik an und äußert sich dabei sehr siegessicher. „But who will be found to oppose the eight hours a-day? Not the Ministers, who have established forty-five hours per week for the black slaves, in the West Indies;³¹ they cannot oppose the forty-eight hours which are now recommenden for the white slaves at home, who work three times as hard as those in the West Indies. ... I may say, the fiat has gone forth, and that after the 1st March next, no white slave will be found to work more than eight hours per day.“³²

Bereits ein Monat zuvor kündigte Fielden in einem Brief an Cobbett den Acht-Stunden-Tag als rationale Möglichkeit sich weitere Gesetzesnovellen des Factory Acts zu ersparen an. Er schlug vor bei der Umsetzung der Kürzung der Arbeitszeit für Kinder bis zum zwölften Lebensjahr auf acht Stunden am 1. März 1834, diese Regelung altersunabhängig auf alle auszudehnen, „and their present weekly wages for sixty nine hours a-week, to be the minimum weekly wages for forty-eight hours a-week.“ Fielden machte Cobbett schließlich darauf aufmerksam, dass Owen davon begeistert sei, und bereits in Yorkshire dafür eintrete. Er selbst versuche parallel Anhänger in Manchester zu sammeln. Cobbetts Antwort zeigte eher Unverständnis als Begeisterung.³³

Am 3. Januar 1834 trat Owen vor den Unternehmern in Leeds und versuchte sie von der neuen Arbeitszeit zu überzeugen. Er argumentiert, „that under the present system there was no way of protecting the producers, and making the non-producers pay a fair equivalent for labour and profit, but limiting the supply; this would be done by working eight hours instead of twelve. Mr. Fielden and himself [Owen] had devoted three days to the consideration of the subject, and at last they came to the conclusion that eight hours should be the maximum of labour, and the present wages the minimum of remuneration.“³⁴

Parallel zum Acht-Stunden-Tag wurde die Gründung der Societies for Promoting National Regeneration von Owen verbreitet. Sie sollten die praktische Umsetzung von Maßnahmen übernehmen.

Das Konzept Acht-Stunden-Tag und Regeneration Societies ist laut den Angaben Owens in Kooperation entstanden. Er vereinnahmte die Idee des acht-stündigen Arbeitstags für sich selbst und gab an bereits im August 1817 darüber in den Londoner Zeitungen berichtet zu haben. Hingegen spricht er Fielden „the right to the title of Founder of the Regeneration Society“ und „the idea of eight hours labour for the present day’s wages“ zu.³⁵

³⁰Hutt / Gollan; 14-15

³¹Owen bezieht sich hier auf ein Gesetz, das nach dem Verbot der Sklaverei auf den britischen Kolonien am 12. Dezember 1833 in Jamaika in Kraft trat. Es beschränkte die Arbeitszeit für Landarbeiter auf neun Stunden pro Tag fünf Tage die Woche; Langenfelt; 109-110

³²The Crisis; 14. Dezember 1833, Vol. III, No. 16

³³Mr. Fielden Letter to Mr. Cobbett; Waterside, 16. November 1833; in: The Crisis; 21. Dezember 1833, Vol. III, No. 17

³⁴The Crisis; 18. Januar 1834, Vol. III, No. 21

³⁵The Crisis; 1. Februar 1834, Vol. III, No. 23

4 Grand National Consolidated Trades Union

Die Acht-Stunden-Bewegung wurde im Herbst 1833 losgetreten, erst im Februar 1834 formierten die Delegierten der Gewerkschaften in London eine koordinierende Dachorganisation, die „Grand National Consolidated Trades Union“ (GNCTU).³⁶ Sewell analysiert: „The union completely overshadowed all other formations up until this time in share size and influence. Its stated aim was not simply the fight for day-to-day bread and butter demands, but astonishingly, the abolition of capitalist rule and the revolutionary transformation of society.“³⁷ Noch weiter geht Cole in seiner Annahme, die GNCTU hätte nicht nur den Anspruch einer nationalen Gewerkschaftsvereinigung, und der Kontrolle über die wirtschaftlichen Beziehungen gehegt, sondern sich zusätzlich als politischer Verwaltungsapparat definiert, der Parlament und Regierung des Landes übernehmen sollte.³⁸

Binnen kürzester Zeit wuchs die Anzahl eingeschriebenen Organisationen und Mitglieder. Doch, die GNCTU war keine reine Arbeitervereinigung, es wurden auch nicht in der Produktion Tätige, wie Verkäufer oder Büroangestellte, sowie landwirtschaftliche Arbeitskräfte aufgenommen. Außerdem, war sie eine der ersten, nicht frauen-spezifischen Organisationen denen auch Frauen beitreten durften. Diese Faktoren erhöhten die Mitgliederzahl im Vergleich zu anderen Organisationen.³⁹

Noch bevor die Gründung konkret abgeschlossen war, hatte die GNCTU schon mit zahlreichen Streiks und den ersten Maßnahmen der Unternehmer gegen die prekäre Lage zu kämpfen. Ein Beispiel unter vielen waren die zahlreichen Ausschreitungen in Derby. Hier waren die Unternehmer bereits im November 1833 gezwungen das besagte „Dokument“ an die Arbeiter auszuteilen. Mit seiner Unterzeichnung sollten sie sich von den gewerkschaftlichen Aktivitäten und ihrer Teilnahme absagen, ansonsten drohte man mit der Aussperrung.

Große Fortschritte konnten nicht gemacht werden, und dafür gab es zahlreiche Gründe. So war die GNCTU zwar eine Massenorganisation, hatte jedoch keine durchgesetzte Handlungs- und Weisungsstruktur. Auch wenn ihr die größten Gewerkschaften (The Builder, The Spinners, The Potters, The Clothiers) angehörten, waren diese nicht gewillt ihre Souveränität aufzugeben, und die GNCTU war von deren Wohlwollen abhängig. So konnte beispielsweise auch der geplante Generalstreik für den Acht-Stunden-Tag am 1. März 1834 nicht vollzogen werden. Nach langer Planung fühlte man schließlich doch nicht stark genug, um diesen Schritt zu machen. Eine Verschiebung des Termins auf den Herbst des selben Jahres änderte nichts daran, schließlich wurde der Plan fallen gelassen.⁴⁰ Des Weiteren wurden die Kassen der GNCTU durch die Unterstützungszahlungen an die streikenden Arbeiter schnell geleert. Und, als einer der wichtigsten Faktoren für den Zerfall müssen bestimmt auch die inneren Auseinandersetzungen zwischen den Arbeiterführern genannt werden.⁴¹ Neben Owen waren die zwei stärksten Männer James Morrison, von der Builders Union, und James E. Smith. Owen war mit der allgemeinen Handlungsweise der Bewegung unzufrieden, das aggressive, gespaltene Vorgehen

³⁶Hutt / Gollan; 14-15

³⁷Sewell; 59

³⁸Cole, 1948; 85

³⁹Hutt / Gollan; 15

⁴⁰Cole, 1948; 87-88

⁴¹Hutt, Gollan; 17

war nicht in seinem Sinne. Er wollte durch die Macht der Union auf eine friedliche Art nicht nur die Arbeiter sondern auch die besitzenden Schichten von seiner utopischen Gesellschaftsordnung überzeugen. Hingegen waren Morrison und Smith militanter eingestellt und hatten vom Anfang an die schwache Position der Führung kritisiert. Der Streit war vorprogrammiert, und das erst recht nachdem Fortschritte ausblieben. Schon im August 1834, kaum ein halbes Jahr nach ihrer Formierung, rief Owen eine Konferenz ein bei der das Weiterbestehen der GNCTU diskutiert und ihre Auflösung beschlossen wurden.⁴² Die nachhaltige Veränderung der Verhältnisse durch eine großangelegte gewerkschaftliche Aktion war gescheitert.

Mit dem Ende der GNCTU starb die Gewerkschaftsbewegung nicht, sie zerfiel wieder in ihre regionale und lokale Form, bildete da und dort lockere Dachorganisationen, die großen gewerkschaftlichen Massenbewegungen hatten jedoch für lange Zeit ihr Ende gefunden. Außerdem, kann wohl davon ausgegangen werden, dass die geistigen Vernetzungen zwischen den tatsächlichen Gewerkschaften und der ideologischen Bewegung um Owen nicht so stark waren. Owen war kein großer Anhänger der Gewerkschaften, er hielt nicht viel von ihrem Vorgehen, sie dienten ihm als Mobilisierungsmöglichkeit zur Durchsetzung seiner eigenen Pläne. Die Gewerkschaften und die dazugehörigen Arbeiterführer waren selbst keine überzeugten Owenisten, eine generelle Umgestaltung der Gesellschaft wurde nicht unbedingt als primär erstrebenswert empfunden. Sie benutzen die nationalen Netzwerke der GNCTU für ihre eigenen lokalen Kämpfe für Arbeitszeit- und gegen Lohnkürzungen, und konnten sich dabei sehr gut aus den Streikfonds finanzieren, solange diese gefüllt waren. Mit dem Ende der Finanzspritzen war auch ihre Unterstützung von begrenzter Dauer.

5 Die Chartisten

Während die erste große Gewerkschaftsbewegung langsam in ihre lokalen Klein-Organisationen auseinanderfiel, baute sich parallel und vernetzt eine politische Initiative auf, die auf die Enttäuschung über den Reform Act und die Begünstigung der bürgerlichen Schichten basierte. Das Zensuswahlrecht und der rigide Ausschluss der „working class“ von der politischen Partizipation hatte das Vertrauen in den Staat und in die Kooperation mit bürgerlichen Kräften erschüttert.

In einer organisierten Form trat diese Enttäuschung erst ab 1836 mit der Gründung der Londoner „Working Men’s Association“. Zusammen mit Francis Place und anderen Mitglieder der radikalen Bewegung verfassten sie die People’s Charter, ein Dokument bestehend aus sechs Punkten, die die aktive und passive Wahlbeteiligung (für Männer) unabhängig von den Besitzverhältnissen definierten.⁴³

Unterstützung fand die Charta bei gelernten Handwerkern, die sich durchaus einer bürgerlichen, liberalen Ideologie zugehörig fühlen, aus ihrer wirtschaftlichen Situation heraus, keine politische Stellung besaßen. Vielen von ihnen waren bereits in der gewerkschaftlichen Bewegung aktiv und suchten nun nach dem Verfall der Gewerkschaften einen Weg über die Politik. Des Weiteren schlossen sich auch ganze Gewerkschaften an.⁴⁴

Ansich war die Chartistenbewegung rein auf die politische Mitsprache der nicht besitzenden

⁴²Cole, 1948; 88-89

⁴³Sewell; 67

⁴⁴Sewell; 68

Schichten in der Bevölkerung ausgerichtet, und hatte sich direkt nie für die Verkürzung der Arbeitszeit eingesetzt. Trotzdem muss sie hier genannt werden, weil die Flucht, Vertreibung und Deportation der Chartisten ein wichtiger Faktor für die Verbreitung der Idee eines Acht-Stunden-Tags war.

Im allgemeinen waren die Chartisten von zwei Richtungen geprägt, die sich auf den nationalen Chartist Conventions äußerten. Es standen sich „moral force“ und „physical force“ gegenüber. Erstere wollten Druck auf den Staat und die Regierung allein durch diplomatische Mittel ausüben, sich auf ihre Unterstützung durch die Massen berufen, und die Zusammenarbeit auch über die sozialen Grenzen der Arbeiterklasse suchen. Die Vertreter der physical force waren hingegen Verfechter des Massenstreiks, falls die Maßnahmen von der Regierung nicht umgesetzt werden sollen.⁴⁵

Die erste Charta wurde 1838 veröffentlicht und gewann quer durch das Land viele Anhänger, die in Form einer Volksinitiative eine Petition unterzeichneten. Die rund 1.280.000 Unterschriften wurden dem Parlament vorgelegt, und von diesem mit einer deutlichen Mehrheit abgelehnt.

Die moral force war damit gebrochen, und man ging zu Streikmaßnahmen über. Der eigentliche Generalstreik konnte nicht umgesetzt werden, trotzdem ging eine Protestwelle über England, mit den Peaks in Wales und Yorkshire. Den Protesten folgten die staatlichen Regulierungsmaßnahmen, zahlreiche Verhaftungen, Gerichtsverfahren, und Deportationen, die die Führungsschicht der Chartisten abtrugen.⁴⁶

Die Reorganisation dauerte einige Jahre, die Motivation war jedoch nicht aufgegeben. Der neuerliche Versuch Anfang der 1840er Jahre wurde mit der Gründung einer nationalen Dachorganisation, eingeleitet. Die „National Charter Association“ definierte sich als eine Art nationale Arbeiterpartei mit eigenen Statuten und Programm. Mit ihr hatte die Bewegung ihre lokale, lose Form der 1830er Jahre verloren und konnte nun organisiert vorgehen. Genauso wie die erste Petition wurde auch die zweite im Jahre 1842 mit einer eindeutigen Mehrheit im Parlament abgelehnt. Auch dieses Mal war die Reaktion der Arbeiter Protest. Im Sommer 1842 brachen die ersten Unruhen innerhalb der Textilarbeiter in Lancashire aus, „spread to the Midlands and to Wales and northwards into Scotland. The movement snowballed into a general strike“, der später Manchester und Umgebung lahm legte. Schwache Führung, mangelnde Organisation und schlechte Versorgung der Streikenden kombiniert mit dem militärischen Druck der Regierung, brachen den Generalstreik auf. Es folgten erneut Verhaftungen und Gerichtsverfahren, die über 200 Deportationen zu den Strafkolonien Australiens und Tasmanien zur Folge hatten.⁴⁷

Der nächste und der letzte Vorstoß der Chartisten war 1848. Obwohl die Bewegung in dieser Konstellation hier ihr Ende fand, lebten ihre Anführer und Mitglieder weiter. Sie nahmen nicht nur die Ideen der Chartisten mit, sondern auch die der Gewerkschaften, verfolgten sie später innerhalb der englischen Arbeiterbewegung oder trugen sie mit sich auf ihrer Flucht vor der Verurteilung in England, oder als Begleiter bei der Deportation in die Strafkolonien. Speziell letzteres hat durch die Massendeportationen Gleichgesinnter eine ungewollte Ausbreitung sowohl chartistischer als auch gewerkschaftlicher Ideen und Organisationen vorangetrieben.

⁴⁵Sewell; 69

⁴⁶Sewell; 70-71

⁴⁷Sewell; 72-74

V AUSTRALIEN

1 Von der Kolonie zum selbständigen Staat

1.1 Der Goldrausch

Die ersten Goldfunde in Australien wurden bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemacht. In beidseitigem Verständnis, hielten Finder und Regierung diese jedoch geheim. Rechtlich gesehen hätten die Finder das auf Kronland gefundene Gold abgeben müssen. Die Regierung war mit den zahlreichen Sträflingen im Land konfrontiert und befürchtete eine Eskalation der Lage, wenn etwailige Goldfunde bekannt werden würde. Erst mit den Goldfunden in Kalifornien 1848 und dem folgenden Goldrausch änderte sich diese Einstellung. Dem Ruf des amerikanischen Goldes waren zahlreiche Bewohner Australiens gefolgt, das Land war entvölkert und die Wirtschaft stand still. Einer von ihnen war Edward Hargraves. 1851 kehrte er zwar ohne Gold, jedoch mit viel Erfahrung nach Australien zurück. Im Februar 1851 verhalf ihm diese zu einem schnellen Goldfund in der Nähe von Bathurst. Als er seinen Fund einige Wochen später der Regierung in Sydney meldete, entschloss sich diese zur offiziellen Bekanntgabe, in der Hoffnung dadurch den Stopp der Auswanderung nach Kalifornien zu bewirken. Edward Hargraves war damit der erste offizielle Goldgräber Australiens und bekam die erste Goldschürfer Lizenz. Binnen kürzester Zeit gelangte die Nachricht bis nach Melbourne, bereits Ende Mai des selben Jahres kamen die ersten Schifftransporte in Sydney an und brachten Massen von Goldgräbern. Die unvermeidliche Folge war die Entvölkerung Victorias, während sich um Sydney Massen konzentrierten. Um der Situation entgegen zu wirken, setzte die Melbourne Regierung eine Belohnung für den ersten Goldfund im Umkreis von 300 Kilometer fest. Bereits im Juli folgten die ersten, in den folgenden Monaten weitere Entdeckungen.¹ Etwas später zogen auch West-Australien und Queensland nach.

Damit konnte die Auswanderung gestoppt werden, das Geschäfts- und Wirtschaftsleben kam trotzdem im ganzen Land zum Erliegen. Aus allen Bevölkerungsschichten und Wirtschaftsparten folgte man dem Ruf des Goldes, Verwaltung, Produktion und Distribution verloren ihre Arbeiter und Angestellten.² Gleichzeitig wurde die Mär um das schnelle Gold und Geld international bekannt und zog neue Einwanderer an. Während die Städte und Siedlungen leer standen, bildeten sich um die Fundstellen provisorisch eingerichtete Zeltstädte, deren Infrastruktur den Massen nicht stand halten konnte. England war nun gezwungen die Deportationen zu stoppen, denn die Abschiebung auf die vermeintliche Strafkolonie Australien war keine Strafe mehr.

Die Einwanderung bewirkte im Laufe der 1850er Jahre eine enorme Bevölkerungszunahme von 400.000 auf 1.150.000, mehr als das Doppelte. Allein in Victoria kam es zu einer Versechsfachung der Bevölkerung von 76.000 auf 538.000.³

¹Voigt; 99-101

²Voigt; 103-104

³Voigt; 102

1.2 Proteste von Unten

Doch das Goldglück währte nicht lange, bereits 1854 zeichnete sich die Ausschöpfung der alluvialen Goldfunde ab und 1855 war der Höhepunkt bereits überschritten. Der wirtschaftliche Abschwung und die allgemeine Unzufriedenheit der Goldgräber ließen nicht lange auf sich warten. Die Unruhen bezogen sich zum einen auf eine 1852 eingeführte monatlich zu bezahlende Lizenzgebühr, über ein einhalb Pfund Sterlinge, und zum anderen auf das militante Vorgehen der Polizei- und Sicherheitskräfte gegen die Goldgräber. Kombiniert mit den offensichtlich zu Ende gehenden Goldvorkommen führte dies zu einer friedlichen Protestbewegung und zur Gründung der Anti-Lizenz-Vereinigung in Bendigo (einem der zentralen Goldgräberorte) im Jahre 1853. Neben der Herabsetzung der Lizenzgebühr war eine Hauptforderung der Vereinigung das politische Mitspracherecht im Bereich der Legislative. Die Goldgräber waren sich ihrer wirtschaftlichen Stellung bewusst, allein aus den Lizenzen und den Steuern und Abgaben, die sie für das gefundene Gold ableisten mussten, erfolgten 50 Prozent der Einnahmen Victorias.⁴

Das Gold hatte das soziale Bild des Kontinents verändert, die Wirtschaft war umstrukturiert worden und die Bevölkerung stellte plötzlich Forderungen nach politischer Mitsprache. Aus der einstigen Strafkolonie des Commonwealth war ein reicher Staat geworden, dessen Verwaltung, Regierung und Infrastruktur sich jedoch nicht weiterentwickelt hatten.⁵

Im Gegensatz zum friedlichen Protest in Bendigo gruppierte sich Anfang November 1854 in Ballarat (einer der zentralen Goldgräberorte) die Ballarat Reform League, gegründet unter starkem Einfluss der Chartisten und der 48er-Bewegung, der erste Schritt der zur Eskalation der Lage führen sollte. Ihre Entstehung stand im Zusammenhang mit dem Mord an einem Goldgräber im Hotel Eureka (Anfang Oktober 1854), bei dem der vermeidliche Täter und Hotelbesitzer nicht entsprechend belangt worden war. Im Zuge der daraus resultierenden Proteste der Goldgräber entstand in einer Versammlung am 11. November 1854 die Ballard Reform League. Ähnlich wie die Anti-Lizenz-Vereinigung in Bendigo forderte man in chartistischer Gesinnung eine weitgehende Parlamentsreform, allgemeine und geheime Wahlen, die Unabhängigkeit der Parlamentsmitgliedschaft vom Landbesitz, sowie die Bezahlung der Parlamentarier. Gekoppelt waren die politischen Anliegen an den Problemen der Goldgräber, also die hohen Lizenzgebühren und eine Reform der administrativen Instanzen. Als Zeichen dieser Anliegen wurden während der Versammlungen immer wieder Lizenzen verbrannt.

Die League fand ihr Ende im sogenannten Eureka Stockade-Aufstand. Die anfangs friedliche Bewegung versuchte mittels Verhandlungen zu ihren Zielen zu gelangen. Trotzdem beschloss die Regierung zur Kontrolle der prekären Lage Verstärkungstruppen nach Ballard zu schicken. Bereits auf dem Weg von Melbourne nach Ballard trafen diese auf eine Goldgräber-Gruppe, und es kam zu einer Auseinandersetzung, die zu Gunsten der Goldgräber endeten. Als Reaktion wurden Lizenzkontrollen durchzuführen, die in der Festnahme der Führungskräfte der Bewegung und damit jener, die das friedliche Fortgehen der Verhandlungen stützten, endeten. Der Verbleibende Rest organisierte sich unter der Führung des Iren Peter Lalor, des Italieners Raffaello Carboni, der Deutschen Eduard Thonen und Friedrich de Vern in Ballarat, alle vier

⁴Voigt; 104-105

⁵Voigt; 101

Vertreter des physischen Vorgehens, in einer Massenversammlung. Der Protest richtete sich gegen den vermehrten Einsatz von Polizeikräften, die Verhaftungen und stand für die ursprünglichen Ziele der League. Es folgte die Absicherung der Stadt. Hinter einer Holzbarrikade und einem Erdwall verschanzten sich etwa 150 Goldgräber im Kampf gegen die Staatsgewalt. Die dürftig angelegte Festung, die entsprechend späteren Aussagen Lalors, gar nicht als solche angedacht war, hielt den Angriffen der staatlichen Militär- und Polizeikräfte nicht lange stand. Bereits Anfang Dezember 1854, knapp ein Monat nach der Gründung der Reform League, erstürmte eine 276 Mann starke Kompanie die Stadt, und eroberte sie. Der Aufstand wurde aufgelöst, insgesamt wurden 13 Führungskräfte der League verhaftet und vor Gericht wegen Hochverrat angeklagt. Statt einer Verurteilung folgte jedoch der Freispruch. Trotz des verlorenen Kampfes beugte sich die Regierung den Forderungen der Goldgräber. Auf Empfehlung einer königlichen Kommission wurden die Lizenzgebühr auf eine einmalige Zahlung von einem Pfund Sterling pro Jahr herabgesetzt. Außerdem sollte ein politisches Mitspracherecht gewährt werden. Lalor fungierte als erstes Mitglied der Legislative in Victoria, Carboni wurde Mitglied des Gerichts in Ballarat.⁶ Neben diesen gab es noch eine ganze Reihe von Bewegungen und Bestrebungen nach größerem Mitspracherecht, die sich aus der steigenden wirtschaftlichen Macht der Goldgräber bildeten.

1.3 Proteste von Oben

Im Kampf um größere Mitbestimmung wurden schließlich auch von außen neue Impulse durch die liberalen Verfassungsgesetze, die England Kanada und Neuseeland gewährt hatte, gesetzt. Die Verfassungsreform in Australien wurde von zwei Personen vorangetrieben, William Charles Wentworth und Henry Parkes. Der aus ärmlichen, bäuerlichen Verhältnissen stammende Henry Parkes war gebürtiger Engländer und hatte sich in den 1830er Jahren in der politischen Bewegung um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse engagiert. 1839 emigrierte er nach familiären und beruflichen Fehlschlägen mit seiner Frau nach Sydney, wo er sich zum Zollbeamten hocharbeitete. Aus dieser Position heraus war er eine der treibenden Kräfte in der Verfassungsreform. Als Anhänger der englischen Chartistenbewegung, wurde er nicht nur in dem Kampf um die Selbständigkeit Australiens tätig, sondern wollte auch eine demokratische Verfassung mit allgemeinem Wahlrecht für die gesamte männliche Bevölkerung Australiens ohne Einschränkung durch Besitz durchsetzen.⁷

William Charles Wentworth war als neugeborenes Sträflingskind 1790 nach Sydney gekommen. Sein Vater, D'Arcy Wentworth, angeklagter, jedoch nicht verurteilter Chirurg, erreichte in Australien die Position eines Landbesitzers und konnte dem jungen Wentworth eine Ausbildung in England finanzieren. Nach dem Tod seines Vaters 1827 und dem Erbe dessen Ländereien wurde Wentworth einer der reichsten Männer der Kolonie. Ab den 1840er Jahren begann er sich sehr stark in der Bewegung um die Selbständigkeit Australiens zu beteiligen, und forderte die Einführung eines Zensuswahlrecht, welches speziell die landbesitzenden Schichten der Kolonie begünstigen und ihre zahlenmäßige Unterlegenheit durch ihre wirtschaftliche Übermacht

⁶Voigt; 105-106

⁷Voigt; 108

ausgleichen sollte.⁸

Erst 1855 wurde New South Wales und Victoria das Responsible Selfgovernment nach dem britischen Westminstermodell von England zugesprochen. Schnell folgten auch die anderen Provinzen, 1856 South Australia und Van Diemen's Land, unter dem neuen Namen Tasmania. Mit dem Responsible Selfgovernment konnten die Kolonien ihre eigene Legislative führen. Die englische Krone behielt einen königlichen Repräsentanten innerhalb dieser, der jedoch vorrangig eine zeremonielle Rolle übernahm. Die Legislative Versammlung stellte gleichzeitig das Lower House, die Regierung, innerhalb eines Zweikammer-Parlament-Systems. Es wurde von der stimmberechtigten Bevölkerung des Landes gewählt. Die Mitglieder der Upper Houses bzw. des Legislative Council wurden in New South Wales von Gouverneur bestimmt, während sie in den anderen Kolonien gewählt wurden.⁹ Mit diesem Schritt übertrug England einen großen Teil der Kompetenzen direkt an die Regierungen der Kolonien, ohne kleinliche Abgrenzungen festzulegen. Die Kolonien konnten nun über alle Angelegenheiten bestimmen, die die Interessen des gesamten Imperiums nicht streiften, die Kontrolle Englands blieb durch ein allgemeines Veto-Recht in allen Belangen erhalten.¹⁰

2 Strukturelle Veränderungen als Auswirkungen des Goldrausches

Der Goldrausch hatte die Kolonie verändert. Neben dem starken Bevölkerungszuwachs brachte das Gold privaten und öffentlichen Reichtum.¹¹ Mit der neuen Geldquelle konnten große Investitionen in die Infrastruktur des Landes von Seiten des Staates getätigt werden, anfangs im Bereich der Dampfschiffe und Telegraphenleitungen, die sowohl schnellen internen Transport und Kommunikation ermöglichten, als auch die Entfernung zwischen Australien und Welt überbrückten, und damit die Kolonien mit den globalen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen vernetzten. Dampfschiffe wurde in der Frühphase primär für die Beförderung landwirtschaftlicher und mineralischer Rohstoffe verwendet, und steigerten damit das Förderungs- und Nutzungspotential. Ab 1854 setzte auch der Ausbau des Eisenbahnnetzwerks ein. Die erste Verbindung wurde in Victoria fertig gestellt. Ein Jahr später folgte New South Wales, und 1856 hatte auch South Australia eine Eisenbahnstrecke eingerichtet. Alle diese Entwicklung steigerten den Bedarf an Arbeitskräften und trugen dazu bei die enorme Einwanderungsflut aufzunehmen.¹²

Nachdem die alluvialen Goldreserven jedoch erschöpft waren, wanderten die Menschen in die Städte zurück und suchten dort nach neuen Arbeitsmöglichkeiten. Besonders Sydney und Melbourne konnten in kürzester Zeit einen besonders hohen Zuwachs verzeichnen.¹³ Das ökonomische Bild des Landes musste sich verändern, um die Menschenmassen aufnehmen zu können, neue Industriezweige entstanden und alte wurden erweitert.¹⁴

⁸Voigt; 108

⁹Markey; in: Linden; 585

¹⁰Voigt; 110

¹¹Child; 32

¹²Voigt; 116-119

¹³Voigt; 128-127

¹⁴Child; 32

Noch bis in die 1890er Jahre war der Staat die treibende Kraft in diesem Prozess, und damit der größte Arbeitgeber, getragen vom Ausbau der Infrastruktur. Allein der Bau des Eisenbahnnetzes deckte den größten Anteil am Wachstum des Industriesektors ab. Daneben wurden auch Häfen, Straßen und städtische und rurale Einrichtungen ausgebaut. Die staatlichen Arbeitskräfte stellten einen bedeutenden Anteil in der Arbeiterschaft. Die Investitionen wurden neben den Einnahmen aus den Goldfunden mit Kapital aus England finanziert. Außer dem Infrastruktursektor wuchsen am stärksten die Wollproduktion und der Abbau von mineralischen Rohstoffen. Diese Faktoren waren für den wirtschaftlichen Aufschwung Australiens ab den 1850er bis zum Ende des Jahrhunderts verantwortlich und brachten dem Land den Ruf eines „workingsman’s paradise“, das es im Vergleich zu Europa ansatzweise auch wirklich darstellte.¹⁵

3 Arbeiterbewegung

3.1 Ursprüngliche Situation der Arbeitszeit

Die ersten Vereinigungen waren bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, dabei handelte es sich jedoch primär um Hilfs- und Unterstützungsgesellschaften, die bei Krankheit, Unfall oder Tod aktiv wurden. Ihre Mitglieder waren gelernte Handwerker in finanziell starker Position. Diese Gesellschaften wurden nicht im Kampf um eine Verbesserung der Lage tätig.¹⁶

Die zentralen Probleme nach dem Goldrausch entstanden durch die Masseneinwanderung und verlangten nach einer neuen Art von Arbeitervereinigungen. Um das Lohnniveau und die Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten, musste die Konkurrenz zwischen den Arbeitskräften gemildert werden.

Die Arbeitsverhältnisse zwischen Arbeitnehmer und -gebern wurden in Australien und anderen Kolonien des Commonwealth vom Master and Servant Act geregelt. Im allgemeinen war dieses Gesetz auf die Stärkung der Position des Arbeitgebers ausgerichtet, und diente der Disziplinierung der Arbeiterschaft (beispielsweise konnte ein Arbeiter wegen unerlaubtem Verlassen des Arbeitsplatzes zum Gefängnis verurteilt werden) und der Unterdrückung von tatsächlichen Gewerkschaften. Es befasste sich jedoch nicht mit den Arbeitsbedingungen und setzte keine Pflichten des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer fest. So standen die Arbeiter in den 1850er Jahren vor ungeklärten Arbeitsverhältnissen und Arbeitszeiten. Ohne gesetzliche Regelung waren zwischen den einzelnen Industriezweigen, und selbst innerhalb einer Branche sehr unterschiedliche Bedingungen vorzufinden. Arbeitsbedingungen, Arbeits- und Pausenzeiten, Überstundenzahlungen, Urlaubstage lagen im Ermessen des Unternehmers.

Beispielsweise im Baugewerbe kann man im besten Fall in etwa von einer reinen zehn stündigen Arbeitszeit, sechs Tage die Woche, ausgehen. Meist wurde gegen sechs Uhr in der Früh begonnen, gegen acht Uhr folgte eine Essenspause, um die Mittagszeit eine weitere, mit einer jeweiligen Dauer von circa einer Stunde. Daneben gab es noch zwei Pausen, am Vormittag und am Nachmittag, deren Länge stark variieren konnte. Der Feierabend kann etwa mit 18

¹⁵Markey; in: Linden; 582-583

¹⁶Voigt; 134

Uhr angesetzt werden. Als extremes Gegenbeispiel können die Verkäufer angeführt werden. Da es keine geregelten Öffnungszeiten gab, wurden Geschäfte von in der Früh (noch vor dem Arbeitsbeginn in anderen Branchen) bis in die Nacht (nach Dienstschluss der anderen) offen gehalten. Arbeitszeiten von über 14 Stunden waren durchaus üblich. Es ist anzunehmen, dass der Stundensatz der Arbeiter höher angesetzt war, anders als in Europa, aufgrund des knappen Faktors Arbeitskraft. Die Statistiken sagen nichts über Trucksysteme, Strafen und nicht ausbezahlte Gehälter. Wie in Europa gab es auch hier in vielen Sparten saisonal-bedingte Arbeitslosigkeit.¹⁷ Hingegen gab es in Australien in den 1850er Jahren und lange danach keine ausgeprägte, zentralisierte, maschinelle Produktion, somit entfielen Nachtarbeitszeiten, unhygienische Bedingungen in den Fabriken, Doppelschichten und ähnliches, das den Arbeitsalltag der europäischen Arbeiter prägte. Somit hat die Mär eines Arbeiterparadieses im Vergleich durchaus ihren Wahrheitsgehalt, spricht jedoch nicht für tatsächlich paradiesische Arbeitsverhältnisse und einer mangelnden Notwendigkeit an Reformversuchen.

3.2 Trade Unions

Die ersten Vereinigungen an denen sich Arbeiter beteiligten, waren sogenannte „Friendly Societies“, die bereits in den 1830er Jahre gegründet wurden. Sie boten eine Versicherung auf Gegenseitigkeit bei Krankheit und Tod, bildeten sich jedoch unabhängig von einer Arbeiterbewegung und waren nie ausschließlich auf die Arbeiterschaft beschränkt. Die Mitgliedschaft setzte einen hohen Mitgliedsbeitrag voraus, den sich unter den Arbeitern nur gelernte Fachkräfte leisten konnten. Die frühen Gewerkschaften entstanden meist in der Depression der 1840er Jahre. Sie waren eng mit den „Friendly Societies“ verbunden, übernahmen mitunter auch deren Funktionen, und benutzten ihren rechtlichen Status zur Tarnung der eigentlichen Bestrebungen, da die rechtlichen Voraussetzung für die Gründung und Aktivität einer Gewerkschaft zu der Zeit noch nicht existierte, und erst im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert in den einzelnen Staaten Australiens geschaffen wurden.¹⁸

Erst mit dem Trade Union Act (1871) und dem Conspiracy and Protection of Property Act (1875) wurde die rechtliche Lage in England reguliert und eine Basis für die Trade Unions geschaffen. Nach dem Modell dieser beiden Gesetze wurde infolge in Australien ähnliche Rahmenbedingungen geschaffen.¹⁹ Bis dahin bewegten sich jedoch gewerkschaftliche Aktivitäten im Grau-Bereich der Legalität.

Die ersten Trade Unions waren stark vom britischen Modell beeinflusst, zum Teil stellten sie Ausläufer britischer Gewerkschaften dar, die von Auswanderern oder Deportierten gegründet wurden. Sie kopierten zum Teil sogar die Statuten der englischen Mutter-Gewerkschaft.²⁰

Die moderne Arbeiterbewegung in Australien kann mit den 1850er Jahren, dem Goldrausch, dem daraus resultierenden Bevölkerungswachstum und der folgenden Arbeitsknappheit angesetzt werden. Erst ab diesem Zeitpunkt rückten Lohnverhandlungen und Arbeitsbedingungen in den Vordergrund. In den folgenden Jahrzehnten bildeten sich die Gewerkschaften speziell in

¹⁷Markey; in: Linden; 583

¹⁸Markey; in: Linden; 587-588

¹⁹South Australia (1876), New South Wales (1881), Victoria (1886), Queensland (1886), Tasmania (1889) und Western Australia (1902), Child; 33

²⁰McKinlay; 5

New South Wales und Victoria besonders stark aus. Die meisten basierten auf traditionellen Handwerken (Baugewerbe, Metall- und Werkzeugherstellung, Druckerei, Tischler, Schiffbauern, Bäcker und ähnliches), hatten eine lokale Orientierung und wiesen demokratische Strukturen auf. Nur wenige konnten kolonieweite Netzwerke knüpfen und diese für organisierte Aktivitäten ausnutzen.²¹

Die Reichweite der Gewerkschaften hing von den Kommunikationsmöglichkeiten ab. Post, Telegraf, Straßen und die Eisenbahn waren für die überregionale Organisation wichtige Faktoren. Im Vergleich zum englischen Vorbild hinkten die australischen Gewerkschaften in ihrer Expansion nach, was primär auf die großen Distanzen Australiens zurückzuführen ist.²² Im Zentrum der Aktivitäten der Gewerkschaften war die Abschaffung des Master and Servant Acts und die Herstellung einer kontrollierbaren Form der Arbeitsverhältnisse, an Stelle der laissez-faire Methode, die vom Willen des Unternehmers bestimmt war.²³ Die Bestimmungsgewalt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer sollte durch die Durchsetzung von bilateralen Verträgen, die die Arbeitsverhältnisse festhielten, aufgeteilt werden. Um dieses Ziel zu erreichen wurden meist parallel zwei Wege beschritten. Zum einen versuchte man den Arbeitern eine bessere materielle Absicherung zu verschaffen und zum anderen stellte man sich der Aufgabe den Arbeiter intellektuell weiterzubilden. Diese beiden Aspekte waren bei der Verkürzung der Arbeitszeit von Bedeutung. Durch kürzere Arbeitszeiten hätte der Arbeiter erst die zeitliche Möglichkeit sich weiterzubilden. Die Erwerbung neuer Erkenntnisse würde den Willen des Arbeiters stärken, nach einem höheren Lohn und besserer materieller Absicherung zu verlangen. Vorerst konzentrierte man sich auf die Kürzung der Männer-Arbeitszeit mittels Tarifverhandlungen. Erst nachdem sich dies weitgehend etabliert hatte, griff der Staat ein und glich die Arbeitsbedingungen für Frauen an.²⁴

Diese junge Arbeiterbewegung setzte gleich zu Beginn der Debatte die hohen Ansprüche nach einem Acht-Stunden-Tag. Die Devise der Bewegung, die sogenannten „Three 8s“ war acht Stunden Arbeit, acht Stunden Freizeit und acht Stunden Schlaf. Sie nahm ihren Anfang in Melbourne und wurde von dort verbreitet. Namhafte Vertreter waren James Stephens und James Galloway.²⁵

²¹Markey; in: Linden; 588

²²Child; 41

²³Child; 36

²⁴Child; 47

²⁵McKinlay; 5

4 Der Acht-Stunden-Tag in einer besonderen ökonomischen Situation

4.1 Drei Argumente ein Ziel

In der Argumentation folgten die Arbeiter drei unterschiedlichen Linien. Das erste und einfachste Argument bezog sich auf das Recht durch Streik und Tarifverhandlungen die bestmögliche Bezahlung zu erwirken bzw. bei ausreichend hohem Stundensatz, kürzere Arbeitszeiten zu fordern. Zur Bekräftigung der Notwendigkeit folgerte man gerne, die zusätzliche Freizeit könnte zur Weiterbildung und Erholung genutzt werden, was wiederum die Effizienz des Arbeiters erhöhen würde. Dies sollte zugleich auch zur Entkräftigung der Gegenposition dienen, Arbeiter würden mehr Freizeit nur dazu nutzen mehr Alkohol zu konsumieren — was im Anbetracht der Tatsache, dass Arbeiterführer bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor übermäßigem Alkoholkonsum warnten, und Arbeiter aus der Alkohol-Produktion teilweise aus Arbeitervereinen ausgeschlossen wurden, durchaus einen Wahrheitsgehalt hatte.²⁶

Zweitens, begründete man die Verkürzung ökonomisch. Durch die Reduktion der Stunden würde das vorhandene Arbeitskraftpotential auf mehr Arbeitskräfte verteilt werden, also mehr Menschen hätten einen geregelten Arbeitsplatz und ein Einkommen, was zu höherem Konsum und zur Vermeidung von Überproduktion führen würde. So argumentierte zum Beispiel Charles Jardine Don, Chartist und Steinmetz in Sydney, bei einem öffentlichen Auftritt 1857 in Williamstown: „By regulation the number of hours a day a man shall work in a day, sufficient to feed, clothe, and educate the population, and with a due regard to the advantages in which we should share by the introduction of labour-saving machines, we should also prevent the pernicious tendency to over-production, which has to often proved disastrous to many of the great manufacturing centres of the world. ... Political economy starts with the proposition, that labour is the source of all wealth - that to labour we owe the food, clothes, and shelter necessary to man. Look around and see the mighty deeds that labour has accomplished, from the time earth was a wilderness until now, when the vine and myrtle has replaced the thistle and the briar. Look at the towns and cities of the earth, at the mercantile navies breasting the billows of every sea; view the works that labour has done, and I think you will agree with me that, after all, the labourer is the only being worth caring about. If ever in any country proofs existed of his value, it is in this one.“²⁷ Es zeichnet sich hier eine sehr demokratische und soziale Ansicht ab, die darauf abzielte alle an die Erfolge der Goldfunde teilhaben zu lassen.

In Branchen, die speziell durch körperlich schwer Arbeitsprozesse geprägt waren, kam, drittens, auch ein medizinisch geprägter Aspekt zu tragen, der sich auf das heiße Klima Australiens im Vergleich zum europäischen Raum bezog, und in diesem die Verkürzung begründet sah.²⁸ So auch die Argumentation in einem Artikel, der sich im Sydney Morning Herald vom Februar 1856 für die Kürzung der Arbeitszeit der Steinmetze von zehn auf acht Stunden ausspricht: „Every one who has noticed masons at their work must ... have come to the conclusion that

²⁶Child; 51

²⁷Speech of Charles Jardine Don in 1857 at a public meeting at Williamstown seeking an extension of the eight-hour system. Quoted in W. E. Murphy History of the Eight Hours' Movement, Melbourne, 1900 Vol. 2 p. 66, zitiert nach: McKinlay; 12-13

²⁸Child; 51

their occupation is of the most laborious kind, and that ten hours of such labour per day must soon wear out the strongest men. This conclusion has been come to by medical men who have been connected with the trade in England, the masons are very shortlived, even when, as in England, they have the advantage of a shop to work in. Here the mason is much worse off than his brethren in England; there are no shops to cover him from the effects of the heat of the sun. They are injuring their constitutions by working ten hours in a climate like this, even were shops erected, they have come to the conclusion that it is their duty, in justice to themselves and their families, to try, by every means in their power, to obtain shorter hours of labour. ... They are willing to reduce their wage to 12s. 6d. per day - it being proportionate to the desired reduction in the hours of toil; ... it is with the hope that the press, the employers, and the public generally will see that it is the firm conviction of the trade, that the present hours of labour are too long, that they feel perfectly justified in taking the steps they have done, in order to attain their reduction, and that their one end and aim and earnest desire is to benefit themselves both physically and mentally.“²⁹

4.2 Melbourne Stonemasons' Society und Building Trades

Die Operative Stonemasons' Society in Melbourne wurde bereits 1850 gegründet. Während des Goldrausches hatte man jedoch die Tätigkeiten eingestellt, erst ab Februar 1855 nahm die Gewerkschaft unter der Leitung von James Stephens (1821-1889) und James Galloway (1828-1860), Präsident und Sekretär, ihre Aktivität wieder auf.

James Stephens, gebürtig in Wales, war schon Ende der 1830er Jahre Mitglied der Masons' Society in Newport, aktiver Chartist und einer der Führer der Steinmetze in der Trade Union. Im Zuge des Goldrausches und des steigenden Arbeitskräftebedarf emigrierte er 1853 nach Melbourne und stellte hier zusammen mit James Galloway, ebenfalls Engländer, seit 1854 in Melbourne, die Führung der Stonemasons' Society.

Im Frühjahr 1856 nahmen beide Männer den Kampf um den achtstündigen Arbeitstag auf sehr pragmatische Weise auf. Am 5. März 1856 fand ein allgemeines Treffen der Operative Masons' Society von Victoria statt, bei dem Stephens und Galloway als Repräsentanten der Vereinigung in Melbourne vertreten waren.³⁰ Auf dieser Versammlung wurde der Beschluss gefasst, dass eine Verkürzung der Arbeitszeit eines der primären Ziele sein sollte, da es für die gesamte Branche vorteilhaft wäre und den Arbeitern die Möglichkeit offen ließe ihre sozialen und moralischen Konditionen zu schärfen. Grundsätzlich sollte ab einem bestimmten Termin für alle Steinmetze Victorias der Acht-Stunden-Tag eingeführt werden, das weitere Vorgehen überließ man einem zwölf-köpfigen Komitee, dem an vorderster Front Stephens und Galloway angehörten. Sie waren auch damit beauftragt die Zusammenstellung der weiteren Mitglieder zu übernehmen.³¹

Anfangs fasste man den 24. März 1856 als Stichtag für die Verkürzung.³² Bei einem Treffen

²⁹Correspondence columns, Sydney Morning Herald, 26 February 1856; zitiert nach: McKinlay; 7-9

³⁰Child; 48

³¹John Gration, mason, relation the events of 1856 in a letter dated 5 October, 1883, Report of the Committee appointed by the Victorian Operative Masons' Society to inquire into the Origin of the Eight hours' Movement in Victoria, 1884. p 10-11; zitiert nach: McKinlay; 9

³²Letter of James Galloway, 25 May, 1856, quoted in Victorian Operative Masons' Report on Eight-hour Day,

des Komitees mit den Unternehmern einigte man sich jedoch auf den 21. April, da letztere ihre Zweifel an der kurzweiligen Umsetzung einbrachten. Das Problem sah man in der Gleichschaltung verschiedener Arbeitszeitsysteme. Nach der Umstellung würden die Steinmetze bis vier Uhr nachmittags arbeiten, während alle anderen Branchen weitere zwei Stunden fortsetzen müssten. Zusätzlich mussten auch die Pausen vereinheitlicht werden. Die Verschiebung des Termins eröffnete die Möglichkeit eine öffentliche Versammlung der gesamten Baubranche einzuberufen. Diese fand am 26. März statt. Bis dahin waren allein die Steinmetze in der Bewegung um den Acht-Stunden-Tag involviert, mit diesem Treffen der Unternehmer wurden andere Gewerkschaften der Baubranche, wie die Maurer, Tischler oder Dachdecker, aktiv. Es bildete sich eine branchen-übergreifende Arbeiterinitiative, organisiert in der neugegründeten Eight Hour League, die sich die Durchsetzung des Acht-Stunden-Tages engagierte, eine Situation, die bis dahin in Australien unbekannt war.³³

Auch wenn anfangs zwei wichtige Unternehmer — Cornish, für den Bau des House of Parliament verantwortlich, und Holmes, der den Western Market baute — sich den Forderungen der Gewerkschaften nicht beugen wollten, konnten auch sie durch Streikandrohung und dem Druck der Regierung umgestimmt werden. Die Arbeitsstunden wurden tatsächlich reduziert und das Lohnniveau blieb erhalten. Beides konnte allein durch Verhandlungen ohne die Ausübung von physischer Gewalt erreicht werden.³⁴ Am 1. Mai 1856 meldete The Herald in Melbourne: „They [Die Steinmetze] have succeeded, at least in all the building trades, in enforcing it without an effort. The employers have found it necessary and politic to give in, and without a struggle; agreeing, we believe, to pay the same amount of wages as formerly for ten hours' labour.“³⁵

Mit dem Entstehen der Eight Hour League breitete sich die Nachricht vom Acht-Stunden-Tag schnell aus. Bereits Ende des Jahre 1856 arbeiteten viele gelernte Handwerker Victorias innerhalb der neuen Regelung.³⁶

Der schnelle Erfolg der Bewegung kann an zwei Faktoren festgehalten werden. Die Baubranche hatte in dieser Zeit einen Boom erfahren. Durch das Wachstum der Städte und das Geld, das durch den Goldrausch in die städtischen Kassen geflossen war, wurden zahlreiche Einrichtungen und Infrastrukturen ausgebaut. Dieser Umstand stärkte die gesamte Baubranche und machte sie zum unersetzlichen Bestandteil der Wirtschaft Victorias. Der Moment der Macht wurde richtig erkannt, oder zufällig getroffen, jedenfalls konnte er ausgenutzt werden. Die treibende Kraft der Bewegung waren die Steinmetze, die durch ihre Solidarität und finanzielle Kraft den Weg für andere Branchen ebneten. Sie konnten die gegenläufigen Bewegungen einigen, und die Richtung zum Acht-Stunden-Tag aufzeigen.

4.3 Sydney Stonemasons' Society und andere Versuche

Am Beispiel Sydneys kann dagegen gezeigt werden, dass allein durch wirtschaftliche Macht die Forderungen nicht durchgesetzt werden konnten, wenn die sich die Arbeiter uneinig waren.

1884, pp. 9-10; zitiert nach: McKinlay; 10

³³Letter of James Galloway, 25 May, 1856, quoted in Victorian Operative Masons' Report on Eight-hour Day, 1884, pp. 9-10; zitiert nach: McKinlay; 11

³⁴Child; 48

³⁵McKinlay; 13

³⁶Child; 49

Ähnlich wie in Melbourne hatte es in Sydney bereits in den 40er Jahren eine Vereinigung der Steinmetze gegeben, die während des Goldrausches ihre Aktivitäten aussetzte. Da das Goldglück in New South Wales nicht so lange währte, fand die Wiedervereinigung der Sydney Stonemasons' Society bereits 1853 statt. Erst bei einer Versammlung 1855 kommt jedoch die Idee nach einer Verkürzung der Arbeitszeit zu streben zur Sprache. Auch hier kam es zu keinen Ausschreitung, der Kampf ging allein über Tarifverhandlungen. Die Steinmetze waren jedoch gezwungen für die Einführung des Acht-Stunden-Tages eine proportionale Lohnkürzung in Kauf zu nehmen. Dies kann auf zwei Faktoren zurückgeführt werden, zum einen waren die Goldfunde in New South Wales nicht so reichhaltig wie in Victoria, somit auch die Geldreserven, die für die strukturelle Entwicklung zur Verfügung standen, begrenzter. Der Bauboom hatte nicht die Ausmaße Melbournes erreicht, und die wirtschaftliche Position der Steinmetze war nicht entsprechend erstarkt. Außerdem weist Child darauf hin, dass die Mentalität der Steinmetze immer noch in der Zeit der Sträflings- und Gefangenentransporte verankert war, während in Melbourne die Handwerker-Schichten primär aus freien Männern bestanden, die aus freiem Willen nach Australien ausgewandert waren. Ein Erfolg konnte trotzdem erzielt werden, bereits Ende 1856 arbeitete ein großer Teil der Steinmetze in ganz New South Wales nach dem neuen Acht-Stunden-Tag.³⁷

Ähnlich wie in Melbourne versuchten andere Branchen die Gunst der Stunde zu ergreifen und eine kürzere Arbeitszeit zu erwirken. Ende 1856 strebten die Tischler und Schreiner innerhalb der „Friendly Society of Carpenters and Joiners“ den Acht-Stunden-Tag mit Lohnkürzung an. In der Gewerkschaft herrschte jedoch keine Einigkeit, viele Meinungen ohne klare Richtung trafen aufeinander, und schwächten die Position. Selbst die aus dieser Bewegung hervorgegangene Sydney Labour League, die im November 1856 gegründet wurde, war nicht in der Lage ein klares Ziel durchzusetzen.³⁸ In den folgenden Jahren war der Boom vorbei, ein wirtschaftlicher Abschwung setzte ein, Arbeitszeitverkürzung und Lohnverhandlungen konnten nicht mehr vorangetrieben werden. Selbst unter den Steinmetzen musste zum Teil der Zehn-Stunden-Tag akzeptiert werden.

4.4 Spätere Versuche

In den 60er Jahren erholten sich Industrie und Gewerbe, und ein erneuter Anlauf zur Verbesserung der Lage konnte gestartet werden.

Neben Steinmetzen und Tischlern traten 1856 auch die Eisenarbeiter in die Bewegung mit ein. Ihre Bestrebungen für den Acht-Stunden-Tag, auch hier wieder mit entsprechender Lohnanpassung waren nur partiell erfolgreich. Im allgemeinen wurde ein acht-stündiger Arbeitstag nicht gewährt. Die Entscheidung wurde den einzelnen Betrieben überlassen, welche dies meistens ablehnten. Eine Ausnahme fand sich beispielsweise unter den Schiffbauern, die Australian Steam Navigation Co.³⁹

Der erneute Aufschwung der Acht-Stunden-Bewegung Anfang der 1860er Jahre ist auf die Eisenarbeiter zurückzuführen. Im Mai 1861 gingen die Eisenarbeiter von PN Russell & Co. in

³⁷Child; 50-51

³⁸Child; 51

³⁹Child; 53

Sydney in Befürchtung einer zehn-prozentigen Lohnkürzung in den Streik. Ende Mai stellten sich die Handwerker der Iron Trades Protective Association (ITPA) an ihre Seite. Der Streik breitete sich innerhalb der Eisenarbeiter auf anderer Betriebe in Sydney, Melbourne und Newcastle aus, und involvierte weiteren Arbeitervereinigungen. Im Juni schlossen sich schließlich auch die Eisengießer an. Sie brachen mit ihrer neuen Forderung nach dem Acht-Stunden-Tag eine Trendwende, die auf die bereits streikenden Parteien übergriff. Man ging dazu über die Lohnkürzung von zehn Prozent zu akzeptieren, forderte jedoch als Ausgleich eine Kürzung der Arbeitszeit ein. Im Juli 1861 wurden die Arbeiterführer der ITPA der Verschwörung beschuldigt und festgenommen. Damit war der Kampf verloren, offiziell wurde der Streik zwar erst im Januar 1862 abgebrochen, die Unternehmer hatten jedoch schon längst die Oberhand gewonnen. Die ITPA löste sich auf, erst in den 1870er Jahren konnte sich die Organisation der Eisenarbeiter wieder erholen.⁴⁰

5 Analyse

Die Durchsetzung des Acht-Stunden-Tags in Australien kann als ökonomische Sondersituation bezeichnet werden. Der staatlich geregelte Ausbau der Infrastruktur und das entsprechende Kapital dahinter, verliehen der Baubranche und etwas später auch der Eisenindustrie eine starke Position. Mit der Unterstützung von staatlicher Seite konnten sich die Arbeiter gegen die Unternehmer durchsetzen und den Acht-Stunden-Tag, zumindest kurzfristig, innerhalb der wirtschaftlichen Prosperität, einführen. Als der Abschwung folgte, mussten die Arbeiter die verkürzte Arbeitszeit wiederaufgeben. Der Acht-Stunden-Tag war jedoch ein Symbol für die Gewerkschaften geworden.

Abgesehen von diesen hervorstechenden Branchen war die Lage in den meisten Bereichen sehr schlecht. Für ungelernte Arbeiter, Verkäufer und Landarbeiter gab es keine gesetzlichen Regulierungen ihrer Arbeitszeit oder Kontrolle der Arbeitsbedingungen. Hier war auch die gewerkschaftliche Organisation schwach. Auch in der langsam aufkeimenden Textilindustrie mangelte es an entsprechenden Bestimmungen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts konnten hier keine Verbesserungen durchgeführt werden. Die gewerkschaftliche Organisation hinkte hinterher, und so blieben Tarifverhandlungen, die zur Kürzung der Stunden beigetragen hätten, lange Zeit aus. Allein die gelernten Handwerker im Baugewerbe, Maschinenbau, in der Metallindustrie und die Drucker stellten eine Art Oberklasse der Arbeiter dar, und hatten eine gefestigte Position, aus der sie sich Rechte erkämpfen konnten.⁴¹ Die Gewerkschaften dieser Zeit waren im allgemeinen schwach, nur durch die begünstigte wirtschaftliche Lage waren die verbesserten Lebens- und Arbeitsbedingungen für manche Kreise innerhalb der Arbeiterschaft möglich.⁴² Von rechtlicher Seite wurden die ersten Schritte erst 1873 mit dem „Factory Act“ gesetzt. Allerdings umfasste dieses Gesetz nur Betriebe ab einer Größe von zehn Mitarbeitern, wodurch die zahlreichen Klein- und Kleinstunternehmen nicht hineinfielen.

In den 1880er Jahren wurden die Missstände in Artikeln öffentlich thematisiert. Vor allem die Lage in der Frauen- und Kinderarbeit wurde als zentrales Problem aufgedeckt. Neben den

⁴⁰Child; 52-53

⁴¹Markey; in: Linden; 584

⁴²Child; 45

langen Arbeitszeiten war auch die niedrige Bezahlung oder zum Teil auch jahrelange Nicht-Bezahlung besorgniserregend. Erst in den 1880er Jahren kam es zum ersten Streik in den Textilfabriken Melbournes.⁴³

Die eingeschränkte Durchsetzung und der zeitlich kurzfristige Erfolg verhinderten nicht die Identifikation der Arbeiter und der Arbeiterbewegung mit dem Acht-Stunden-Tag. Der 21. April, die erstmalige Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden in Victoria 1856, blieb in der Erinnerung der Arbeiter und wurde zu einem öffentlichen Feiertag. Er hatte nur lokale Bedeutung, und keine tragende Wirkung auf die späteren Versuche der international-organisierten Arbeiterbewegung, diente jedoch als ideologischer Orientierungspunkt für die australische Arbeiterschaft.⁴⁴

⁴³Child; 55- 56

⁴⁴Achten, 1979; 12

VI USA

1 Die Arbeiterbewegung im Sezessionskrieg

Die 1850er Jahre waren durch den kalifornischen Goldrausch und der Besiedlung der westlichen Gebiete geprägt.

In dieser Zeit organisierten sich auch die ersten Gewerkschaften, die durch die Einforderungen von Mitgliedsbeiträgen eine Bindung und eine stabile Plattform für die Arbeiter schaffen wollten, zum Teil sogar auf nationaler Ebene. Zu ihren Hauptforderungen zählten Lohnerhöhungen und der Zehn-Stunden-Tag, daneben wurde auch erstmals der Acht-Stunden-Tag verlangt. Man argumentierte mit der gesteigerten Produktivität durch die Einführung neuer Technologien.

Dem anfänglichen wirtschaftlichen Aufschwung folgten jedoch ab 1854 Rezession und Inflation. Die vom kalifornischen Gold hervorgerufene Krise brachte die gewerkschaftlichen Aktivitäten zum Erliegen. Abgesehen von den Eisengießern, Steinmetzen und Drucken überdauerten die meisten frühen Gewerkschaften diese Zeit nicht.¹ Der Krise folgte den Sezessionskrieg (1861-1865). Die ersten Jahre des Krieges waren verhältnismäßig stabil, der Ausbau der Kriegsindustrie, der Verlust der Arbeitskräfte durch die Aushebung von Soldaten und der Einbruch der Einwanderungsaktivitäten ließen die Löhne vorerst parallel zu den Preisen steigen.²

Neben den Arbeiterorganisationen begannen sich nun auch die Unternehmer, die vom Krieg ebenfalls hart getroffen worden, auf Stadt- und Gemeindeebene zusammenzuschließen, und erhielten dabei Unterstützung von der Republikanischen Partei.³

Das Ende des Kriege verschlechterte die Lage der Arbeiter speziell im Norden. Durch den schnellen Bruch der Rüstungsverträge und der Demobilisierung stiegen die Arbeitslosenzahlen.⁴

In dieser Zeit prägten zwei Personen die Arbeiterbewegung. William H. Sylvis organisierte und mobilisierte die Eisengießer in der National Iron Moulders' Union, und war später entscheidend an der Gründung der National Labor Union (NLU) beteiligt. Ira Steward war in der Machinists and Blacksmiths National Union aktiv und der Gründer der ersten Eight-Hour-League.

2 William H. Sylvis

William H. Sylvis gilt als eine der großen organisatorisch-tätigen Persönlichkeiten der amerikanischen Arbeiterbewegung. Er schloss sich 1857 den Iron Molders in Philadelphia an, und strebte ab diesem Zeitpunkt stetig nach der Verwirklichung einer Organisation der Eisengießer auf nationaler Ebene. 1859 wurde die National Iron Molder Union gegründet, in der er ab 1860 als Sekretär fungierte.⁵

Sylvis setzte sich für die Stärkung der politischen Macht der Arbeiter und einer höheren Unabhängigkeit von den Unternehmern ein, mitunter war eines seiner Anliegen die Verkürzung

¹Nicholsen; 107

²Nicholsen; 110

³Boyer / Morais; 26

⁴Boyer / Morais; 30

⁵Boyer / Morais; 23

der Arbeitszeit auf acht Stunden.

Für Sylvis war die Verkürzung der Arbeitszeit primär ein sozialer und moralischer Faktor. Er vertrat die Meinung, dass die langen Arbeitszeiten gegen die Gesetze der Natur wären. Sie hätten zerstörende Effekte auf den menschlichen Körper und würden damit das Leben der Arbeiter verkürzen. Somit wären sie also nicht vertretbar. In den Maschinen und der maschinellen Produktion sah er die Chance der Arbeiterschaft durch die erhöhte Produktivität ihre Arbeitszeit zu verkürzen. In Wirklichkeit beobachtete er jedoch, dass immer mehr Arbeiter ihren Arbeitsplatz verloren oder durch eine Maschine ersetzt wurden. Sylvis suchte den Fehler nicht in der Maschine, es war ein Problem der Gesellschaft. Die Maschine war nur ein Werkzeug, das prinzipiell den Wohlstand erhöht hatte, dieser sei jedoch nicht dem Arbeiter weiter gegeben worden, sondern wurde allein von den Unternehmern abgeschöpft. Nun müsste der Arbeiter mittels einer Umverteilung vom Einsatz der Maschine durch Verkürzung der Arbeitszeit profitieren. Andernfalls folgte Sylvis, hätten öffentliche Einrichtungen wie Kirchen, Schulen, Büchereien und ähnliches keinen Sinn. Der Arbeiter hätte ohnehin keine Zeit für seine geistige Weiterbildung und Entwicklung, und könnte diese Einrichtungen im Anbetracht der langen Arbeitszeiten gar nicht nutzen. Nach einem langen Arbeitstag wäre er einfach nicht in der Lage einer geistigen Beschäftigung nachzugehen. Die ökonomischen Argumente mit denen andere Arbeiterführer für die Verkürzung der Arbeitszeit eintraten, waren für Sylvis sekundär. Er glaubte wie Marx und die Erste Internationale, dass die Verkürzung der Arbeitszeit automatisch zur Erreichung anderer Ziele der Arbeiterschaft führen würde. Der Weg zum Acht-Stunden-Tag bestand für Sylvis stets in politischen Maßnahmen, also einer zentralen Gesetzgebung.⁶

In den 1850er Jahren konnten in diese Richtung keine Fortschritte gemacht werden, denn kurz nachdem sich die Eisengießer in einer nationalen Gewerkschaft organisiert hatten, waren sie durch den Krieg fast verschwunden.

Die harten Kriegsjahre ließen die Unterhaltskosten steigen, ohne vergleichbare Lohnerhöhungen. Parallel wurden die Betriebe mit neuen Produktionstechnologien ausgestattet und die Arbeitszeiten stiegen weiter an, das Produktionsplus wurde jedoch vom Krieg aufgeessen. In Summe kann festgehalten werden, die wirtschaftliche Lage war schlecht und die Lage der Arbeiter noch schlechter. Viele hausten in Slums, die um die größeren Städte entstanden waren, den überwiegenden Teil des Tages verbrachten sie am Arbeitsplatz, falls sie überhaupt einen hatten, und konnten mit ihrem Lohn nicht einmal das Lebensnotwendigste finanzieren. Der kritische Punkt war 1862 erreicht, als explizit von offizieller Seite erklärt wurde, dass man mit den durchschnittlichen Löhnen nicht überleben könnte. Trotzdem war klar, die Unternehmer würden das Lohnniveau nicht erhöhen ohne einen Zwang von außen zu erfahren. 1863 brach eine Streikwelle über das Land, die die ersten Schritte zur Verbesserung der Lage durch Lohnerhöhungen und der Wiederbelebung der Gewerkschaften einleitete. Auch Sylvis wurde zu dieser Zeit wieder aktiv. Auf seine Initiative hin wurde die National Molders Union bei einem Kongress in Pittsburgh im Januar 1863 rekonstruiert, und Sylvis zu ihrem Präsidenten gewählt, mit der Aufforderung die Organisation wieder aufzubauen. Anfang 1863 hatten die Eisengießer etwa 2.000 Mitglieder, und ein Vermögen von \$ 1.600. Nach Sylvis' Mobilisierungstour durch das Land waren es 6.000 Mitglieder und \$ 25.000.⁷

⁶Grossman; 239-244

⁷Boyer / Morais; 25

3 Ira Steward und Eight-Hour-League

Ira Steward war die zentrale Persönlichkeit bei der Reorganisation der Machinists and Blacksmiths Union, die bis 1864 wieder ihre alte Stärke erlangt hatte. Steward hatte bereits 1863 auf einem Kongress in Boston zum ersten Mal den Acht-Stunden-Tag thematisiert und ihn zu einer nationalen Angelegenheit erhoben. Ihm ist auch die Gründung der ersten Eight-Hour-League in Boston 1863 zu zuschreiben. Dieser waren bereits 1866 landesweit in vielen Städten entsprechende Vereinigungen beigetreten, die zusammen in einer Großliga auf nationaler Ebene organisiert wurden.⁸

Steward argumentierte bei seiner Popularisierung: die Forderungen der Arbeiter seien sehr klein, weil sie zu viel Zeit am Arbeitsplatz verbringen müssten und dadurch ihre eigene Lage nicht begreifen könnten. Die einzigen Anforderungen, die sie in der konkreten Situation stellen könnten, wären die nach Essen und Schlaf. Durch die Reduktion der Stunden ohne Lohnkürzung hätte die Arbeiterschaft eine viel größere Kaufkraft und könnte dadurch die Depression beenden und neue Bedürfnisse entwickeln, und schlussendlich die Perspektive auf ihr persönliches Leben, ihre Ziele und Anforderungen weiterentwickeln.⁹ Innerhalb einer kapitalistisch-bürgerlichen Perspektive machte Steward deutlich, „... a reduction of the hours of labor is the only one [demand which labor make under capitalism] which is not susceptible of a capitalistic interpretation, the only one which unequivocally strikes at the root of the system. A reduction of the hours of labor embodies the experimental logic of facts and therefore it remains independent in its results from the words or formulas wherein it is expressed. ... No other demand of labor under capitalism is susceptible of the same interpretation, whether it be minimum-wage, or old-age pensions or unemployment benefits or feeding of school children or many more all such measures ... become mere philanthropies of the bourgeois, surface measures of the master class.“¹⁰

Der Kern war jedoch die demokratische Bildung. Durch die zusätzliche Zeit, die dem Arbeiter zur Verfügung stehen würde, könnte dieser sich mit den Institutionen und Strukturen des Landes auseinandersetzen, für Steward die Grundvoraussetzung zur Ausübung politischer Macht.¹¹ Ähnlich wie Sylvio und wohl in Anlehnung an das Marx'sche Programm der IAA war der Acht-Stunden-Tag für Steward nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern ein soziales Programm, das zur Lösung sozialer Probleme beitragen würde.¹² Er sagte ein regelrechtes Utopia voraus, eine neue Gesellschaftsordnung, die durch gleiche Verteilung gekennzeichnet wäre. Der Weg zu höheren Löhnen führe über die kürzere Arbeitszeit. Sie würde die Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgebern angleichen, bis diese sich gleichwertig gegenüber stünden.¹³

Die Acht-Stunden-Bewegung ohne Lohnkürzung gewann schnell an Beliebtheit. Unter ihren Unterstützern fanden sich nicht nur Arbeiter und ihre Gewerkschaften, sondern auch kleinere Geschäftsinhaber und Farmer. Daneben konnten auch lokale Politiker begeistert werden.¹⁴

⁸Nicholsen; 117

⁹Foner; 10-11

¹⁰Langerock; in: International Socialist Review

¹¹Nicholsen; 117

¹²Boyer / Morais; 32

¹³Foner; 11

¹⁴Nicholsen; 118

Steward war zwar eine der treibenden Kräfte in der Machinists and Blacksmith Union, doch eigentlich glaubte er nicht an den gewerkschaftlichen Weg der Verhandlungen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Seiner Meinung nach wären Verhandlungen immer nur für eine kleine, organisierte Gruppe vom Vorteil, die große Menge der unorganisierten Arbeiter sei hingegen nicht einbezogen. Nur eine staatliche Gesetzgebung könne auf die breite Masse eine Wirkung haben. In diesem Sinne wurde über die NLU eine Kampagne zur gesetzlichen Regulierung der Arbeitszeit auf staatlicher und bundesstaatlicher Ebene gestartet.¹⁵

4 National Labor Union

Die NLU wurde am 16. August 1866 in Baltimore unter starker Mitwirkung von Sylvis als nationale Dachorganisation der Gewerkschaften aller Branchen gegründet.¹⁶ Sie stellte jedoch nur ein lockeres Bündnis zwischen ihnen dar, und konnte dieses Stadium nie überwinden. Themen und Vereinbarungen, die nicht den Interessen der Delegierten entsprachen, wurden stets gemieden. Jegliche Schritte, die zu einer Festigung und gemeinsamen Organisation geführt hätten, wurden ablehnend behandelt.¹⁷ Auf ihrem ersten Kongress 1866 wurden die wagen Ziele der Organisation festgehalten, und man widmete sich zentralen Fragen betreffend des Vorgehens und der Politik, die die Vereinigung verfolgen sollte. Die Ziele waren die Verbesserung der Lage des Arbeiters und seine Befreiung vom Kapitalismus, das Mittel war die Beschränkung der Arbeitszeit aller us-amerikanischen Arbeiter auf acht Stunden, der Weg die staatliche Gesetzgebung.¹⁸

Wer diesen Weg jedoch bestreiten durfte war nicht eindeutig. Kurz nach dem Sezessionskrieg stellte sich primär die Frage nach den ehemaligen Sklaven. Sylvis sprach sich für eine Zusammenarbeit aus und ging noch einen Schritt weiter, neben den weißen und schwarzen Arbeitern sollten sich auch Farmer aufgenommen werden, um einen möglichst großen Einfluss ausüben zu können.¹⁹ Außerdem versuchte er Frauen miteinzubeziehen und sich für ihre Rechte einzusetzen, obwohl unter den beteiligten Gewerkschaften insgesamt in nur zwei weibliche Mitglieder verzeichnet waren. Die anderen Delegierten konnten sich für dieses Vorgehen wenig begeistern. Generell herrschte der Meinung vor, dass die Arbeiterschaft von der Zusammenarbeit mit den Schwarzafrikanern nicht profitieren könnte, auch die Farmer waren eher unerwünscht. Man tolerierte jedoch die Arbeiterinnen, und ließ sie sogar für Delegiertenposten zu. Erst nach dem Tod von Sylvis 1869 wurde sie wieder ausgeschlossen.²⁰

Unter der Agitation von Steward, wendete sich die NLU dem Acht-Stunden-Tag ohne Lohnkürzung zu, und verabschiedete eine Resolution für die allgemeine Einführung eines achtstündigen Arbeitstags. „The first and great necessity of the present to free the labor of this country from capitalistic slavery is the passing of the law by which eight hours shall be the normal working day in all states of the American Union.“ Die Resolution wurde über die

¹⁵Foner; 11

¹⁶Landauer; 111

¹⁷Nicholsen; 120

¹⁸Foner; 12

¹⁹Boyer / Morais; 30

²⁰Nicholsen; 120

Eight-Hour-League über das Land ausgebreitet.²¹

Der Acht-Stunden-Tag hatte gleichzeitig auch in Europa durch die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) an Bedeutung gewonnen. Zwei Wochen nachdem die Entscheidung in Baltimore bekannt gegeben worden war, sprach man sich in Genf beim Kongress der Internationale 1866 ebenfalls für den Acht-Stunden-Tag aus. „As this limitation represents the general demand of the workers of the North-American United States, the Congress transforms this demand into the general platform of the Workers of the World.“²² Man suchte bewusst den Kontakt zur IAA, trat ihr sogar beim Basler Kongress 1869 offiziell bei, explizite Folgewirkungen auf die Handlungsweise der NLU hatte dies jedoch nicht. Der Grundgedanke war, eine Verbindung mit der europäischen Arbeiterbewegung herzustellen zur Begrenzung der europäischen Einwanderung.²³

4.1 Das Acht-Stunden-Gesetz

Die Kampagne für die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit auf acht Stunden war ein Erfolg. Die gut organisierten Arbeiter konnten Druck auf die Regierung ausüben. Erste Resultate waren bereits 1865 sichtbar. Die ersten Stadtverwaltungen, darunter New York, Boston, Detroit und Baltimore, führten eine Acht-Stunden-Regelung ein.²⁴ 1867 wurden die ersten bundesstaatlichen Gesetze für den Acht-Stunden-Tag für Frauen und Beschäftigte der Regierung verabschiedet.²⁵ 1868 gab es in Kalifornien, Connecticut, Illinois, Indiana, Iowa, Michigan, Missouri, New York und Wisconsin gesetzliche Regelungen.²⁶ Im selben Jahre konnte eine Petition mit 10.000 Unterschriften in Washington eingereicht werden.²⁷ Die Kampagne fand zu einem günstigen Moment kurz vor der Präsidentenwahl statt. Dies bewegte den Kongress dazu, den Acht-Stunden-Tag für alle Arbeiter der Regierung gesetzlich zu fixieren.²⁸

Man hatte bereits das Gefühl den Kampf gewonnen zu haben, realisierte jedoch binnen weniger Monate, dass die bundesstaatlichen Gesetze mehr Schein als Sein waren. So wurde zum Beispiel in New York zwar 1867 das Gesetz eingeführt, der Gouverneur verweigerte jedoch die Durchsetzung. In Kalifornien war die Randbemerkung „all cases within this state, unless otherwise expressly stipulated between the parties concerned“ enthalten und in Illinois hieß es: „no special contract to the contrary.“²⁹ Im Allgemeinen klärten diese Gesetze die Arbeitsbedingungen für vertragslose Stellen. Da die Vertragsfreiheit im liberalistischen Sinne nicht beschränkt wurde, war durch die simple Unterzeichnung eines anders lautenden Vertrags die Umgehung der gesetzlichen Rahmenbestimmungen möglich.³⁰

Gleichfalls machte auch das Washingtoner Gesetz Probleme. Zu meist wurde es schlicht ignoriert. Wenn man tatsächlich die Acht-Stunden-Regelung einhielt, folgte im Gegenzug re-

²¹Boyer / Morais; 32

²²Foner; 12

²³Landauer; 111

²⁴Grossman; 242

²⁵Nicholsen; 118

²⁶Boyer / Morais; 32

²⁷Foner; 12

²⁸The New York Times; January 5, 1869

²⁹Foner; 13

³⁰Nicholsen; 118

gelmässig eine Lohnanpassung.³¹ Hervorgerufen wurden diese Unstimmigkeiten durch die unklare Formulierung des Gesetzestextes. Denn in diesem war nicht eindeutig fixiert worden, ob nun die kürzere Arbeitszeit auch eine entsprechende Lohnanpassung zur Folge hätte. Erst im Mai 1869 äußert sich der Kongress zur Problematik: „Congress had limited the hours of labor on the public works of eight, and that the standard of wages was unchanged. Men who had been paid \$4 per day of ten hours would be paid a like sum for a day of eight hours.“ Im selben Artikel aus dem Jahre 1878 summiert die New York Times im zeitlichen Abstand zu den Ereignissen und im Hinblick auf zahlreiche gerichtliche Prozesse schließlich: „The Court of Claims held that the Eight-hour law does not regulate the compensation to be paid to Government employes, but leaves that to be determined by the contracting parties. ... Furthermore, the law does not disable men from working more than eight hours a day, if they choose to do so, always taking it for granted that when no limit is specified, a day's work consists of eight hours. .. It does not appear that the eight-hour agitation, of which we heard so much about then years ago, has really accomplished much. ... It is even decided that the eight-hour limit is binding on nobody, but employer and employed may agree to pay for and work as many hours as they please.“³² Wegen die Enttäuschung über die praktisch unwirksamen Gesetze kehrten viele Arbeiterorganisationen zu ihrer früheren Waffe, dem Streik, zurück.³³

4.2 Greenbacksbewegung und Produktionsgenossenschaften

Die Greenbacksbewegung setzte nach dem Krieg ein und ging eigentlich von den führenden Wirtschaftskreisen aus, fand jedoch auch starke Unterstützung innerhalb der Arbeiter. Nach dem Sezessionskrieg versuchte man eine Hart-Geld-Politik durchzusetzen, um den Wert der im Umlauf befindlichen Greenbacks gegenüber dem Gold anzuheben, und sie 1:1 eintauschbar zumachen.³⁴

Sylvius und andere führende Personen in der NLU kamen schnell unter den Einfluss der Greenbacksbewegung. Sie sahen sie als Chance sich gegen die Privatwirtschaft zur Wehr zu setzen, indem sie eigene, genossenschaftlich organisierte Betriebe aufbauten und die Gewinne unter den Arbeitern aufteilten. Die Produktionsgenossenschaften sollten außerdem dazu dienen, die hohe Arbeitslosigkeit zu reduzieren.³⁵ „Divide the profits“ war das Schlagwort der Bewegung. Die Produzenten sollten die Früchte ihrer Arbeit voll und ganz bekommen, eine Idee, die dem Gedankengut der frühen Sozialisten, unter anderem Robert Owen, entnommen wurde. Nach dem Krieg wurden zahlreiche dieser Versuche innerhalb der Gewerkschaften unternommen, die sich anfangs als durchaus erfolgreich erwiesen. Die genossenschaftlichen Betriebe waren profitabel, die Arbeiter bekamen nicht nur Anteile am Gewinn, sondern waren kurzfristig in der Lage den Acht-Stunden-Tag ohne Lohnkürzung einzuführen. Langfristig scheiterten diese Genossenschaften, zentrale Probleme waren zum einen der Kapitalmangel³⁶ und zum ande-

³¹Foner; 13

³²The New York Times, May 14, 1878

³³Grossman; 242

³⁴Landauer; 107

³⁵Landauer; 112

³⁶Boyer / Morais; 35

ren die schlechte Geschäftsführung.³⁷ Sylvis führte das Scheitern auf die Kontrolle der Wall Street über Geld und Kapital zurück. Ihre Übermacht könnte nur durch eine Massenorganisation gebrochen werden, in der sich alle — von den Arbeiter, bis zu den Farmer, jeder Hautfarbe und Geschlecht, und die städtische Mittelklasse — zusammenschließen und ein eigenes Greenback-System gründen würden.³⁸ Die Idee wurde nie wieder aufgegriffen. In den folgenden Jahrzehnten hatte sich die Theorie von Edward Kellog und Alexander Campbell durchgesetzt, dass ein beschränkter Zahlungsmittelumlauf hohe Zinsen verursacht, und ein hoher Zinssatz wiederum zu einem niedrigen Lohn führt, so mit war das Kapitel für die Arbeiterbewegung abgeschlossen.³⁹ Die ohnehin schon lose NLU wurde durch die Fehlschläge der Genossenschaften weiter geschwächer.⁴⁰

4.3 Fortschritte und das Ende der National Labor Union

Sylvis, die treibende Kraft und der Präsident der NLU, starb unerwartet 1869, Steward übernahm seine Position.⁴¹ Anfangs schien es, als hätte sich an der Positionierung der NLU wenig verändert und als ob die Bemühungen Sylvis' um die Integration und Zusammenarbeit auf breiter Ebene erfolgreich gewesen wären. Noch im selben Jahr wurde beim Kongress ausgerufen: „The National Labor Union knows no North, no South, no East, no West, neither color nor sex on the question of the rights of labor, and urges our colored fellow members to form organizations in all legitimate ways, and send their delegates from every state in the Union to the next congress.“⁴² Das Bild änderte sich jedoch schnell, nach dem Tod Sylvis' wurde die Integrationsarbeit nicht mehr vorangetrieben. In den letzten Jahren des Bestehens der NLU überließ man die Entscheidung über die Aufnahme von Frauen und Afroamerikaner vollständig im Ermessen der Einzelorganisationen. Auf nationaler Ebene wurde das Thema damit aufgegeben. Für die große Mehrheit der Mitglieder war das kein Problem, denn sie waren weiß und männlich. Ohne den Einfluss von Sylvis wurden Gegenpositionen nicht mehr angestrebt.⁴³

Bis Mitte der 1870er Jahre zerfiel die NLU in ihre lokalen Organisationen. Ihre freien Prinzipien, die Konzentration auf eine Währungsreform und die Schwächung durch die Produktionsgenossenschaften führten zu ihrem Ende.⁴⁴ Die Organisation scheiterte außerdem an der Spaltung zwischen gewerkschaftliche Aktivitäten und dem Drang nach politischen Positionierung der Arbeiter. Diese Gegensätze konnte nicht ausgeglichen werden.⁴⁵ Mit ihrem Zerfall wurde auch der Kampf um einen Acht-Stunden-Tag nicht mehr vorangetrieben.

³⁷Landauer; 112

³⁸Boyer / Morais; 35

³⁹Landauer; 107

⁴⁰Landauer; 112

⁴¹Landauer; 111

⁴²Boyer / Morais; 35

⁴³Nicholsen; 119

⁴⁴Boyer / Morais; 36

⁴⁵Landauer; 112

5 Die Wirtschaftskrise

Die Wirtschaftskrise der 1870er Jahre in den USA warf die Arbeiterbewegung wieder zurück. 1973 setzte abrupt eine Depression ein, die primär durch Überproduktion hervorgerufen worden war. Das Überangebot an Rohstoffen (Eisen, Holz etc.), landwirtschaftlichen Produkten (Weizen etc.) und Gebrauchsgütern (Textilien etc.) führte zu einem rapiden Verfall der Preise, Lohnkürzungen, Entlassungen und mündete in ein ökonomisches Desaster.⁴⁶ Der Höhepunkt der Krise lag in der ersten Hälfte der 1870er Jahre, doch waren die folgenden zwei Jahrzehnten durch langsames jedoch kontinuierliches Wachstum geprägt, immer wieder unterbrochen von instabilen Phasen. Nur wenige der großen nationalen Arbeiterorganisationen überlebten diese Zeit, unter ihnen vor allem die starken Branchen wie Metallindustrie, Eisenbahner oder Minenarbeiter.⁴⁷

1877 gab es etwa drei Millionen Arbeitslosen. Nur ein Fünftel der Bevölkerung stand langfristig in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis, zwei Fünftel arbeiteten sporadisch oder saisonal.⁴⁸ Während der Krise waren die Arbeitszeiten wieder gestiegen. Zeitgenössische Studien sprechen von einer durchschnittlichen Arbeitszeit von von 14 bis 18 Stunden. Von staatlicher Seite versuchte man in extremen Fällen Begrenzungen einzuführen. In Minnesota wurde zum Beispiel ein Gesetz erlassen, welches mit Strafzahlungen drohte, wenn Feuerwehrmänner und Ingenieure länger als 18 Stunden täglich arbeiten mussten. Für die New Yorker Bäcker wurden wöchentliche Arbeitszeiten von 84 bis zu 120 Stunden festgehalten.⁴⁹

Erst Ende der 1870er Jahre stabilisierte sich die Lage. Eine kurze Boom-Periode folgte, die durch Überexpansion und Spekulation ausgezeichnet war. Anfang der 1880er Jahre kam es infolge wieder zu einer erneuten Rezessionsphase. Parallel war das Land in den 1880er Jahren mit erneuten Einwanderungswellen aus Europa konfrontiert, primär aus Deutschland, den skandinavischen Ländern und England. Die Einwanderer gehörten überwiegend der Arbeiterschicht an und siedelten sich in den großen Städten an. In Chicago, Detroit oder New York stellten sie bald bis zu 80 Prozent der Bevölkerung.⁵⁰ Die Zahlen des Steuerjahres 1890 weisen auf eine deutliche Zwei-Spaltung der Gesellschaft hin. Die Mittelschicht war der instabilen Wirtschaftslage des letzten Jahrzehnts zum Opfer gefallen.⁵¹

Zwei Drittel der Gewerkschaften, die zu Beginn der Depression existiert hatte, waren 1977 bereits verschwunden. Die Arbeiter mussten sich reorganisieren, es entstanden neue Formen der Zusammenarbeit und Organisationsstruktur. Stromquist sieht hier drei Neuerungen: Erstens, erhielten Arbeitervereinigungen in kleineren Städten Unterstützung von außen. Zweites, wurden großangelegte Demonstrationen und Streiks durchgeführt, die auf ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter als Klasse hindeuten lassen. Und drittens, entstand in dieser Zeit vor allem in den Industriezentren im Osten eine neue Art der Vereinigungen, die in Geheimhaltung agierten und ihren Mitgliedern dadurch Schutz bieten konnten.⁵² Eine dieser Geheimorganisationen waren die Knights of Labor, die speziell von der Einwanderungswelle sehr profitieren hatte.

⁴⁶Boyer / Morais; 39

⁴⁷Stromquist; in: Linden; 548-549

⁴⁸Boyer / Morais; 40

⁴⁹Boyer / Morais; 79

⁵⁰Stromquist; in: Linden; 549

⁵¹Boyer / Morais; 80

⁵²Stromquist; in: Linden; 550

6 Drei Linien — Drei Richtungen — Ein Ziel

6.1 Knights of Labor

Die Knights of Labor entstanden 1869 als lokale Organisation der Textilarbeiter in Philadelphia (Pennsylvania)⁵³. Sie wurde als Geheimorganisation geführt, um die Sicherheit der Mitglieder gewährleisten zu können und breiteten sich anfangs dementsprechend langsam aus. Erst in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre wurde dieser Status auf Drängen des Arbeiterführers Terence Powerly aufgegeben.⁵⁴ Ab diesem Zeitpunkt wuchs auch ihre Mitgliederzahl schnell. Formell deklarierten sie sich als eine unparteiische oder überparteiische Organisation, sie waren jedoch auch politisch tätig und unterstützten Kandidaturen für öffentliche Ämter.⁵⁵

Im eigentlichen Sinne waren die Knights keine klassische Organisation der Arbeiter. Sie folgten einem Solidaritätsprinzip, das die Unterschiede zwischen schwächeren und stärkeren Schichten und Berufsgruppen ausgleichen sollte.⁵⁶ In den Versammlungen, Veröffentlichungen und in der gesamten Organisationsstruktur war dies ersichtlich. Gelernte und ungelernte Arbeiter, Schwarze und Weiße, Männer und Frauen, Einwanderer etc. sollten einander näher gebracht werden, und gemeinsam unter Ausnützung ihrer spezifischen Vorteile für die Verbesserung der Lage aller eintreten. So hatten beispielsweise die ungelernten Arbeiter den Massenvorteil, während die gelernten Arbeiter durch ihre wirtschaftlichen Position punktetten, zusammen sollten beide ein optimales Ziel erreichen. Laut Aufnahmebedingungen konnten nicht nur Arbeiter, sondern auch kleinere Geschäftsleute sowie landwirtschaftliche Arbeiter und Farmer Mitglied der Organisation werden. Deziert ausgeschlossen waren nur Rechtsanwälte, Banker, Ärzte, Makler und Verkäufer alkoholischer Getränke.⁵⁷ Der Anspruch zur Solidarität und Integration aller Arbeiter wurde jedoch nicht immer konsequent durch gezogen. So wurden zum Beispiel chinesische Arbeiter grundsätzlich ausgeschlossen. Frauen durften zwar Mitglied werden, man hielt sie jedoch von den Führungspositionen fern.⁵⁸ Entsprechend dieser Politik waren die Knights keine Einheitsorganisation, es wurden unterschiedliche Position vertreten, die sich zum Teil widersprachen.⁵⁹

Offiziell konzentrierten sich die Knights auf den politischen Kampf und waren keine gewerkschaftliche Organisation. Man setzte sich beispielsweise für ein Schiedsgericht ein, das bei Streiks den Ausgang per Urteil bestimmen sollte, trat für die Bürgerrechte der Arbeiter ein und verfolgte im allgemeinen evolutionäre und nicht revolutionäre Strategien. Trotzdem wurden auch hier zahlreiche Streiks und Sabotageakte organisiert und vollzogen, und es fanden sich viele Ansätze, die auch für radikalere Reformvorhaben sprachen.⁶⁰ Die erste Satzung der Gesellschaft wurde im Jahre 1878 festgelegt und besagte unter anderem: „The reduction of the hours of labor to eight per day, so the laborers may have more time for social enjoyment and intellectual improvement and be enabled to reap the advantages conferred by the labor-saving

⁵³Stromquist; in: Linden; 550

⁵⁴Landauer; 113

⁵⁵Nicholsen; 134

⁵⁶Landauer; 114

⁵⁷Nicholsen; 132

⁵⁸Stromquist; in: Linden; 554

⁵⁹Nicholsen; 134

⁶⁰Landauer; 113

machinery which their brains have created.“⁶¹ Der legale, öffentliche und gesetzeskonforme Weg sollte zur Durchsetzung des Acht-Stunden-Tags verfolgt werden. 1880 wurde zu diesem Zweck eine Delegation nach Washington gesendet, die die gesetzliche Regulierung der Arbeitszeit vorantreiben sollte. Der schnelle Erfolg blieb jedoch aus. Die Knights waren nicht bereit weitere finanzielle Unterstützung zu leisten, damit war der Versuch gescheitert. Zwischen 1881 und 1883 befassten sich die Knights weiterhin mit den Acht-Stunden-Tag, gingen nun jedoch in eine andere Richtung. In Planung stand die Festlegung eines Streiktages — in Auge gefasst wurden der 1. Mai oder der 1. September —, an dem alle Arbeiter des Landes gemeinsam für die gesetzliche Regelung des acht-stündigen Arbeitstags eintreten sollten. Der Idee folgten jedoch keine definitiven Maßnahmen. Der Acht-Stunden-Tag hatte seine Bedeutung verloren und war zum untergeordneten Ziel geworden. In den Vordergrund rückten statt dessen Themen wie die Landreform und der Aufbau von Genossenschaften. Von letzteren erhoffte man sich automatisch die Regulierung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung.⁶²

Mitte der 1880er Jahre erreichten die Knights ihren Höhepunkt. Die erneute Einwanderungswelle und mehrere erfolgreiche Streiks brachten enormen Zulauf. Die Knights verzeichneten 1880 28.000 und bereits sechs Jahre später 700.000 Mitglieder.⁶³ Unter ihnen befanden sich etwa 50.000 weibliche und 60.000 schwarze Mitglieder, die die Knights zur nationalen Organisationen mit dem größten Anteil an Minderheiten machten.⁶⁴

Die Diversität ging auf Kosten der Stärke und brachte Konflikte mit den Fachorganisationen und Gewerkschaften der gelernten Arbeiter. Diese waren sich ihrer Stärke bewusst, und wollten ihre Übermacht gegenüber den ungelernten Arbeitern nicht aufs Spiel setzen.⁶⁵ Der Umstand führte im November 1881 in Pittsburgh zu einem Treffen der Gewerkschaftsvertreter, einiger Mitglieder der Knights und diverser Marxisten, bei dem die „Federation of Organized Trades and Labor Union of the United States and Canada“ (Federation) als Gegenorganisation gegründet wurde.⁶⁶

6.2 American Federation of Labor

Die Federation erklärte sich dezidiert zur Vertretung der gelernten Arbeiter. Ihr Hauptziel war die Durchsetzung des Acht-Stunden-Tages, ihr Anspruch war eine strategische Herangehensweise über eine staatliche gesetzliche Regelung und nicht über Tarifverhandlungen. Man konzentrierte sich auf das Gesetz von 1868 und forderte seine kontrollierte Durchsetzung. Der gewünschte Erfolg blieb jedoch aus, 1884 wurde diese Taktik aufgegeben.⁶⁷

Ab Dezember 1886 ging die Federation beim Kongress in Columbus (Ohio) in die American Federation of Labor (AFL) auf.⁶⁸ Unter der Führung ihrer Begründer Samuel Gompers (1850-1924) und Adolf Strasser⁶⁹ setzte sich die AFL für die Ausbreitung der gewerkschaftlichen

⁶¹ zitiert in: Foner; 14

⁶² Foner; 15

⁶³ Boyer / Morais; 69

⁶⁴ Nicholsen; 136

⁶⁵ Landauer; 114

⁶⁶ Foner; 15

⁶⁷ Foner; 15

⁶⁸ Stromquist; in: Linden; 552

⁶⁹ Landauer; 114

Fachverbände ein. Sie war jedoch kein Dachverband der Gewerkschaften, der die Handlungen der Mitgliederorganisationen dezidiert beeinflussen oder Streiks ausrufen konnte. Ähnlich wie die NLU hatte auch die AFL eine geringe Weisungsmacht über ihre Mitglieder.⁷⁰ Außerdem folgte die AFL dem Modell der englischen New Trade Unions.⁷¹ Sie war nicht nur ein Fachverband der gelernten Arbeiter, sondern richtete zahlreiche Fonds ein, die ihre Mitglieder im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Alter unterstützen sollten. Durch diese langfristige Sicherungsfunktion erreichte die Organisation eine größere Stabilität und Langlebigkeit als ihre Vorgänger. Zur Übernahme dieser sozialen Funktionen waren allerdings hohe Mitgliedsbeiträge notwendig, die sich nur gelernte und vergleichsweise gut bezahlte Arbeiter leisten konnten.

Gompers wanderte als Jugendlicher mit seiner eigentlich jüdisch-holländisch stämmigen Familie 1863 aus England in die USA ein. Er war gelernter Schuhmacher und Tabakarbeiter, hatte jedoch auch einen erfolgreichen und gelehrten familiären Hintergrund. Bereits 1864 trat er einer Zweigstelle der Cigarmakers' International Union bei und engagierte sich später zusammen mit seinem Freund Adolf Strasser in dieser. Er war 1881 an der Gründung der Federation of Organized Trade and Labor Union of the United States and Canada beteiligt und von 1886 bis zu seinem Tod Präsident der AFL. Sein zentrales Anliegen waren Tarifverhandlungen, die sowohl dem Arbeiter als auch dem Unternehmer Vorteile brachten. Dabei nahm er einen Standpunkt ein, der sich gegen die sehr starken Einwanderungswellen aus Europa und Asien richtete, mit der Begründung diese würden das Lohnniveau drücken und die Bedingungen für die us-amerikanische Arbeiterschaft verschlechterten. Trotzdem war er ähnlich wie Sylvius darauf bedacht, die rechtliche Gleichstellung der Frauen und afroamerikanischen ArbeiterInnen zu fördern, sein Engagement bezog sich ausschließlich auf gelernte Fachkräfte.

Die AFL stieg zum Hauptkonkurrent der Knights auf, konnte deren Mitglieder zahlen jedoch lange nicht übertreffen. Mitte der 1880er Jahre hatten die Knights bereits stolze 700.000 Mitglieder, die AFL dagegen nur 300.000.⁷²

6.3 Die Anarchisten

Neben und innerhalb dieser zwei Richtungen gewannen spätestens ab den 1880er Jahren die Anarchisten immer größeren Anhang. Zum einen lag das an der Grundenttäuschung über die gewerkschaftlichen und politischen Wege, die innerhalb der Wirtschaftskrise keine Erfolge gebracht hatten, durch die Wirtschaftskrise hingegen sich die Lage der Arbeiter sich enorm verschlechtert hatte. Zum anderen war das deutsche Sozialistengesetz der Auslöser für eine starke Einwanderung anarchistischer Einflüsse in die USA. So kam das Gesetz zum Beispiel für Johann Most (1846-1906) gleich einer Verbannung aus dem Land, er flüchtete zuerst nach London, wo er „Die Freiheit“ publizierte und in ganz Europa verteilte. 1880 stellte sich die Sozialdemokratischen Partei Deutschland gegen ihn und er wurde beim Kongress in Wyden (Schweiz) als Anarchist ausgeschlossen.⁷³ 1882 war er schließlich nach einer Gefängnisstrafe gezwungen aus England zu fliehen und emigrierte in die USA.

Ein ähnliches Schicksal ereilte auch Michael Schwab (1853-1898). Der gelernte Buchbinder

⁷⁰Nicholsen; 135

⁷¹Landauer; 114

⁷²Landauer; 115

⁷³Landauer; 115

hatte sich bereits in Deutschland innerhalb der radikalen Richtungen bewegt, und diverse Artikel in Zeitschriften publiziert. Mit dem Sozialistengesetz musste auch er 1879 in die USA emigrieren, wo er einige Jahre den mittleren Westen bereiste, bevor er sich 1881 in Chicago niederließ.⁷⁴

Sowohl in New York als auch in Chicago hatte sich Ende der 1870er, Anfang der 1880er Jahre eine anarchistische Grundstimmung ausgebreitet. In New York fand Most viele Gleichgesinnte vor. 1880 hatte sich eine Gruppe von der Socialist Labor Party abgespalten und den Social Revolutionary Club gegründet, der Zweigstellen in anderen Städte bildete. Most gab weiterhin „Die Freiheit“ heraus, machte sich einen Namen als Führer innerhalb der Anarchisten⁷⁵ und gründete in New York einen anarchistischen Kreis, dessen Kontakte bis nach Chicago reichten, wo sich viele deutsche Arbeiter eingefunden hatten.⁷⁶ Unter anderen hatte sich auch Schwab hier niedergelassen. Eine der tragenden Persönlichkeiten der anarchistischen Bewegung in Chicago war Albert Parsons (1848-1887). Gebürtig in Alabama hatte Parsons aufseiten der Konföderierten im Sezessionskrieg gekämpft, war ein Pionier im Kampf um die Gleichstellung der Afroamerikaner und verheiratet mit einer ehemaligen Sklavin. Auf der Flucht vor dem Ku Klux Klan war er 1873 nach Chicago gekommen, wo er sich zuerst innerhalb der Sozialisten und der Knights betätigte, danach jedoch dem Social Revolutionary Club beitrug. An der Seite von Parsons befand sich August Spies (1855-1887), gebürtiger Deutscher, der mit seiner Familie in die USA immigriert war und sich hier kurz vor der Wirtschaftskrise einfand. Auch Spies war Mitglied der Knights und der Socialist Labor Party, wandte sich später jedoch den Anarchisten zu.⁷⁷

Die größte Unterstützung und Anhängerschaft fanden die Anarchisten unter den neuen Immigranten, die innerhalb der meisten anderen Arbeiterorganisationen nicht gerne gesehen waren, und sich somit den Anarchisten anschlossen. Es herrschte jedoch im allgemeinen eine günstige Grundstimmung unter den Arbeitern. Zum einen hatten sich starke und langlebige Organisationsstrukturen ausgebildet, die auf nationaler Ebene mit einander verbunden waren. Zum andern hatte sich innerhalb vieler dieser Organisationen der Acht-Stunden-Tag als wichtiges Ziel durchgesetzt und bildete eine einigende Komponente. Gleichzeitig konnten jedoch seit dem enttäuschenden Gesetz von 1868 keine Fortschritte in diese Richtung gemacht werden. Verhandlungen, Proteste und der Weg über die staatlichen Instanzen hatten versagt. Dies förderte die Ausbreitung einer anarchistisch-gestimmten Richtung und zu einer Radikalisierung der Arbeiterbewegung.

1883 wurde in Pittsburgh die zentrale Organisation der Anarchisten ins Leben gerufen, die International Working People's Association (IWPA). Unter der Führung von Most, Parsons und Spies hatten sich zwei anarchistische Richtungen zusammengeschlossen. Einerseits die von Most vertretene „Propaganda der Tat“. Andererseits eine Mischung aus Anarchismus und Syndikalismus, die sich in Chicago und anderen Städten im mittleren Westen entwickelt hatte. Die Anarcho-Syndikalisten, vertreten von Parsons und Spies, glaubten wie Most, dass der politische Aktionismus keinen Sinn hätte. Im Gegensatz zu Most waren sie jedoch davon überzeugt,

⁷⁴Foner; 25

⁷⁵Foner; 20

⁷⁶Landauer; 115

⁷⁷Foner; 25

dass die Gewerkschaften und ihr Vorgehen effektiv etwas bewirken könnten. Letzteres ist vor allem auf den starken Einfluss von Parsons, Spies und Schwab innerhalb der Gewerkschaftsbewegung zurückzuführen. Sie waren in der Central Labor Union in Chicago tätig, hatten an vielen Streiks teilgenommen, und waren zentral im Kampf um den Acht-Stunden-Tag.⁷⁸

Grundsätzlich standen die anarchistisch gesinnten Organisationen offen für eine radikale Neuordnung der Gesellschaft ein, die bis zur Beseitigung des Systems reichte. In diesem Sinn war man sich auch darüber einig, dass eine Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden die sozialen Probleme nicht lösen könnte. Anders als die früh-sozialistische Bewegung in England knüpfte man an den Acht-Stunden-Tag keine utopischen Vorstellung. Unterstützt wurde sie trotzdem als praktisches Ziel mit dem viele Kreise der Arbeiter erreicht werden konnten. Zusammen mit anderen Gruppen war die IWPA unter den aktivsten Vereinigung in Chicago.⁷⁹

7 Der 1. Mai 1886

7.1 Vorbereitungen

Der ausschlaggebende Schritt in Richtung aktives, militantes Vorgehen für den Acht-Stunden-Tag ging von der Federation aus. Bis 1884 hatten marxistische und anarchistische Einflüsse in der Organisation zugenommen. Die führenden Vertreter waren selbst in sozialistischen Gruppen eingebunden oder standen im engen Kontakt mit diesen. So waren beispielsweise Gompers und Strasser Anhänger von Marx und Steward.⁸⁰

Im Oktober 1884, zwei Monate vor der Umbildung der Federation in die AFL, wurde bei der Tagung in Chicago der 1. Mai 1886 als Stichtag für die allgemeine, landesweite Einführung des Acht-Stunden-Tags bestimmt. Ein spezielles Vorgehen stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest, erste Ideen schwebte jedoch bereits in der Luft. Gabriel Edmonston und Peter J. McGuire waren beispielsweise die zentralen Befürworter eines Generalstreiks. Die Idee war nicht neu. Ähnliches hatten die Textilarbeiter in England bereits in den 1830er Jahren unternommen um eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen. John C. Cluer führte den Generalstreik aus England in die USA ein. Cluer plante im Zuge der Zehn-Stunden-Bewegung einen Generalstreik in New England am 4. Juli 1844 ausrufen. Dieser wurde allerdings wegen mangelnder Unterstützung nicht umgesetzt. Ähnlich wie die Acht-Stunden-Bewegung in den 1860er Jahren versuchte auch die Zehn-Stunden-Bewegung in den 1840er Jahren eine gesetzliche Regulierung durchzusetzen.

Es ist nicht ganz eindeutig warum sich Gabriel Edmonston für den 1. Mai entschied und nicht den 4. Juli wählte. Einerseits kann das auf die Winterpause im Bauwesen zurückgeführt werden. Im Winter wurden die Arbeiter entlassen, und mussten sich für die Saison andere Stellen suchen. Erst im Frühling wurden die Verträge am 1. Mai, dem sogenannten May Day, unterzeichnet. Dies stand oft in Verbindung mit traditionellen Volksfesten und einer May Day Parade. Edmonston war selbst Tischler, und hatte sich vielleicht aus der Erfahrung heraus, für den 1. Mai entschieden, da hier Verträge ohnehin neu aufgesetzt wurden. Andererseits kann die Wahl des Tages auch mit der Kampf um das Acht-Stunden-Gesetz am 1. Mai 1867 in

⁷⁸Foner; 20-21

⁷⁹Acht Opfer des Klassenhassen; zitiert in: Achten; 17

⁸⁰Foner; 16

1. Mai 1886 7

Chicago in Verbindung stehen. Eingeführt wurde es zwar schon im März 1867, das Gesetz war jedoch erst ab dem 1. Mai gültig.⁸¹

Die genaue Organisation und Ausführung wurde bis zum nächsten Kongress im November 1885 offen gelassen. Man einigte sich auf die Gründung einer Eight-Hour-League in Chicago, die mit der Erstellung und Publikation eines Manifests über die Folgen des Acht-Stunden-Tags beauftragt wurde. Durch die Verkürzung versprach man sich die Senkung der Arbeitslosenzahl, und die Milderung der Konkurrenzsituation zwischen den Arbeitern, was folglich zu einem Anstieg der Löhne führen würde. Zusätzlich könne die Überproduktion — die nach der Erfahrung der Wirtschaftskrise der 1870er Jahre besonders gefürchtet war — durch den Anstieg der Konsumenten unter Kontrolle gehalten werden.⁸²

Chicago war der Organisationsmittelpunkt der Bewegung und Zentrum der Eight-Hour-League, von dort versuchte man andere Städte zu erfassen.⁸³

Die AFL war nicht in der Lage den landesweiten Streik alleine zu planen und zu koordinieren. Eine zentralisierte Planung schien überhaupt ausgeschlossen, die geringe Mitgliederzahl und die weichen Strukturen zwangen sie dazu diese Aufgaben an lokale Arbeitergruppierungen und Gewerkschaften abzugeben.⁸⁴ Außerdem versuchte man die stärkste Arbeitervereinigung und den größten Konkurrent, die Knights, in den Streik hineinzuziehen.

Auf die Anfrage äußerte sich die Führung der Knights entschieden dagegen. Man war gegen militante Maßnahmen und nicht bereit einen Streik zur Kürzung der Arbeitszeit zu unterstützen. Diese Haltung ist speziell auf Powderly zurückzuführen, er hielt Streiks im allgemeinen für Zeitverschwendung, sie waren nicht zielführend, der Arbeiter musste sich durch Bildung emanzipieren und dann für die Beseitigung des Kapitalismus über die Errichtung von Genossenschaften eintreten. Stattdessen ermutigte er die Arbeiter Briefe zu schreiben, die die Bedeutung des Acht-Stunden-Tages für die Gesellschaft darstellen, und diese am Geburtstag von George Washington (22. Februar) 1885 an die Zeitungen zu verschicken.⁸⁵ Die Mitglieder der Knights ignorierten dies. Ein Verband nach dem anderen sprach seine Unterstützung aus. Von den 78 befragten Vereinen gaben 69 an, sich an den Protesten zum 1. Mai 1886 zu beteiligen.⁸⁶ Im März 1886 versuchte Powderly erneut gegen den Streik zu intervenieren, und verschickte ein geheimes Rundschreiben mit dem Inhalt: „No assembly of the Knights of Labor must strike for the eight-hour system on May 1st unter impression that they are obeying orders from headquarters, for such an order was not, and will not be given.“⁸⁷ Aber auch dieses Schreiben blieb erfolglos. Der Acht-Stunden-Tag hatte eine breite Anhängerschaft, die Popularisierung wurde von allen Seiten betrieben. Produkte, die von Acht-Stunden-Betrieben hergestellt wurden, erhielten den Zusatz „Acht-Stunden“. Es wurden Acht-Stunden-Schuhe getragen, Acht-Stunden-Tabak geraucht und der Acht-Stunden-Song gesungen. „We mean to make things over / We're tired of toil for nought / But bare enough to live on; never / an hour for thought / We want to feel the sunshine: we / want to smell the flowers / We're sure that

⁸¹Foner; 17

⁸²Acht Opfer des Klassenhassen; zitiert in: Achten; 16

⁸³Acht Opfer des Klassenhassen; zitiert nach: Achten, 1979; 16

⁸⁴Foner, 22

⁸⁵Boyer / Morais; 87-88

⁸⁶Foner; 18

⁸⁷zitiert in: Boyer / Morais; 90

God has willed it / And we mean to have eight hours. / We're summoning our forces from / Shipyard, shop and mill / Eight hours for work, eight hours for rest, / Eight hours for what we will.“⁸⁸

Die Zeitungen sprachen von der „the eight-hour madness“, und schürten die Befürchtung, der 1. Mai sei in Wirklichkeit ein Plan der Kommunisten die Gesellschaft mit Hilfe einer Unzahl kommunaler Aufstände nach dem Modell der Pariser Commune umzustürzen. Vorbereitungen wurden auch auf Seite der Regierung getroffen, Nationalgarde und Spezialeinheiten der Polizei unternahmen spezielle Streik-Vorbereitungen. Bereits im Vorfeld wurden zwei Großveranstaltungen der Arbeiter in Chicago abgehalten. Am 17. April versammelten die Knights in der Cavalry Armory 7.000 Menschen innen und noch einmal 14.000 außerhalb der Halle. Am 25. April konnten Parsons und Spies weitere 25.000 zu einer Versammlung aufrufen. Parsons und Spies, als die zwei Hauptfiguren der Acht-Stunden-Bewegung in Chicago, wurden von den Zeitungen bereits im Vorfeld als Verantwortliche angeprangert.⁸⁹

Neben der Streikvorbereitungen setzte man weiterhin Versuche fort den Acht-Stunden-Tag mittels Verhandlungen durchzusetzen. Ein vorgefertigter Vertrag sollte als Vereinbarungsgrundlage zwischen Arbeiter und Unternehmer dienen, der Streik war der vorprogrammierte zweite Schritt im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen.⁹⁰

7.2 1. Mai und Haymarket Riot

Die Verhandlungen scheiterten und es wurde zum Streik aufgerufen. „Arouse, ye toilers of America! Lay down your tools on May 1, 1886, cease your labor, close the factories, mills and mines — for one day in the year. One day of revolt — not of rest! ... A day of protest against oppression and tyranny, against ignorance and war of any kind. A day on which to beginn to enjoy eight hours for work, eight hours for rest, eigth hours for what we will.“⁹¹

Die Arbeiter folgten dem Aufruf zum Generalstreik. Geschätzt werden rund 250.000⁹² bis zu 400.000 ⁹³ Menschen, die landesweit auf die Straßen gingen. Bei einer damaligen Gesamtbevölkerung der USA von etwa 55 Millionen⁹⁴ war das ein verschwindender Prozentsatz von 0,45 bis 0,7 Prozent.

Zu den stärksten Städten gehörten Baltimore (etwa 20.000 oder etwa 5%), Detroit (etwa 11.000 oder 7%) New York (etwa 10.000 oder 0,7%) und Milwaukee (etwa 10.000 oder 6%), und Louisville (Kentucky) mit geschätzten 6.000 Demonstranten.⁹⁵

Die zahlenmäßige Hochburg war jedoch Chicago mit stolzen 90.000 Arbeitern (etwa 11% der

⁸⁸ Boyer / Morais; 88

⁸⁹ Boyer / Morais; 90-92

⁹⁰ Foner; 19

⁹¹ zitiert in: Foner; 19

⁹² Foner; 22

⁹³ Nicholzen; 138

⁹⁴ Bevölkerungszählungen wurden 1880 (50.155.371) und 1890 (62.622.250) durchgeführt. <http://www.census.gov/population/www/documentation/twps0029/tab01.html>

⁹⁵ Zahlen der Streikenden aus: Foner; 27-28; Bevölkerungszählungen wurden 1880 (<http://www.census.gov/population/www/documentation/twps0027/tab11.txt>) und 1890 (<http://www.census.gov/population/www/documentation/twps0027/tab12.txt>) unternommen, für die Berechnung wurde der einfache Mittelwert verwendet.

Gesamtbevölkerung)⁹⁶, die allein am 1. Mai für den Acht-Stunden-Tag ihre Arbeit hinlegten und an Demonstrationen und Versammlungen teilnahmen. Der sogenannte Generalstreik endet nicht damit, in den folgenden Tagen wurde die Arbeit nicht wieder aufgenommen, immer mehr Arbeiter schlossen sich dem Streik an. Am 3. Mai ereigneten sich die ersten blutigen Auseinandersetzungen in der McCormick Harvester Fabrik nahe Chicago. Es hatte hier im Vorfeld schon Auseinandersetzungen zwischen Unternehmer und Arbeiter gegeben, die sich im Februar 1886 zugespitzt hatten, als von Seiten der Unternehmer mit Entlassung der Mitglieder der Knights gedroht wurde. Diese organisierten sich bald zu einer Streikbewegung, die bis in den Mai 1886 aufrecht erhalten werden konnte. Die blutigen Ausschreitungen am 3. Mai fanden zwischen streikbrechenden Arbeitern der McCormick Fabrik und für den Acht-Stunden-Tag streikende Arbeiter, die sich in der Nähe in der Lumber Shovers Union zu einer Rede von Spies versammelt hatten. Als ein Teil der streikenden Holzfäller auf die Streikbrecher traf, kam es zu Kämpfen, die von der Polizei aufgelöst wurden. Vier Tote und zahlreiche Verletzte waren die Folge, die Schuld wurde der Polizei zugesprochen und löste in der gespannten Situation Empörung in der Bevölkerung aus. Noch am selben Tag veröffentlichte Spies ein zweisprachiges Rundschreiben, das zu einem Treffen am Haymarket Square am 4. Mai aufrief, bei dem gegen die Brutalität der Polizei im Falle der Vorkommnisse bei der McCormick Fabrik demonstriert werden sollte⁹⁷: „Workingmen Arm Yourselves and Appear in Full Force! .. Arbeiter, bewaffnet Euch und erscheint massenhaft!“⁹⁸

Die ersten Arbeiter fanden sich am 4. Mai bereits in den Morgenstunden am Haymarket Square ein. Rund 3.000 Demonstranten nahmen über den gesamten Tag gerechnet an der Versammlung teil. Unter den anwesenden Arbeiterführern befanden sich Fielden, Spies, Fischer und Parsons, wobei letzterer sich bis zum 4. Mai in Cincinnati aufgehalten hatte und ihm die Ereignisse in Chicago wohl nur marginal bekannt waren. Alle hielten eine Ansprache. Als letzter trat Fielden vor den restlichen etwa 200 Arbeitern. Versuche der Polizei die Versammlung vorzeitig aufzulösen provozierten einen Bombenwurf aus der Menge. Dies verursachte die Eskalation und führte zu einem blutigen Ende der Veranstaltung für beide Seiten.⁹⁹

Am Morgen des 5. Mai erschienen die ersten Pressebericht, die sich einheitlich gegen Parsons, Spies und Fielden richteten. Wer tatsächlich die Bombe geworfen hatte war nicht von Bedeutung. Die Berichte richteten sich gegen die politische Einstellung der Anarchisten und die Aktivitäten, die unter deren Führung die Stadt in den Ausnahmezustand versetzt hatten.¹⁰⁰

Am 10. Mai standen die Schuldigen in der New York Times bereits fest. Die Zeitung berichtet, dass ursprünglich mehrere Bomben gleichzeitig geworfen werden sollten, einer der Bombenträger, der der Polizei bereits bekannt war, hätte seine Bombe jedoch frühzeitig geworfen „The idea appears to be that the Spies brothers, Fielden, Schwab, and Parsons, should he [der Bombenwerfer] be arrested, can readily be convicted of being accessories before the fact. An interesting and vital statement from a party who was present at the time of the explosion, but whose name has been withheld, indicates that Fischer, Stange, and Hirschberg were some of the secondary actors who undertook to do the work after it was planned and urged by the

⁹⁶ebd.

⁹⁷Foner; 29

⁹⁸<http://www.chicagohistory.org/hadc/transcript/exhibits/X000-050/X005000.htm>

⁹⁹Foner; 30

¹⁰⁰Boyer / Morais; 96

leaders.“¹⁰¹

In den folgenden Tagen und Wochen wurde Chicago zu einem gefährlichen Pflaster, speziell für Angehörige der Arbeiterbewegung. Hausdurchsuchungen, zahlreiche Verhaftungen, Kontrollen der ausländischen Zeitungen, Räumungen zahlreicher Büros der Gewerkschaften waren die Folge. Binnen weniger Wochen wurde ein großer Teil Führerschaft der Knights in Milwaukee festgenommen.¹⁰²

7.3 Nachspiel - Prozess

Unter den acht Verhafteten waren auch Spies, Fielden, Parson und Schwab, alle unter Mordanklage gestellt, obwohl zum Zeitpunkt der Detonation nur Spies und Fielden am Haymarket Square waren. Parsons hatten die Versammlung im Vorfeld verlassen, die anderen hatten überhaupt nicht an ihr teilgenommen. Im allgemeinen ließ sich vom Bombenwurf — zumal der Werfer selbst bis heute nicht genau festzustellen ist¹⁰³ — nicht direkt auf die Angeklagten schließen, so dass die Anklage von Mord auf Verschwörung zum Mord abgeändert wurde¹⁰⁴, bezogen auf die politische Gesinnung und die Verbreitung dieser. Ende August 1886 wurden alle schuldig gesprochen, und bis auf einen, der zu 15 Jahren Strafarbeit im Joliet Gefängnis verurteilt wurde, sollten alle gehängt werden.

Über die nationalen Grenzen hinweg entstand in der Zwischenzeit eine Verteidigungsbewegung. Arbeiter in den USA und in Europa protestierte gegen das Urteil. Unter anderem wurden in Frankreich, Holland, Russland, Italien und Spanien Spenden gesammelt, die in einen Verteidigungsfond flossen. In Deutschland wurden die ohnehin schon durch das Sozialistengesetz eingeschränkte Versammlungsfreiheit weiter beschnitten. Zahlreiche Begnadigungsschreiben erreichten die Regierung. Selbst Politiker und Unternehmer aus Chicago äußerten sich zuletzt für eine Begnadigung. Am 10. November, einen Tag vor der Exekution, gab Gouverneur Oglesby dem Druck nach, und setzte das Strafmaß von Fielden und Schwab auf eine lebenslängliche Gefängnishaft herab. Einer hatte vorab wahrscheinlich Selbstmord in der Gefängniszelle begangen, die anderen wurden noch am selben Tag gehängt. Der Tag wurde als „Black Friday“ in der Arbeiterbewegung bekannt.¹⁰⁵

Trotz dieses blutigen Endes konnten Erfolge verzeichnet werden. Viele der beteiligten Arbeiter konnten tatsächlich den Acht-Stunden-Tag erwirken. Daneben, kann für die folgenden Jahre tatsächlich eine allgemeine Senkung der Arbeitszeit um eine bis zwei Stunden registriert werden, ob diese tatsächlich auf den Generalstreik zurückzuführen ist, bleibt dahingestellt. Ende der 1880er Jahre stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage wieder, was ebenfalls zu einer Auflockerung der Verhältnisse geführt hatte.

¹⁰¹The New York Times; May 11, 1886

¹⁰²Boyer / Moraes; 96

¹⁰³Foner; 34

¹⁰⁴Acht Opfer des Klassenhassen; zitiert in: Achten; 21

¹⁰⁵Foner; 37

8 Nach dem 1. Mai 1886

Der Generalstreik und den Bombenwurf am Haymarket hatten jedenfalls die Organisationen der Arbeiter geschwächt. Vor allem die Organisationen der Knights waren als primäre Organisatoren davon betroffen. Die AFL übernahm in der zweiten Hälfte der 188er Jahre endgültig die Führung in der Arbeiterbewegung und die Initiative in der Acht-Stunden-Bewegung, man hielt sich jedoch von radikalen Organisationen fern.¹⁰⁶

Unter der Leitung von Gompers arbeitete die AFL die folgenden zwei Jahre an der Reorganisation der Acht-Stunden-Bewegung. Es sollte erneut ein eintägiger Generalstreik durchgeführt werden. Beim Kongress der AFL in St. Louise im Dezember 1888 wurde der neuerliche Agitationsversuch offiziell bekanntgegeben. Es waren insgesamt fünf Tage für die Austragung im folgenden Jahr vorgesehen: der 22. Februar 1889 und 1890 (George Washingtons Geburtstag), 4. Juli 1889 (Unabhängigkeitstag), der 2. September 1889 als Tag der Arbeit, und schließlich der 1. Mai 1890 als Höhepunkt der Bewegung.¹⁰⁷

Dieser Entschluss wurde unabhängig von der parallelen Bewegung in Europa stattgefunden. Erst im Laufe des Frühlings 1889, als bekannt wurde, dass in Europa die Internationale wiederbeleben wollten sollte, und eine Demonstration in Planung stand, suchte man den Kontakt.

¹⁰⁶Friedman; 156

¹⁰⁷Foner; 40

VII ENGLAND II

1 Der Sonderweg der Lib-Lab-Politik

Ab den 1850er Jahren bis etwa 1875 kann von einem Konjunkturohoch auf breiter Ebene gesprochen werden, und damit auch von einer fühlbaren Verbesserung der Lage der Arbeiter. Bewirkt wurde dieses durch die Initiative des Landadels in den industriellen Ausbau zu investieren¹, also eine grundlegende Veränderung ihrer wirtschaftlichen Gewohnheiten. Niedrige Arbeitslosenraten und ein Anstieg der Reallöhne mit einer gleichzeitigen Senkung der durchschnittlichen Arbeitszeit waren die Folgen.² Primär profitierten von diesem Hoch die Textilindustrie und der Maschinenbau. Obwohl erstere von beiden in der ersten Hälfte der 1860er Jahre durch den Sezessionskrieg in den USA mit Engpässen in der Rohstoffversorgung konfrontiert waren. Das Baumwollembargo, dass die Nordstaaten über die Südstaaten erlegt hatten, stoppte die Zufuhr neuer Rohstoffe zu den Textilzentren Englands und legte die Textilproduktion und große Teile der englischen Wirtschaft lahm. Abgesehen von dieser begrenzten Periode entwickelte sich die Wirtschaft positiv, der Lebensstandard stieg allgemein an und die Möglichkeit Vereine, Klubs und Gewerkschaften zu bilden wurde ausgenutzt.³

Parallel zur ökonomischen Stellung wurde auch die rechtliche Position gestärkt. 1844 wurden mit der Novellierung des Factory Acts die Arbeitsbedingungen verbessert, schärfere Kontrolle der Fabriken eingeführt und die Arbeitszeit für Frauen, Kinder und Jugendliche erneut gekürzt. Ergänzt wurde dieses Gesetz 1847 durch die Ten Hours Bill, die die Arbeitszeit von Frauen und Jugendlichen unter 18-Jährigen innerhalb der Textilproduktion auf effektiv zehn Stunden verkürzte.⁴ Auch wenn der Zehn-Stunden-Tag nicht lange aufrecht erhalten werden konnte — kurz nach der Einführung erhöhte man auf zehn einhalb Stunden —, so war doch sichtbar, dass vonseiten der Regierung Schritte unternommen wurden, um auch wirtschaftliche schwache Schichten der Gesellschaft gesetzlichen Rückhalt zu garantieren. Die Kooperation zwischen Arbeiterschicht und Staat bewahrte England vor dem Ausbruch der Revolution 1848 und war richtungsgebend bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Möglichkeit dieser Entwicklung muss in dem Civil War im 16. Jahrhundert gesucht werden. Hier hatte das Parlament seine „anti-state“ Position zur Monarchie erkämpft und das Gesetz eine neue Bedeutung erlangt: „the historical function of the law was to provide a defence against an overpowering state, an arena where protections, liberties and rights could be secured rather than the place where the dictates of the state were enforced.“ So konnten auch die Arbeiter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Stärkung ihrer Position durch den „Conspiracy and Protection of Property Act“ (1875) und den „Employers and Workmen Act“ (1875) erfahren. Diese historische Erfahrung ließ in England das Entstehen einer breiten anti-staatlichen Bewegung nicht zu. Selbst radikale Strömungen, wie die Leveller und die Chartisten, stellten sich nicht gegen das Parlament, sondern forderten Reformen, die immer wieder gewährt wurden (1832 Zensuswahlrecht, 1867 Wahlrecht gekoppelt am ständigen Wohnsitz, 1884 Aufteilung der Wahlkreise in Countys und Boroughs wird aufgegeben). Man könnte auch sagen: „The genius of the British

¹Cole, 1948; 143

²Breuilly; in: Kocka; 136

³Breuilly; in: Kocka; 136

⁴Cole, 1948; 143

ruling class has always been to convince itself and most other people that it was ruling as the servants of the nation rather than subjecting the nation to its rule.“⁵

So konnten durch zahlreichen Reformen, die in der zweiten Hälfte der 1840er und den 1850er Jahren durchgesetzt wurden, die rechtliche Position der Arbeiter verbessert, und die Verbindung zwischen Staat und Volk wurde gestärkt werden. Infolge entstand lange Zeit keine eigenständige politische Bewegung der Arbeiterschaft, sondern nach der Wahlreform 1867 der englische Sonderweg der langlebigen Lib-Lab-Politik.

1.1 New Trade Unions

Ab den 1850er Jahren begann sich eine neue Art von Gewerkschaften zusammenzufügen. Sie zeichneten sich durch einen hohen Grad an Zentralisierung aus, vertraten etablierte Handwerke, und deren vergleichsmäßig gut-situierte gelernte Arbeiter.⁶

Eine der ersten Bestrebungen in Richtung der New Trade Unions waren die lokalen Wiederbelebungen der Gewerkschaften der Minenarbeiter im Nord-Osten und Schottland Anfang der 1850er Jahre. Ab 1856 strebten diese eine nationale Vereinigung an, angeführt von Alexander Macdonald. Erst 1858 zeigten diese Bemühungen ein Ergebnis. Die Delegierten der nördlichen Miners Trade Unions (die Mehrheit kam aus Schottland, Yorkshire, Lancashire und Staffordshire) versammelten sich zu einer Konferenz in Ashton. Hier wurde die Resolution zur Gründung der National Miners' Association verabschiedet, mit der zentralen Aufgabe sich für rechtliche Regulierungen der Arbeitsbedingungen einzusetzen.⁷ 1863 fand die nächste Konferenz in Leeds statt, bei der die National Miners' Association gegründet wurde, an ihrer Spitze als Macdonald als Präsident. Unter anderem wurde als ein angestrebtes Ziel die gesetzliche Einführung des Acht-Stunden-Tags diskutiert. Dieses fand jedoch keine allgemeine Unterstützung, da viele eine entsprechende Lohnkürzung befürchteten.⁸

Die neuen Trade Unions waren stabile, meist langlebige Organisationen, die ein moderates Programm pflegten, das sich auf den Ausgleich der Positionen zwischen Arbeiter und Unternehmer richtete. Die Forderungen der englischen Arbeiter richteten sich in dieser Zeit (ab den 1850ern bis zur Wirtschaftskrise ab Mitte der 1870er Jahre) auf spezifische, begrenzte Ziele, ohne utopische Vorstellungen zur Umkehr gesellschaftlicher Verhältnisse und dem Ende der kapitalistischen Ordnung.⁹

Die Gewerkschaften hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Aktivitäten ausgeweitet. Mit den steigenden Mitgliederzahlen hatten sie größere Einnahmen, waren an industriellen Aktivitäten beteiligt, boten zahlreichen soziale Leistungen an und hatten auch die finanziellen Mitten um Eigentum innezuhalten. Ihr rechtlicher Status bot jedoch keine Sicherung dieser wirtschaftlichen Macht. Da es keine festgeschriebenen gesetzlichen Regelungen gab, die die Handlungsmöglichkeiten der Gewerkschaften formulierten, wurden Probleme und Streitigkeiten stets vor Gericht geklärt. Ohne eine fixierte rechtliche Basis konnten Gewerkschaften weder ihr Eigentum verteidigen, noch sich ihren eigentlich Aufgabengebiet, der Verbesserung

⁵Price; in: Linden; 7-9

⁶Price; in: Linden; 3

⁷Cole, 1948; 181

⁸Cole, 1948; 182

⁹Cole, 1948; 144

der Lage der Industriearbeiter und die Stärkung ihrer Position widmen. Entsprechende Anpassungen der Gesetze wurden erst in den 1870er Jahren durchgeführt. Ausschlaggebender Grund war eine 1867 angeordnete Untersuchung der Gewerkschaften und ihrer Tätigkeiten durch die britische Regierung. Der ursprünglich als anti-gewerkschaftliche Kampagne angelegte Aktion ging eine Untersuchung der Gewerkschaften durch eine Kommission voraus, deren Abschlussbericht über das Vorgehen bezüglich der Ausweitung des rechtlichen Status Auskunft geben sollte. Entgegen den Erwartungen konnten die Gewerkschaften zeigen, dass ein Großteil ihrer Aktivitäten einen sozial-nützlichen Charakter trug und sie einen wichtigen Beitrag zur sozialen Sicherung leisteten. Erst 1871 wurde schließlich der „Trade Union Act“ herausgegeben, der den Trade Unions einen legalen Status zusicherte und sie als rechtlich-legitime Organisationen definierte, die frei ihren gewöhnlichen Aktivitäten nachgehen und Eigentum besitzen konnten. Zusätzlich gewährte man die freie Festlegung eigener Statuten und Regelungen, sowie die Kontrolle deren Einhaltung, man befreite also die Gewerkschaften von der Abhängigkeit von Gerichtsurteilen in Belangen der Streitigkeiten zwischen Mitgliedern, Gebühren oder der Bezahlung von Beihilfen und Unterstützungen und gewährte ihnen ein neues Maß an Autonomie. Außerhalb der Regulierungen blieb die Legalität der Aktivitäten oder Aktionen, die Gewerkschaften und ihre Mitglieder, ohne gesetzliche Folgen fürchten zu müssen, während einer Auseinandersetzung mit Unternehmen durchführen konnte. 1872 verursachte dieses Manko den ersten Zwischenfall, bei einem Streik wurden mehrere Mitglieder verhaftet, weil sie an diesem teilgenommen hatten. In Folge weiterer Bestrebungen wurde 1875 der „Conspiracy and Protection of Property Act“ erlassen, der festlegte, dass „an agreement or combination by two or more persons to do certain acts during a trade dispute would not be a criminal conspiracy if the acts were not criminal committed by one person.“¹⁰

1.2 Politische Bewegung

Neben den Trade Unions bestand stets auch eine politisch motivierte Kultur innerhalb der Arbeiterbewegung, die sich jedoch während dieser Periode nicht in der breiten Öffentlichkeit zeigte. Dazu gehörten zum Beispiel die Arbeiter Klubs in London. Im lokalen Rahmen begrenzt auf bestimmte Fragestellungen wurden Arbeiter politisch aktiv, politischer Aktivismus blieb jedoch eine Randerscheinung.

Erst mit der Wahlrechtsreform 1867 kam es zur langsamen Veränderung und einem breiteren Einsatz im politischen Leben. Im selben Jahr traf sich auch der Trade Union Congress (TUC) in Manchester, doch eine andauernde Präsenz auf nationaler Ebene konnte erst 1871 mit der Gründung des Parliamentary Committee geschaffen werden, das eine Art Regulierungsbehörde gesetzlicher Belange der TUC darstellte. Mit der Wahl 1874 zogen auch die ersten Mitglieder der Arbeiterklasse Macdonald und Thomas Burt ins Parlament ein¹¹, nicht als Vertreter der Arbeiterklasse sondern als Mitglieder der Liberal Party. Sowohl die TUC als auch das Parliamentary Committee drängten nicht auf die Gründung einer eigenen Partei, man beschränkte sich auf die Zusammenarbeit mit den Liberalen. Eine beispielsweise sozialistische Bewegung, wie sie im Deutschland vorherrschend war, kam für die Trade Unions nicht infrage

¹⁰Child; 32-33

¹¹Price; in: Linden; 4

und wurden als utopisch abgehackt.¹²

Erst die instabile wirtschaftliche Lage Ende der 1870er Jahre erschütterte diese Grundeinstellung. Eine alternative Taktik hatte sich in Deutschland und Frankreich in den 1860er Jahre entwickelt, als eigenständige politische Bewegung. Nach den Auseinandersetzungen um die Pariser Kommune waren viele nach England geflüchtet und importierten hier neues Gedankengut. Die Forderung nach einer eigenständigen Partei und dem Bruch mit der Lib-Lab-Politik wurden unter diesen Aspekten innerhalb radikaler Kreise laut.¹³

2 Sozialistische Auskopplungen aus der Lib-Lab-Politik

Sozialistische Strömungen tauchten in England auf breiter Ebene erst Ende der 1870er Jahre mit dem wirtschaftlichen Abschwung, der zunehmenden Krise und der immer höher werdenden Zahlen an Arbeitslosen auf. In dieser Situation hatten die Trade Unions keine Möglichkeit innerhalb ihrer alten Handlungsparameter Abhilfe zu leisten. Die Allianz mit der Liberal Party hatte ihre Kraft verloren, aus den Reihen der Gewerkschaftsführer wurde die Auflösung und eine neuer Weg gefordert. In Zusammenarbeit mit radikalen Klubs und Intellektuellen konnten sich in der ersten Hälfte der 1880er Jahre einige Bewegungen in Organisationen konstituieren, die parallel zu einander existierten und zum Teil gegensätzliche Ideologien verfolgten. Alle hatten einen eher schwachen Einfluss, konnten keine breite Anhängerschaft gewinnen, und waren meist nur innerhalb von intellektuellen Kreisen angesiedelt. Sie waren jedoch auch der Anfang einer Bewegung, die 1893 in die Gründung der Labor Party mündete.

2.1 1881 Democratic Federation

Die Democratic Federation (DF) wurde 1881 unter der Leitung von Henry Mayers Hyndman (1842-1921) gegründet. Aus wohlhabender Familie hatte er sich bereits einen Namen als radikal-gesinnter Schriftsteller gemacht, und war Anhänger der Lehren von Marx. Hyndman baute bei der Gründung der DF auf seine Kontakte zu den radikalen Arbeiter Clubs Londons und erhoffte sich eine enge Zusammenarbeit. Sein Ziel war den Chartismus und seine politischen Forderungen wiederzubeleben. Es sollte die Loslösung von der Liberal Party und die Eigenständigkeit einer gesetzlichen Reformbewegung der Arbeiterklasse, nicht unbedingt im Rahmen einer sozialistischen Partei, bewirkt werden. Hyndman konnte jedoch weder von den Radical Clubs noch vom TUC große Unterstützung ernten, denn beide Seiten hielten an der Lib-Lab-Politik fest und wollten diese nicht aufgeben. Ab 1883 führte dies zu einem politischen Umschwung zum Sozialismus und zur Namensänderung in „Social Democratic Federation“ (SDF). In das chartistische Programm wurden sozialistische Forderungen nach Nationalisierung der Infrastruktur und der Banken, nach staatlich-geförderten Bauprojekten für Arbeiterwohnungen, nach einer gesetzlichen Regulierung der Arbeitszeit auf acht Stunden oder die Etablierung von Kooperativen für Arbeitslose eingewoben.¹⁴

Dieser Schritt führte zum endgültigen Abfall der Radical Clubs und zur Entfernung der TUC. „Thus as the working-class radicals left the Federation, the middle-class Socialists ca-

¹²Braunthal; 209

¹³Cole, 1948; 233

¹⁴Cole, 1948; 234

me in.“¹⁵ Unter anderem traten Henry Hyde Champion und William Morris (1834-1896) ein, wobei zu letzt genannter die Publikation des neuen Organs „Justice“ übernahm.¹⁶ Außerdem waren unter den Mitgliedern auch andere Strömungen vertreten, wie beispielsweise anarchistisch Gesinnte wie der 1874 ausgewanderte Österreicher Andreas Scheu, Eleanor Aveling, die Tochter von Marx, außerdem auch zahlreiche Gewerkschaftsführer wie John Burns, Ben Tillet, Tom Man.¹⁷

In den folgenden Jahren konnte die SDF außerhalb von London aktiv werden und regionale Zweigstellen in Newcastle und Liverpool einrichten. Man wollte sich auf die Durchsetzung eines Acht-Stunden-Gesetzes und die nationale Kolonialisierung als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit konzentrieren. Beides konnte keine neuen Mitglieder anziehen.¹⁸ Breiteres Aufsehen zog sie dagegen mit der Organisation des Begräbnisses von Marx 1884 an.¹⁹

Für das Jahr 1887 gab es rund 30 Zweigstellen, die sich primär auf London und den Textilindustriellen Gegenden um Lancashire beschränkten.²⁰

Ab 1884 zersplitterte die Organisation. Zum einen lag dies bestimmt an den zahlreichen Richtungen, die sich unter dem Namen der Social Democratic Federation vereinigt hatten, zum anderen lag es an der autokratischen Persönlichkeit Hyndmans, die zu Auseinandersetzungen abseits der ideologischen Diskussionen führte.²¹

2.2 1884 Socialist League

Als erstes spaltete sich William Morris, seine Anhänger und anarchistisch gesinnte Mitglieder von der SDF ab und gründeten gemeinsam die Socialist League als Gegenorganisation. Mit ihnen gemeinsam trennte sich auch die Labour Emancipation League von der Kooperation mit der SDF. Primärer Grund für diese Spaltung war die parlamentarische Ausrichtung von Hyndman. Er drängte immer stärker zur parteiischen Organisation und zur Teilnahme am Wahlkampf. Dagegen stellten sich Morris und die Anarchisten. Sie waren grundsätzlich keine Anhänger politischer Parteien und parlamentarischer Betätigung. Diese Sektion wurde auch von Engels unterstützt. Die Socialist League konnte in England ebenfalls nie eine Massenwirkung erreichen. Mit ihrer Forderung nach Umbildung der Gesellschaft und ihrer anti-staatlichen Haltung fand sie keine breite Anhängerschaft innerhalb des englischen Zeitgeistes zum Konsens der Klassen.²² Bald gewannen die Anarchisten die Überhand und stellten sich an die Spitze der Organisation. Dies veranlasste Morris und andere primär sozialdemokratisch orientierte Mitglieder 1889 zum Verlassen der Socialist League und zur Wieder-Annäherung an die SDF. Die verbleibende anarchistische Socialist League löste sich in den folgenden Jahren auf.²³

¹⁵Pelling, 1965; 23

¹⁶Cole, 1948; 234

¹⁷Braunthal; 210

¹⁸Pelling, 1965; 24-25

¹⁹Pelling, 1965; 27

²⁰Braunthal; 212

²¹Cole, 1948; 235

²²Cole, 1948; 235

²³Braunthal; 212

2.3 1884 Fabian Society

1884 organisierte sich als dritte sozialistische Kraft die Fabian Society um Bernard Shaw und Sidney Webb als kleine Gruppe Intellektueller. Auch sie erreichte keinen breiten Mitgliederkreis, konnten sich jedoch weitreichenden Einfluss durch eine sozialistische Position, die sich gegen die marxistische SDF und die anarchistische Socialist League stellte, sichern. Die Fabian Society richtete ihren Sozialismus nach John Stuart Mill aus. Sie bezogen sich auf die verstärkte Kontrollfunktion durch den Staat über Eigentum, Produktion und Wirtschaft. Dies sollte durch die politische Übernahme des Parlaments und seiner Umgestaltung in ein „instrument of public welfare“ durchgeführt werden.²⁴ In diesem Sinne versuchte sich die Fabian Society anders als die SDF nicht von der Liberal Party zu trennen. Durch die Kooperation versprach man sich den Einzug ins Parlament und größere soziale Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der vorhandenen rechtlichen Grenzen. Außerdem hielt die Fabian Society enge Kontakte zu den Radical Clubs in London aufrecht, die sich seit 1886 innerhalb der Dachorganisation der Metropolitan Radical Federation vereinigt hatten. Ihren Einfluss verstärkten sie durch die Zusammenarbeit mit der liberalen Presse.²⁵ Eine belehrende Wirkung konnten die Fabians auch durch ihre Publikationen erzielen, unter anderem auch das Essay „Practical Socialism“ (1889) verfasst von Sidney Webb, das sich mit unter auch mit dem Acht-Stunden-Gesetz befasste.²⁶

Mit dieser informierenden, systemkonformen Richtung versuchte die Fabian Society einen Weg zum evolutionären Sozialismus zu beschreiten.

3 Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit

Bis in die Mitte der 1880er Jahre hatte die immer noch andauernde Wirtschaftskrise Massen von Arbeitslose zur Folge. Unter dem Namen „Fair Trade League“ versuchten diese sich zu organisieren, und suchten den Grund für ihre Misslage im Wettbewerb und den Preisen am Weltmarkt. Nach einem vergleichsweise harten Winter, der den Schiffsverkehr lahm gelegt hatte, das Arbeiten im Freien unmöglich machte und die Arbeitslosenzahlen erhöhte, gingen im Januar 1886 die Fair Trader zur Demonstration auf den Trafalga Square.²⁷ Die SDF versuchte sich an die Spitze der Arbeitslosen zu stellen und organisierte eine Gegendemonstration zu den Fair Traders, die ebenfalls am Trafalgar Square stattfand. Der Eingriff der Polizei, die die Gruppen zu trennen versuchte, endete mit der Verhaftung von Hyndman, Burns und Champion. Vor Gericht wurden alle drei freigesprochen. Die SDF wollte die Arbeitslosigkeit mit der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden bekämpfen. Zentraler Verfechter und Aktivist war Tom Mann, der 1884 der SDF beigetreten war. Mit seinem schriftlichen Aufruf zum Acht-Stunden-Tag und der Gründung der Eight Hour League sollten die Bemühungen vorangetrieben werden. Daneben verfolgte die SDF das Konzept des Mindestlohnes. Die Vorfälle um 1886 hatten der SDF eine gewisse Popularität gebracht, neue Mitgliederkreise angezogen und zur Etablierung vieler Zeitschriften geführt.

In der Zwischenzeit war auch innerhalb der Führung der Trade Unions eine neue Generati-

²⁴Cole, 1948; 236

²⁵Pelling, 1965; 73-74

²⁶Cole, 1956; 110

²⁷Cole, 1948; 240

on herangewachsen, die sich langsam von den alten gewerkschaftlichen Traditionen löste und die Abkehr von der Lib-Lab-Kooperation deutlich werden ließ. Zu diesen neuen Vertretern gehörte unter anderem Mann. Er zeigte die Bereitschaft eine auf die Arbeiter zugeschnittene politische Bewegung zu unterstützen. Als Mitglieder der SDF und der Gewerkschaften stellte er eine Verbindung her. Beide Anliegen der SDF, der gesetzliche Acht-Stunden-Tag und der Mindestlohn, wurden 1886 vor dem TUC vorgetragen und fanden dort Anhänger. Trotz dieser Annäherung in den Forderungen bestanden Diskrepanzen in der Ausführung. Die Sozialisten sahen sich in ihrer Funktion als politische Aktivisten, die sich mit dem gewerkschaftlichen Kampf nicht identifizieren konnten. Die SDF war lange Zeit eine Organisation des theoretischen Gedankenguts gewesen, und hatte diesen von einer politischen Grundhaltung zu einer regelrechten Doktrin entwickelt, die wenig Gegenpositionen oder Meinungsabweichung zuließ.²⁸

In den folgenden Jahren ebte die Krise ab und die wirtschaftliche Situation in England stabilisierte sich wieder, die Arbeitslosenraten sank und erreichte 1888 etwa fünf Prozent, 1889 und 1890 unterschritt sie die zwei Prozent Marke. Damit erholten sich auch die Gewerkschaften, die neue Ausrichtung, die in der Krise entstanden war, verschwand nicht. „The new Unionists were hardly less political in outlook than the SDF and as far as their immediate programme was concerned, were advocating many of the same reforms. But their tendency, even if they were Socialists and members of the SDF, was to concentrate attention on these reforms, and to give their whole agitation a severely practical turn.“²⁹

4 Champion gegen die Zersplitterung

Die verhärteten Fronten und die totalitäre Positionierung Hyndmans führten den Bruch mit Champion herbei. Dieser hatte bereits 1885 nach einem Skandal etwas Abstand zur SDF gesucht und sich als Sekretär zurückgezogen. 1886 war er immer erneut maßgeblich bei der Demonstration am Trafalga Square beteiligt, doch deren Scheitern und die Uneinigkeit mit Hyndman bezüglich des weiteren Vorgehens, führten dazu, dass er im November 1888 endgültig austrat.³⁰ Bereits ein Jahr davor gab er die Leitung von „Justice“ auf, und publizierte die neue Zeitschrift „Common Sense“, in der er sich explizit gegen das Vorgehen der SDF aussprach und ihre Methoden als unsinnig und unproduktiv verurteilte.³¹

Im Gegensatz zu Hyndman wollte sich Champion auf den offiziellen, gesetzeskonformen Einzug ins Parlament konzentrieren. Sowohl die SDF als auch die Socialist League konnten diese Ambitionen nicht folgeleisten, doch war Champion in der Lage sich die Unterstützung der Fabian Society zu sichern und konnte gute Kontakte zu einzelnen Mitgliedern aller Organisationen aufrecht erhalten. Zusätzlich konzentrierte er sich auf das Labour Electoral Committee, und stand damit auch den Trade Unions näher als andere Organisationen, die nach eigenständiger politischer Vertretung strebten. 1887 wurde aus dem Labour Electoral Committee heraus die „Labour Electoral Association“ gegründet, innerhalb der Champion die Führung der Londoner Sektion übernahm. In Zusammenarbeit mit Mitgliedern der SDF, der Labour League und ähnlichen Organisationen unterstützte er Wahlkandidaten, die sich der Arbeiterfrage widmeten,

²⁸Cole, 1948; 242

²⁹Cole, 1948; 242-243

³⁰Pelling, 1965; 84

³¹Pelling, 1965; 56

oder stellte selbst Kandidaten aus der Arbeiterschaft zur Wahl auf. Gleichzeitig intensivierte er seine Tätigkeit um die Popularisierung des Acht-Stunden-Tages, war Mitglied im Shop Hours Regulation Committee und gab die Zeitschrift „Labour Elector“ heraus.³²

Die neue Richtung, die hier von Champion eingeschlagen wurde, versuchte die Fronten zwischen den sozialistisch ausgerichteten Organisationen zu glätten. Die Tendenz ging in Richtung die Arbeiter als gemeinsame Klasse zu einigen und ihnen Klassenbewusstsein zu geben, ohne sich dabei in der Theorie zu verstricken, sondern die praktische Ausführung im Auge zu behalten. „Labour ... should be the keynote of the agitation“, der Sozialismus in seiner theoretischen Ausformung bekam eine sekundäre Rolle. Die einzelnen Gruppen, die sich im Lauf der 1880er Jahre zersplittert hatten, sollten sich wieder vereinigen und ihre Kräfte bündeln.³³

5 Organisation der Ungelernten

Neben den gelernten Arbeitern gab es eine weit größere Masse an ungelernten Arbeitern und Hilfskräften — viele von ihnen Frauen —, die keiner Gewerkschaft angehörten, die für ihre Arbeitsbedingungen, Löhne und Arbeitszeit eintrat. Mangelnde Ausbildung, schwache Position gegenüber den Arbeitgebern und eine hohe Ersetzbarkeit, hinderten sie an der Vereinigung.

Obwohl sich die meisten Sozialisten gegen die Gewerkschaften stellten, versammelte sich um Champion eine Gruppe, die um eine Verbindung mit der Gewerkschaften bemühte war, sich dabei jedoch auf die ungelernten Arbeiter konzentrierte. Diese waren nicht nur im handwerklichen Sinne ungelernt, sie konnten in den meisten Fällen weder lesen noch schreiben, und besaßen nicht die entsprechenden Kenntnisse, die zur Gründung und Führung einer Organisation notwendig waren.³⁴

5.1 Streichholzproduktion

Ausgangspunkt einer neuen Streikwelle waren die Streichholzproduzentinnen von Bryant & May in London. 1888 widmeten sich mehrere Artikel ihrer Situation, unter anderem auch einer von Champion im Labour Elector. Obwohl diese nicht zum Streik aufgerufen hatten, sahen sich die Frauen darin motiviert, und setzten sich gegen die schlechten Arbeitsbedingungen zur Wehren. Unterstützt von Geldern aus den Kassen der sozialistischen Vereinigungen waren sie in der Lage den Streik einige Wochen aufrecht zu erhalten und einen Teil der Forderungen durchzusetzen.³⁵

5.2 Gasarbeiter

Davon motiviert, sahen die Gasarbeiter im Eastend Londons eine Chance. Im Mai 1889 schlossen sich unter Will Thorne, Gasarbeiter und Mitglied der SDF, in der „Gasworkers' and General Labourers' Union“ zusammen. Thorne wurde von Eleanor Aveling, Morris, Burns und Mann bei der Organisation und Führung der Gewerkschaft unterstützt. Speziell Eleanor Aveling hat-

³²Pelling, 1965; 57-59

³³Pelling, 1965; 60

³⁴Pelling, 1965; 79

³⁵Pelling, 1965; 80

te großen Einfluss auf ihn und die Struktur der Gewerkschaft. Sie hatte 1886 zusammen mit ihrem Ehemann und Wilhelm Liebknecht die USA besucht und dort die Organisationen der us-amerikanischen Arbeiterbewegung mit Konzentration auf die Knights of Labour³⁶ studiert, und zog diese als Vorbild für die „Gasworkers’ and General Labourers’ Union“ heran.³⁷

Die Gasworkers’ and General Labourers’ Union war nicht nur auf Gasarbeiter beschränkte, sondern nahm auch Arbeiter aus anderen Sparten auf. Dieser Schritt ergab sich durch die ansich vorhandene Durchmischung der „Berufsgruppe“. Grundsätzlich war die Auslastung in den Wintermonaten höher, in den Sommermonaten musste ein Teil der Gasarbeiter auf andere Tätigkeiten ausweichen. Außerdem erforderte der Beruf des Gasarbeiters keine festgelegte Ausbildung, und war offiziell nicht als Handwerk definiert.³⁸ Der Streik für eine Verkürzung ihrer Zwölf-Stunden-Schichten auf acht Stunden konnte bis zum Sommer aufrechterhalten werden. Im August gaben die Unternehmer nach, aus den zwei Zwölf-Stunden-Schichten wurden drei Acht-Stunden-Schichten. Im Winter verwarf eines der drei großen Gasunternehmen Londons die acht-stündige Schichtregelung wieder, Proteste wurden durch den Ausschluss von Gewerkschaftsmitgliedern unterdrückt. Die anderen Unternehmen behielten die acht Stunden bei.³⁹

5.3 Dockarbeiter

Nicht nur der vorläufige Erfolg der Gasarbeiter im Sommer 1889 sondern wahrscheinlich auch die räumliche Nähe — die Gaswerke befanden sich in der Nähe der Docks, Cole, 1948; 244“, und viele Treffen wurden direkt an den Docks abgehalten⁴⁰ — hatten starken Einfluss auf die Londoner Dockarbeiter.

Im August brach der nächste Streik an den Londoner Docks aus. Ausgangspunkt waren die Dockarbeiter.⁴¹ Sie forderten höhere Stundenlöhne, Überstundenzahlungen und im allgemeinen stabilere, dauerhaftere Arbeitsverhältnisse. Bis 1889 hatten die Hafenarbeiter nur eine kleine Gewerkschaft, die „Tea-porters’ and General Labourers’ Union“, die erst zwei Jahre zuvor von Ben Tillett gegründet worden war und unter seiner Leitung stand. Der Andrang nach Ausbruch des Streiks überstieg seine Möglichkeiten. Er suchte bei den sozialistischen Vereinigungen um Hilfe und fand diese bei Mann und Burns.⁴² Beide hatten schon zahlreiche Erfahrungen mit Arbeiterkämpfen gemacht und übernahmen die Führung der Streikenden. Während Burns sich auf die Organisation und Leitung der Streikzüge und Treffen kümmerte, konzentrierte sich Mann auf die Versorgung der streikenden Arbeiter mit dem Lebensnotwendigsten. Zusätzlich schaltete sich auch Champion als Kontakt zur Presse ein. Auch Hyndman versuche sich, trotz seiner ablehnenden Haltung zu gewerkschaftlichen Aktivitäten, wahrscheinlich im Sinne der Popularisierung der SDF, an vorderster Front in den Streik einzuschalten, und forderte Burns auf, die Streikenden mit roten Fahnen auszustatten. Er konnte

³⁶ zur Verbreitung der Knight of Labour in England siehe: Pelling; 1956

³⁷ Pelling, 1965; 80-81

³⁸ Pelling, 1965; 80

³⁹ Cole, 1948; 243

⁴⁰ Pelling, 1965; 81

⁴¹ Pelling, 1965; 81

⁴² Cole, 1948; 244

dies nicht durchsetzen. Die streikenden Dockarbeitern gewann weiten Zuspruch innerhalb der Bevölkerung. Unterstützung kam aus den kirchlichen Reihen, als die Vermittlung zwischen den Streikenden und den Unternehmern von Kardinal Henry Edward Manning übernommen wurde. In dieser Kooperation konnten 50.000 Pfund zur Unterstützung gesammelt werden, neben den Trade Unions, kamen diese Gelder von öffentlichen und privaten Spendern, und mehr als die Hälfte wurde von Arbeitervereinen in Australien beigesteuert. Der Streik dauerte einen Monat, in dieser Zeit wurde die Gewerkschaft reorganisiert. Unter dem Namen „The Dock, Wharf, Riverside, and General Workers' Union“⁴³ übernahm Mann die Führung, Tillett wurde als Sekretär eingesetzt, und im Labour Elector publizierte Champion sowohl für die Gasarbeiter als auch für die neue Dockarbeiter Gewerkschaft.⁴⁴

Die sozialistischen Organisationen wurden durch ihr Engagement für die ungelernten Arbeiter zu einer Alternative zur traditionellen Ausrichtung der englischen Arbeiterbewegung. Der Sozialismus in seiner theoretischen Ausformung verlor dabei seine Rolle, und die praktische Ausrichtung gewann an Bedeutung. Allein die SDF blieb in ihrer theoretischen, radikalen Ausrichtung unter der Führung von Hyndman.

6 Die neuen „New Trade Unions“

Die Jahre 1888 und 1889 waren der Ausgangspunkt für die neuen Gewerkschaftsbildungen der ungelernten Arbeiter. Die drei Streiks, und vor allem, der der Dockarbeiter, waren der ausschlaggebende Anstoß für eine Bewegung, die sich über das gesamte Land ausbreitete. Die alten Trade Unions vereinigten neben den gewerkschaftlichen auch soziale Funktionen, und leisteten zahlreiche Unterstützungen im Fall von kurzfristigen sozialen Missständen ihrer Mitglieder. Dementsprechend mussten hohe Mitgliedsbeiträge gezahlt werden, die sich nur gelernte, gut bezahlte Arbeiter leisten konnten. Durch diese Bindung waren die Gewerkschaften besonders stabil. Um jederzeit die versprochenen Unterstützungen erbringen zu können, gingen sie jedoch sehr vorsichtig mit ihren Geldmitteln um, und waren weniger bereit Streiks für weitreichende, vielleicht sogar berufsübergreifende Forderungen zu unterstützen. Primär waren die zahlenden Mitglieder die Nutznießer dieses Systems.⁴⁵ „Cole, 1948; 245“ Der wirtschaftlich schwache, doch sehr große Anteil der Arbeiter blieb davon unberührt.

Die neuen „New Trade Unions“ der ungelernten Arbeiter, die sich Ende der 1880er Jahre langsam etablierten, gingen einen anderen Weg. Sie ließen den „friendly benefit“ zu meist ganz entfallen, hielten ihn zum Teil auch für reaktionär, und wendeten ihre Mittel primär für die Organisation und Durchführung der Streiks auf, in Hinblick auf eine umfassende Verbesserung der Situation aller Arbeiter, kombiniert mit dem aus dem theoretischen Sozialismus entlehnten Ziel ein allgemeines Klassenbewusstsein zu schaffen.⁴⁶ Kontrolliert wurden die Gewerkschaften anfangs von Männern aus den Reihen der Sozialisten, wie Hardie, Burns, Tiller, Mann.⁴⁷ Gestärkt wurde auch die Frauenbewegung durch das vordringliche Auftreten von Eleanor Aveling.⁴⁷ „In short, the New Unions were in intention Socialist, in the sense that the

⁴³Cole, 1948; 245

⁴⁴Pelling, 1965; 82-83

⁴⁵Cole, 1948; 246

⁴⁶Braunthal; 214

⁴⁷Pelling, 1965; 85

leaders, while they concentrated on immediate bread and butter issues, had as their further objective a definitely Socialist policy of class organisation and action.“⁴⁸ Damit war diese Art der gewerkschaftlichen Verbindungen in ihrer politischen Intention nicht beschränkt auf eine Kooperation mit der Liberal Party, sondern brachte den Gedanken zur Organisation einer ausschließlich auf die Arbeiter zentrierten politischen Partei mit, die vornehmlich die Position der Arbeiter vor dem Parlament vertrat.⁴⁹

⁴⁸Cole, 1948; 246

⁴⁹Pelling, 1965; 84

VIII DEUTSCHLAND

Eine organisierte Form einer eigenständigen Arbeiterbewegung setzte in den deutschen Ländern erst in den 60er Jahren ein, und blieb bis Ende der 60er Jahre mit liberal-bürgerlichen Elementen durchsetzt.

An sich wurde jedoch eine verstärkte Gesetzgebung für den Schutz der Arbeiter von staatlicher Seite mit der einsetzenden Industrialisierung der Länder ab den 1850er Jahren betrieben. 1853 tritt beispielsweise in Preußen ein Kinderschutzgesetz in Kraft, welches festlegte, dass Kinder unter zwölf Jahren nicht regelmäßig, und zwischen 12 und 14 Jahren täglich maximal sechs Stunden arbeiten durften. Ähnliche Schutzmaßnahmen wurden auch in Bayern (1854, 1863) und Sachsen (1855, 1861) eingeführt. Eine homogene, weitreichende Durchsetzung kann aufgrund von mangelnden Kontrollen und geringen Strafen angezweifelt werden. Tatsächliche Fortschritte in diese Richtung wurden nach der Übertragung der Preußischen Kindergesetzgebung auf den Norddeutschen Bundes nach 1869 gemacht.¹

Spätestens bis zum Ende der 1860er Jahre kann ein stetiger Rückgang der Arbeitszeit und der Kinderarbeit quer durch die ersten Fabriken beobachtet werden, auch wenn gesetzlich keine Maximalarbeitszeiten festgelegt waren.² Grundsätzlich kann das auf die zunehmende Zentralisierung der Produktion, die Steigerung der Produktivität und dem Einsatz von Maschinen, die höhere Anforderungen an die Konzentration der Arbeiter stellten, zurückgeführt werden. Dazu beigetragen hat auch die wirtschaftliche Prosperität.

1 Politische Vereinsbildung

Der erste weitgehend von bürgerlichen Initiativen losgelöste Arbeiterverein war der „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ (ADAV), gegründet von Ferdinand Lassalle im Mai 1863. Die ersten Mitglieder rekrutierten sich aus der ehemaligen 1848 Bewegung, dem ehemaligen Bund der Kommunisten und allen jenen, die mit dem Liberalismus gebrochen hatten. Die Konzentration verschob sich im Gegensatz zu früheren Arbeiterorganisationen von den traditionellen Handwerken zu den neuen zentralisierten Betrieben. Lassalles Grundmotivation war eine Initiative für das allgemeine Wahlrecht. In diesem suche er den Ursprung einer demokratischen Volksbewegung, an der sich nicht nur die Arbeiter beteiligten, sondern alle, „die sich in gedrückter Lage befanden.“³ Außerdem verfolgte der ADAV gemäß seinen Statuten genossenschaftliche Bestrebungen. Sie um fassten die Auflösung des Privateigentums an Boden und Kapital und die Einrichtung von Produktionsgemeinschaften.⁴

Im Juni des selben Jahres bildete sich in Frankfurt als Gegenrichtung zur genossenschaftlichen Orientierung der „Vereinstag Deutscher Arbeitervereine“ (VDAV). Der VDAV war als Dachverband der liberal und demokratisch gesinnten Arbeitervereine konzipiert. Im Gegensatz zum ADAV war hier ein weit größerer und wirtschaftlich stärkerer Teil der Arbeiterschaft vertreten, primär bestehend aus der gelernten Handwerkerelite.⁵ In den leitenden Ausschuss

¹Kuczynski, 1948; 132-133

²Kuczynski, 1948; 194

³Grebing, 1985; 59

⁴Grebing, 1985; 60-59

⁵Grebing, 1985; 62

wurde unter anderem August Bebel gesetzt.

Der Tod Lassalles im August 1864 löste Konflikte zwischen den Mitgliedern des ADAV ab. Während sich die radikal Eingestellten hinter der Gräfin Sophie von Hatzfeldt in den Lassallescher Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein (LADAV) absplatteten und einen „Lassallekult“ pflegten, näherte sich der größere Teil des ADAV einer gemäßigten Einstellung an.⁶ Unter der Beteiligung von Wilhelm Liebknecht wurde eine sozialistische Richtung eingeschlagen, die einen versöhnlichen Ton zu den bürgerlichen Kräften zu pflegen versuchte. Erst die Kongresse Ende der 1860er Jahre brachten allerdings ernsthafte Eingriffe in die Statuten des Vereins. Ähnliches kann auch aufseiten der VDAV beobachtet werden. Mitte der 1860er Jahre begann sich die liberal gesinnte Arbeiterfraktion von der bürgerlichen zu lösen, und eine sozialere Richtung einzuschlagen, die zu den ersten Konflikten führte. Bebel, der im engen Kontakt mit Liebknecht stand, war maßgeblich an dieser Neuorientierung beteiligt und ihr gleichzeitig selbst ausgesetzt. Die Verbindungen zum liberalen Bürgertum wurde allerdings nicht gekappt. Bebel und Liebknecht in Kooperation formten den VDAV um. 1868 trat Bebel zusammen mit anderen Mitgliedern des VDAV als individuelles Mitglied in die Internationale Arbeiterassoziation (IAA) ein und übernahm die Leitung des VDAV. Ein Jahr später wurde auf dessen Initiative das Programm der IAA im VDAV aufgenommen. Die Marx'sche Inauguraladresse, die die Bedeutung der Gewerkschaften und den gesetzlichen Kampf verdeutlichte wurde zum Programm.⁷

2 Die Gewerkschaften

Parallel zur politisch-ideologisch motivierten Arbeiterbewegung, deren langfristiges Ziel die Bildung einer Arbeiterpartei war, entwickelte sich in den 1860er Jahren praktisch orientierte Organisationen. Die ersten stabilen Gewerkschaften entstanden in den späten 1860er Jahren. Dazu gehörten beispielsweise der „Allgemeine Deutsch Zigarrenarbeiterverband“ (1865), der „Deutsche Buchdruckerverband“ (1866) oder die „Allgemeine Genossenschaft der Berg- und Hüttenarbeiter“ (1868).⁸ Durch die späte Industrialisierung des Landes waren diese Gewerkschaften hauptsächlich handwerklich besetzt und hielten eher am alten Zunftverständnis als an einer „modernen“ Arbeiterbewegung fest.⁹ Diese Organisationslinie entwickelte sich relativ unabhängig von der politisch-ausgerichteten Seite, anfangs sogar gegen deren Willen.¹⁰

Ende der 1860er Jahre entwickelte sich aus der zunehmenden Industrialisierung heraus innerhalb dieser Gewerkschaften ein Streikpotential, dass nach der Aufhebung des Koalitionsverbots (Preußen 1869, in Sachsen schon 1861) zum Ausbruch überregionaler Proteste führte, so beispielsweise der Buchdruckerstreik 1865 in Leipzig oder der Bergarbeiterstreik in Niederschlesien 1869-70.¹¹

Die Stellung der IAA zu den Gewerkschaften und deren Förderung durch einzelne Mitglieder brachte eine Annäherung beider Seiten. Als erstes wandte sich der ADAV den Gewerkschaften.

⁶zitiert in: Fricke, 1976; 85-86

⁷Grebing, 1985; 62

⁸Grebing, 1985; 57

⁹Dowe; in: Kocka; Seite 77

¹⁰Grebing, 1985; 58

¹¹Grebing, 1985; 54

Sowohl Liebknecht als auch Jean Baptista von Schweitzer sprachen den Gewerkschaften durch die Streikführung eine wichtige Rolle in der Bewusstseinsbildung der Arbeiterklasse. Obwohl ihre praktische Funktion infrage gestellt wurde, bemühte sich auf Initiative von Schweitzer der ADAV 1868 um die Gründung eines nationalen Dachverbandes der Gewerkschaften. Im September 1868 wurde in Berlin der „Allgemeine Deutsche Arbeiterschaftsverband“ gegründet. Die stark hierarchisch gegliederte Organisation bestand aus Einzelgewerkschaften, deren Handlungsspielraum vom Präsident und seinen Bevollmächtigten bestimmt wurde.¹² In ähnlicher Weise engagierte sich auch der VDAV für eine nationale Organisation der Gewerkschaften. Bebel veröffentlichte im November 1868 die „Musterstatuten für Deutsche Gewerksgenossenschaften“. Sein Modell unterscheidet sich von Schweitzers Gewerkschaften durch die weitgehende Autonomie der Genossenschaften und der zentralen Berufsverbände vom Dachverband. Anfang 1869 bildeten sich auf lokaler Ebene zahlreiche dieser Genossenschaften, sie bezogen ihre Mitglieder meist aus den liberal ausgerichteten Arbeiterbildungsvereinen. Die dritte Initiative der nationalen Organisation der Gewerkschaften ging schließlich von bürgerlich-liberaler Seite aus. Dr. Max Hirsch gründete als Gegenorganisation zum Allgemeinen Deutschen Arbeiterschaftsverband im September 1868 in Zusammenarbeit mit dem Unternehmer Dunker Gewerkvereine. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich um einvernehmliche Lösungsansätze zwischen Arbeiter und Unternehmer bemühen sollten.¹³

3 Der Normalarbeitstag

1868 beeinflusste ein weiteres Ereignis die deutsche Arbeiterbewegung und war richtungsweisend für die Entwicklung der Arbeitervereine, Marx veröffentlichte im Social Demokrat den ersten Band des Kapitals. Der im achten Kapitel proklamierte „Normalarbeitstag“ sollte in der Folge zum wichtigen Programmpunkt in den Statuten der Arbeitervereine werden.

Marx teilt die Arbeitszeit¹⁴ in zwei Teile, jenen den der Arbeiter benötigt um seinen Selbst-erhalt in Geldwert zu produzieren und jenen den er als Mehrwert für den Unternehmer leistet. In diesem Sinne ist der Arbeitstag eine variable Größe, die von der Dauer der Mehrarbeit abhängig ist. Als begrenzende Faktoren legt Marx die Zeit, die aufgebracht werden muss, um physische, geistige und soziale Bedürfnisse zu befriedigen. „Die Veränderung des Arbeitstags bewegt sich daher innerhalb physikalischer und sozialer Schranken.“¹⁵ Marx folgert weiter, der Konflikt besteht zwischen dem Willen und dem Recht des Kapitalisten, als Käufer des Arbeitstags, diesen möglichst auszudehnen, und des Arbeiters, als Verkäufer, den Konsum des Arbeitstags auf eine Normalgröße zu begrenzen. Dieses Prinzip schreibt Marx nicht nur dem Kapitalismus zu, er definiert es als Grundproblem in allen Gesellschaften in denen ein Teil der Bevölkerung gezwungen sei nicht nur für die eigene sondern auch für die Erhaltung jener zu sorgen, die im Besitz der Produktionsmittel seien. Als positives Beispiel für die Beschränkung der Macht der besitzenden Klasse in dieser Konfliktsituation führt Marx als Beispiel (Unikum) die englische Fabrikgesetzgebung an. „Das jetzt geltende Fabrikgesetz von 1850 erlaubt für

¹²Fülberth in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 25-26

¹³Fülberth in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 26-27

¹⁴Marx, Kapital; 228-292

¹⁵Marx, Kapital; 229

den durchschnittlichen Wochentag 10 Stunden, nämlich für die ersten 5 Wochentage 12 Stunden, von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, wovon aber eine halbe Stunde für Frühstück und eine Stunde für Mittagessen gesetzlich abgehen, also 10 1/2 Arbeitsstunden bleiben, und 8 Stunden für den Samstag, von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, wovon eine halbe Stunde für Frühstück abgeht. Bleiben 60 Arbeitsstunden, 10 einhalb für die ersten fünf Wochentage, sieben einhalb für den letzten Wochentag.¹⁶ Als negative Beispiel liefert er unter anderem die Bäcker in London an, die ohne entsprechende gesetzliche Beschränkung von 11 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens mit dem Brotbacken beschäftigt sind, und danach oft auch für das Austragen bis in die Nachmittagsstunden eingesetzt werden. Diese Situation führt Marx auf den „Werwolsheißhunger“ der Kapitalisten zurück, die „nicht nur die moralischen, sondern auch die rein körperlichen Höchstschränken des Arbeittags“ überschreiten.¹⁷ Der Normalarbeitstag wäre also nicht nur im Interesse des Arbeiters selbst, sondern auch in dem des Kapitalisten, zur Erhaltung und Reproduktion der Arbeitskraft. Bezugnehmend auf den Arbeiterkongress der NLU in Baltimore im August 1866 und den Genfer Kongress der IAA im September des selben Jahres, schlägt er die Festlegung eines acht-stündigen Arbeitstags vor.

4 SDAP

1869 versucht sich auch die politische Organisation auf nationaler Ebene zu vereinen, und sich gleichzeitig gegen den von Schweitzer und Hatzfeldt propagierten Lassalleanismus abzugrenzen. Bebel, Liebknecht, Vertreter des ADAV und einige Mitglieder des LADAV riefen zum „Allgemeinen deutschen sozialdemokratischen Arbeiterkongreß“ Anfang August in Eisenach auf.¹⁸ Es wurde die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (SDAP) gegründet. Im Anschluss dieses Kongresses wurde der VDAV aufgelöst, mit der Aufforderung an die Mitglieder sich der SDAP anzuschließen.¹⁹ Wie bereits das Programm des VDAV war auch das in den Grundzügen von Bebel verfasste Programm an den Marx'schen Statuten der IAA angelehnt. Ein definitiver Eintritt in und die Bindung an die IAA hätte jedoch gegen das Vereinigungsgesetz verstößen.²⁰ ADAV und LADAV blieben weiterhin bestehen, die Lassalle'sche Komponente konnte mit der dominierenden Marx'schen Gesinnung nicht vereinbart werden. Die führenden Gewerkschaftsvertreter des Arbeiterschaftsverbandes und Schweitzer stellten sich gegen die SDAP. Die Aufnahmebedingungen für den Arbeiterschaftsverband wurden verschärft, es wurden nur mehr Gewerkschaften aufgenommen, die auch dem ADAV angehörten. Statt die Gewerkschaften von der SDAP zu entfernen, führte dies zum Abfall der Mitglieder.

5 Der Deutsch-Französische Krieg

Während die 1860er Jahre durch einen gespaltenen jedoch stetig-zunehmenden Aufbau der Arbeiterorganisationen gekennzeichnet waren, wurde in den 1870er Jahren die Arbeiterbewegung geschwächt.

¹⁶Marx, Kapital; 236

¹⁷Marx, Kapital; 259

¹⁸Fülberth in: Deppe / Fülberth / Harrer; 28

¹⁹Fricke, 1976; 5

²⁰Fricke, 1976; 17

Den größten Anhang hatten bis dahin die Gewerkschaften Schweitzers gefunden, gefolgt von den Genossenschaften und den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Als Schweizer 1870 jedoch im Sinn der Lassalleschen Zentralisation die Auflösung der Einzelorganisationen und die Eingliederung dieser in den ADAV forderte, verweigerten dies viel und lösten sich vom ADAV. Bis Mitte der 1870er Jahre war alle drei Versuche einer nationalen Zusammenführung der Gewerkschaften gescheitert, hingegen gab es zahlreiche lokale Verbände, die von den Dachverbänden ausgetreten oder neu-gegründet und nie-beigetreten waren. Ein weiterer Faktor, der die Gewerkschaften Anfang der 1870er Jahre schwächte war der deutsch-französische Krieg durch den Einzug zahlreicher Mitglieder in den Militärdienst.²¹

Auf politischer Seite war vor allem die SDAP betroffen. Zum einen war man von der IAA beeinflusst, die sich gegen den „Krieg der Monarchien“ ausgesprochen hatte und die internationale Solidarität der Arbeiter über die nationalen Grenzen forderte. Zum anderen stand man jedoch auch unter nationbildenden Einflüssen, die eine deutsches Volk gegen Frankreich definierten. Bebel und Liebknecht wählten bei der Abstimmung im Reichstag des Norddeutschen Bundes für die Vergabe der Kriegskredite den Weg der Unentschiedenheit und enthielten sich der Stimme. Fritzsche hingegen stimmte dafür. Die Linien vereinigten sich wieder, als der Krieg aus deutscher Sicht von der Verteidigung zum Angriff überging, und die Annexion von Elsass-Lothringen voraussehbar wurde.²² Nach dem Sieg bei Sedan war der Krieg vom Verteidigungs- zum Angriffskrieg geworden, vom Krieg zweier Monarchien zum Krieg der preußischen Monarchie gegen die französische Republik. Im Braunschweiger Manifest sprach sich die SDAP für ein sofortiges Ende des Krieges aus. Die folgende Verhaftung der Parteispitze, abgesehen von den immunen Parlamentsmitgliedern, blieb folgenlos, nach einigen Monate wurden alle wieder entlassen.

Auf lange Sicht brachte der deutsch-französische Krieg und vor allem die anschließende Verfolgung der Mitglieder der Pariser Kommune eine Annäherung zwischen den politischen Richtungen und zwischen Parteien und Gewerkschaften. Sowohl die SDAP und die Lassalleaner als auch die Gewerkschaften und Genossenschaften waren diesen unterschiedslos den stärkeren Kontrollen und Restriktionen gegen Organisationen der Arbeiter ausgesetzt.²³

Bei zweiten Kongress 1871 in Dresden befasste sich die SDAP explizit mit der gesetzlichen Umsetzung eines Normalarbeitstags. „Die lange Arbeitszeit ist ... der menschlichen Natur widerstrebend. Wenn dem so ist, wer will es uns verdenken oder wer will überhaupt die Forderung, die wir stellen, die Berechtigung absprechen, wenn wir sagen, wir wollen, statt wie gegenwärtig 12, 14 ja 16 Stunden, nur 10 Stunden arbeiten. Meine Freunde, wenn wir in den 10 Stunden auch nicht mehr verdienen sollten, als gegenwärtig, wenn wir nur so viel verdienen, als nötig ist, unseren Hunger zu stillen, dann arbeiten wir auch 2 Stunden weniger, wir opfern 2 Stunden weniger Arbeitskraft und Lebenssaft und machen in den 2 Stunden, die wir weniger arbeiten, die den Geldsack der Großindustrie voll und geben dadurch den großen Kapital nicht immer mehr Mittel in die Hand, um uns tiefer und tiefer herunterzudrücken.“²⁴ Die Resolution für

²¹Fühlberth in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 30

²²Grebing, 1985; 64

²³Fricke, 1976; 90

²⁴Protokoll über den zweiten Kongress der sozial-demokratischen Arbeiterpartei zu Dresden 1871; zitiert nach: Achten, 1984; 34-35

den Normalarbeitstag einstimmig angenommen.²⁵

Zwei Jahre später im Dezember 1873 näherte sich der ADAV programmatisch der SDAP an. Im Social Democrat wurde das abgeänderte Programm veröffentlicht. Es berief sich nun auf die gesetzgebende, evolutionäre Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse. Zentrale Forderungen waren das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht, die nationale Einheit des deutschen Reiches (einschließlich Österreich), Versammlungs-, Vereins- und Pressefreiheit. Daneben folgten auch viele soziale Forderungen nach besserer, freier Schulbildung, der Abschaffung von Frauen- und Kinderarbeit, den freien Sonntag und auch hier findet sich nun die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in Form des Normalarbeitstags.²⁶

6 Die Wirtschaftskrise

Mit dem Jahr 1873 rutschte Deutschland in eine durch Überproduktion verursachte Wirtschaftskrise, die endgültig erst Ende des Jahrhunderts überwunden werden konnte. Die erste Krisenperiode zog sich von 1873 bis 1878 und stand mit Zusammenhang mit der abnehmenden Bedeutung des Eisenbahnbaus und nicht ausgeschöpfter Produktionskapazitäten in den abhängigen Industriesektoren. Ab 1876 weitete sich die Krise auch auf den Getreidesektor aus. Die deutschen Produzenten konnten der billigen Konkurrenz am Weltmarkt, vor allem aus dem osteuropäischen Raum und den USA, nicht standhalten. „Gimbel in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 44“ Der Höhepunkt der Depression lag zwischen 1874 bis 1879, es folgte eine kurze Auflockerungsperiode, die jedoch in erneute Stagnation zwischen 1882 und 1886 mündete. Die klassischen Begleiterscheinungen waren der Rückgang der Produktion, Entlassungen, Lohnkürzungen und Schließungen vieler Unternehmen, gleichzeitig ein Anstieg der Unterhaltskosten und durch die Inflation ein Sinken der Reallöhne.

Mit der Krise änderte sich die staatliche Haltung zu den Organisationen und Aktivitäten der Arbeiterbewegung. Die bestehenden Gesetze bezüglich Versammlungs- und Vereinigungskontrollen wurden schärfer durchgesetzt. „Gimbel in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 46“ 1874 war der ADAV gezwungen seinen Sitz von Berlin nach Bremen zu verlegen, um vorerst einer Schließung des Vereins zu entgehen. Von Bremen aus wurde an der Vereinigung des ADAV mit der SDAP gearbeitet.²⁷

Die Vereinigung und gleichzeitige Gründung der gemeinsamen Partei, die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ (SAP), fand im Juni 1875 in Gotha statt. Es war ein Kompromiss der Lassalleaner und der Marxisten, der auf Zweckrationalismus beruhte, und entgegen den Ratschlägen von Marx und Engels vollzogen wurde. Das Credo des in Gotha beschlossenen Programms war die Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus und die Überführung des Eigentums an Produktionsmittel in die Hände der Arbeiter. Das Programm ansich enthielt gesetzliche Forderungen nach Wahlrecht, Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, und soziale Forderungen, wie erneut den Normalarbeitstag, das Verbot der Sonntagsarbeit und ähnliches.²⁸ Auf eine zentralisierte Organisation musste im Hinblick auf die Verschärften Vereinsgesetze und das Verbindungsverbot jedoch verzichtet werden. Stattdessen setzte man

²⁵Fricke, 1980; 13

²⁶Fricke, 1976; 63-65

²⁷Fricke, 1976; 68

²⁸Fricke, 1976; 104-5

sogenannte Vertrauensmänner ein, die auf persönlicher Ebene die Verbindung zwischen Mitgliedern innerhalb der Länder und Städte und der Parteileitung herstellten. Damit konnten polizeiliche Eingriffe überwiegend vermieden werden.²⁹

Bismarcks Reaktion auf die Getreidekrise war die Schutzzollpolitik. Er bracht mit dem Liberalismus und dem Freihandel und setzte auf die nationale Stabilisierung der Wirtschaft. Dadurch sollten die deutsche Industrie und Landwirtschaft gegen die niedrigeren am Weltmarkt vorherrschenden Preise geschützt werden, außerdem sollte durch Zölle und Steuern eine neue Geldquelle eröffnet werden. Unter anderem richtete sich dieses Gesetz gegen den billigen Getreideimport aus den USA und Russland, und stützte die inländische Produktion. Langfristig gesehen, war dieser Schritt für die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft von großer Bedeutung. Kurzfristig gesehen, war ein großer Teil der Bevölkerung, dessen Löhne ohnehin schon das Existenzminimum nicht mehr decken konnten, mit erhöhten Preisen für Grundnahrungsmittel konfrontiert. Die Folge waren Lohnkämpfe, die die Unternehmer noch stärker unter Druck setzen. In der momentanen Wirtschaftslage konnte den Forderungen nicht nachgekommen werden.,Gimbel in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 46“

Die Gründung der SAP gab den Impuls zur vermehrten Gründung sozialistischer Arbeitervereine, und forcierte die Streikaktivitäten. 1876 wurde die SAP durch gerichtlichen Beschluss in Berlin innerhalb des Geltungsbereichs des preußischen Vereinsgesetzes vorläufig aufzulösen. Diesem Vorgehen folgten bald andere deutsche Länder.³⁰ Das Ergebnis der Reichstagswahlen von 1877 zeigte jedoch, dass die Partei trotz der verschärften Bedingungen immer noch an Stimmen gewann. Mit 9,1 Prozent zog sie als viertstärkste Partei in den Reichstag ein.³¹

Im selben Jahr wurden von Seiten der Regierung Stimmen, die einen Staatstreich befürchteten, laut und forderten per Gesetz das Verbot der sozialistischen Partei. Der eigentliche Anlass für das sogenannte Sozialistengesetz — „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ — waren jedoch zwei Attentate auf Kaiser Wilhelm I. im Mai und Juni 1878. Das am 21. Oktober in Kraft getretene Gesetz richtete sich gegen die Vereinsbildung und Pressefreiheit und war primär auf sozialistische und sozialdemokratische Aktivitäten gerichtet. Davon betroffen waren jedoch genauso Gewerkschaften und alle anderen Arten von Unterstützungs- und Hilfsvereinen, auch wenn sie keine sozialistischen und sozialdemokratischen Bestrebungen pflegten. Verschärft konnte der Einsatzbereich durch die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes werden, der es ermöglichte die Versammlungsfreiheit zu kontrollieren. Das Gesetz war auf zwei Jahre begrenzt, konnte jedoch bis 1890 immer wieder durch die Stimmenmehrheit im Reichstag verlängert werden, und erfuhr in seinem Geltungszeitraum durch mehrere Novellen eine Erweiterung der Kompetenzen.³²

In Erwartung dieser rechtlichen Schritte hatte das Zentralkomitee der SAP schon am 13. Oktober 1878 die Selbstauflösung der Partei bekannt gegeben.³³ Einige Tage später empfahl die Parteiführung allen noch bestehenden sozialistischen Vereine und Organisationen die Selbstauflösung.³⁴ In einer geheimen Versammlung wurde der Beschluss gefasst in Leipzig ein

²⁹Fricke, 1976; 24

³⁰Fricke, 1976; 111

³¹Grebing, 1985; 70

³²Grebing, 1985; 71-73

³³Fricke, 1976; 141

³⁴Fricke, 1976; 137

zentrales Unterstützungskomitee einzurichten, dessen Aufgabe der Schutz und die finanzielle Hilfe Verfolgter und Ausgewiesener ehemalige Mitglieder war. Bebel und Liebknecht blieben auch hier an der Spitze.³⁵

Die Aktivitäten der Partei waren hiermit praktisch lahm gelegt, die Organe der Sozialisten lösten sich auf oder wurden verboten. Zahlreiche Verhaftungen und Gerichtsprozesse führten zu Ausweisungen und Gefängnisstrafen.³⁶

7 Die soziale Gesetzgebung

Die Umstrukturierung der Gesellschaft durch die Industrialisierung der letzten Jahrzehnte verschärfte die Situation. Die Trennung zwischen Stadt und Land und der Verstädterungsprozess hatte einen Großteil der Menschen von ihrem Lohn abhängig gemacht und die Möglichkeit zur Selbstversorgung aufgelöst. Der Verlust des Arbeitsplatzes war gleichbedeutend mit dem Verlust der Lebensgrundlage. Dieser neuen Situation war der Staat nicht gewachsen. Die notwendigen staatlichen Auffangeinrichtungen, die kurzfristige soziale Unterstützung anboten waren nicht vorhanden.

Die positive Seite der sogenannten „Zuckerbrot und Peitsche“-Politik Bismarcks war der Aufbau dieses Sozialsystems. Die soziale Gesetzgebung setzte bereits in den späten 1860er Jahren ein und wurde bis in die 1890er Jahre vorangetrieben. Ein allgemeiner und wirksamer Schutz der Arbeiterschaft ist überhaupt erst mit der Vereinigung des Deutschen Reiches 1871 festzustellen. Neben dem Verbot der Sonntagsarbeit, wurden die Lohnzahlungen reguliert, Truck-Systeme abgeschafft, die Kinderarbeit verboten und die Zahl der Fabrikinspektoren stark erhöht. Neben der Kontrolle und Beschränkung der Unternehmen folgten in den 1880er Jahren eindeutige Schritte in Richtung einer allgemeinen staatlich gestützten Sozialhilfe. Angefangen bei der Krankenversicherung 1883, über die Unfallversicherung ein Jahr später, sowie Ende der 1880er Jahre die Invaliden- und Altersversicherung wurde das „Zuckerbrot“ stetig novelliert und auf neue Kreise der Bevölkerung ausgeweitet. Wirtschaftskrise und ausgesprochen schlechte und unsichere Arbeitsbedingungen hatten den Trend zur staatlichen Absicherung beschleunigt. Als Vorbild diente hierbei England, wo Arbeiterschutzmaßnahmen bereits ab 1830er Jahren eingeführt wurden. Mit dem Ausbau dieses Schutzsystems erhoffte man sich eine Beruhigung der innenpolitischen Verhältnisse.³⁷

8 Reorganisation in den 1880er Jahren

Während die SAP als bundesweite Partei erhalten blieb, wurden ihre Zweigstellen und Mitgliederorganisationen aufgelöst. Versammlungen und Aktivitäten zur Mobilisierung von Wählerstimmen und Parteipolitik wurden verboten. In den folgenden Jahren wurden alle Kongresse, um sich strafrechtlicher Verfolgung zu entziehen, illegal im Ausland abgehalten. Grundsätzlich fand im Sinne ihres offiziellen und inoffiziellen Auftretens eine Spaltung der Parteipolitik statt.³⁸ Auf der einen Seite folgte man den rechtlichen Bestimmungen innerhalb der parla-

³⁵Fricke, 1976; 141

³⁶Fricke, 1976; 136

³⁷Kuczynski, 1948; 226-227

³⁸Grebing, 1985; 77

mentarischen Tätigkeiten, strikt davon getrennt etablierte sich auf der anderen Seite ein illegales Netzwerk zwischen den Funktionären, das auf der Basis von persönlichen Beziehungen den Kontakt über offizielle Vereinsformen und Vertrauensmänner erhalten konnte.³⁹ Eine landesweite straf-organisierte geheime Organisation, wie sie gerne von der Regierung unterstellt wurde, hatte es wohl nicht gegeben,⁴⁰ die landesweite Vernetzung und Kommunikation der Mitglieder kann jedoch entsprechend ausgelegt werden.

Die Unterdrückungspolitik ließ Anfang der 1880er Jahre neue anarchistische Tendenzen in den Reihen der Partei aufkommen. Unter anderem hatte in dieser Zeit auch Johann Mosts „Propaganda der Tat“ an Beliebtheit gewonnen.⁴¹ Gegen diese Richtung versuchte sich die SAP immer wieder öffentlich abzugrenzen. Bei Wydener Kongress 1880 wurde aus dem Parteiprogramm zwar der „gesetzliche Weg“ zur Erreichung der Ziele herausgestrichen⁴², jedoch auch eine eindeutige Abgrenzung zum Anarchismus ausgesprochen: „Wollen wir bloß eine Sekte sein, dann können wir uns den Luxus der Revolutionspartei aus Prinzip gestatten; wollen wir aber die Partei der deutschen Arbeiter bleiben, ... dann muss im Vordergrund unseres Strebens das Verlangen stehen, auf dem Wege der friedlichen - ich sage nicht der gesetzlichen - Propaganda auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet Reformen und Umwälzungen herbeizuführen.“⁴³ Auf parlamentarischer Seite arbeiteten die Abgeordneten der SAP hingegen intensive an den Sozialgesetzen mit — auch wenn sie infolge gegen ihre Einführung stimmten.⁴⁴

Der Spagat zwischen sozialer Evolution und Revolution wurde programmatisch 1883 beim Kongress in Kopenhagen festgehalten. Die Aufgabe der Partei war die Vertretung der Angelegenheiten der Arbeiter vor dem Parlament, jedoch sollte dabei das endgültige Ziel der sozialistischen Bestrebungen nicht aus dem Blick verloren werden — die Evolution trat in den Vordergrund, solange die Revolution nicht möglich war. Außerdem entschloss man sich zur Ausweitung der Zielgruppe, aus der klassischen Arbeiterpartei wurde eine Art Volkspartei, die Stadt und Land, Mann und Frau, Gebildete und Ungebildete ansprechen wollte. Der Erfolg dieser Strategie zeigte sich in den Wahlergebnissen.⁴⁵

In Summe war das Konzept von Bismarck — „dauernde Lähmung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung“ und „Konservierung der sozialpatriarchalischen Ordnung“ wie Schönhoven treffend zusammenfasst⁴⁶ — kontraproduktiv. Statt der Etablierung von Ordnung erntete er im Laufe der 1880er Jahre zunehmende Massenstreiks und ein stetiges Anwachsen des Wähleranteils der SAP.

Die striktere Kontrolle der Vereins- und Versammlungsfreiheit ab 1873 wirkte sich auch auf die gewerkschaftlichen Organisationen aus. Man darum bemüht die Gewerkschaften als politisch zu identifizieren und sie damit den härteren gesetzlichen Regulierung zu unterstellen. Im Gegenzug waren die Gewerkschaften darum bemüht eine parteipolitische Identifizierung zu vermeiden. Ähnlich wie auf politischer Ebene bewirkten diese Restriktionen gegen die Ge-

³⁹Grebing, 1985; 83

⁴⁰Fricke, 1976; 139

⁴¹Fricke, 1976; 137

⁴²Fricke, 1976; 106

⁴³zitiert nach: Grebing, 1985; 85: zitiert bei: Bernstein, Eduard; Iganx Auer, Eine Gedenkschrift; Berlin, 1907; 38ff

⁴⁴Schönhoven; in: Grebing / Hemmer; 16

⁴⁵Grebing, 1985; 86

⁴⁶Schönhoven; in: Grebing / Hemmer; 15

werkschaften die Suche nach einem einheitlichen Weg und die Annäherung zwischen den unterschiedlichen Modellen. Offiziell war die Spaltung der Gewerkschaften mit der Gründung der SAP 1875 beendet. Versuche in den folgenden Jahren einen gemeinsamen Dachverband einzurichten scheiterten jedoch und wurden mit den Sozialistengesetz 1878 endgültig unmöglich. Bis zum Ende der 1870er Jahre musste der überwiegende Anteil der Aktivitäten einstellen werden oder die Gewerkschaften lösen sich überhaupt auf. Der Verband Deutscher Buchdrucker konnte sich durch die Umwandlung zum Unterstützungverein der Auflösung entziehen. Außerdem waren die Hirsch-Druckerschen Gewerkvereine durch ihre Kooperation zwischen Arbeiter und Unternehmer davon ausgenommen.,Gimbel in: Deppe / Fühlberth / Harrer; 48-49“

Anfang der 1880er Jahre fand eine Reorganisation statt, die auf die Konstituierung inoffizieller gewerkschaftlicher Aktivitäten innerhalb von offiziellen Hilfskassen basierte.⁴⁷ Eine der ersten Berufsgruppen, die sich reorganisieren konnte, waren die Tischler. Ihr Zentralverband war 1878 aufgelöst worden, es blieb jedoch die Kranken- und Sterbekasse bestehen. In den folgenden Jahren hielten die Mitglieder auf persönlicher Kontakt. 1880 wurden im Zuge vermehrter Streikaktivitäten lokale Fachvereine gegründet, die 1883 die Dachorganisation „Zentralverband von Vereinen der Tischler und verwandten Berufsgenossenschaften Deutschlands“ gründeten. Die lokalen Fachvereine behielten hier ihre Selbstständigkeit, so führte die Auflösung eines Fachvereins nicht gleich zur Auflösung des gesamten Verbandes. In ähnlicher Weise reorganisierten sich auch andere Berufsgruppen. Bis Mitte der 1880er Jahre war der Stand vor dem Sozialistengesetz erreicht und eine vermehrte Streikaktivität setzte ein. Die Folge war eine erneute Verschärfung des Sozialistengesetzes und die Auflösung von Vereinen, die jedoch keine Beruhigung der Lage brachten. Den Höhepunkt dieser Welle bildete der Bergarbeiterstreik 1889.⁴⁸

9 Die Bergarbeiter

Die erste drastische strukturelle Veränderung erfuhren die Bergarbeiter ab den 1850er Jahren. Hier wurden stetig die staatliche Kontrolle über die Bergbauunternehmen gelockert. Einer der Entscheidenden Schritte war das Freizügigkeitsgesetz von 1860. Es trug dazu bei, dass sich der Bergbau in den folgenden Jahrzehnten freier entwickeln konnte. Infolge hieß dies jedoch auch, dass die Bergarbeiter ihre durch den Staat geschützte Stellung verloren, wie zum Beispiel die Arbeitsplatzgarantie. Der traditionelle Ansprechpartner bei Konflikten war nun mehr nicht der Staat mit seinem klaren Behördenweg. Die Bergarbeiter standen nun einer Vielzahl unterschiedlicher Unternehmer gegenüber und mussten neue Weg zur Wahrung und Durchsetzung ihrer Interessen beschreiten.⁴⁹ Das Berggesetz von 1865 machte die Arbeitsordnungen der Unternehmer und die Verträge zwischen Bergmann und Unternehmer zu den einzigen Grundlagen des Arbeitsverhältnisses, wobei erstere keiner Genehmigung durch die Bergbaubehörde bedurfte.⁵⁰ Zunehmende Industrialisierung und die Ausweitung der Bergbaugebiete konfrontierte schließlich die Bergarbeiter mit ausländischen, oft ungelernten Arbeitern. Der zunehmende Bedarf konnte damit jedoch nicht gedeckt werden, höhere Förderquoten wur-

⁴⁷Schönhoven; in: Grebing / Hemmer; 16

⁴⁸Grebing, 1985; 76

⁴⁹Mallmann in Tenfelde; 601

⁵⁰Unverferth in Ditt / Kift; 151

den durch Ausdehnung der Arbeitszeiten und Überschichten ermöglicht.⁵¹ Die Abgabe des staatlichen Monopols führte zum Statusverlust der Bergleute und ihrer Annäherung an nicht begünstigte Arbeiterkreise.

Der Bergarbeiterstreik von 1889 hatte seinen Ursprung in den Veränderungen der Kappschaftsleistungen, nach Einführung der Sozialgesetze Mitte der 1880er Jahre, und Übernahme der Kappschaft durch den Staat, was gleichbedeutend war mit einer schlechteren Absicherung. Die Kappschaft hatte seit dem Mittelalter Tradition und übernahm die soziale Absicherung der Bergarbeiter in Notlage.⁵² Als sich Mitte der 1880er Jahre die Lage im Bergbau nach der Wirtschaftskrise langsam stabilisierte, wurde der Bergbau im Ruhrgebiet ausgeweitet. Die Unternehmer profitierten, an die Arbeiter wurden diese Gewinne nicht weitergegeben, deren Arbeitsbedingungen verschlechterten sich, und die Bezahlung blieb mangelhaft.⁵³

Im Dezember 1888 wurde eine Petition von etwa 5.000 Bergleuten unterschrieben, in der sie die Erweiterung der Krankenversicherung forderten, und an das Preußische Ministerium geschickt. Nur ein Monat später bei einer Versammlung der Knappschaftsvereine in Dortmund wurden diese Forderungen ausgeweitet worden, und es standen Lohn und Arbeitszeit im Mittelpunkt der Diskussion. Die Wiederbelebung gewerkschaftlicher Aktivitäten zeigte sich besonders deutlich, als unter der Leitung von Schröder, Bunte und Siegel, Anfang März ein Treffen mit der Unternehmervereinigung, dem „Verein für bergbauliche Interessen“ initiiert wurde, und über den Verhandlungsweg zum Ziel führen sollte, da man einen Streik in der momentanen Situation für aussichtslos hielt. Eine Einigung konnte jedoch nicht erzielt werden. Anfang April 1889 änderte sich diese Einstellung. In Dortmund, nun das Zentrum der Bestrebungen, wurden Streik- und nicht mehr Verhandlungsziele festgehalten: die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, keine Extra-Schichten und Überstunden, eine 15-prozentige Lohnerhöhung, sowie diverse Punkte, die sich auf die schlechten Arbeitsbedingungen im Untertagebau bezogen.⁵⁴ Grundsätzlich waren dies keine überraschenden, unerreichbaren Forderungen. Die Lohnerhöhung kann auf die erhöhten Kohlepreise zurückgeführt werden, außerdem wollte man die Abhängigkeit von den Gedingesätzen aufheben. Die achtstündige Schicht war nichts neues. Grundsätzlich herrschte in den meisten Gruben eine Schichtzeit von acht bis neun Stunden vor. Ein kurzfristiger Anstieg der Arbeitszeit durch Überstunden, zum Teil erzwungene Extra-Schichten oder verspäteten Ausfahrten waren kurz vor der Protestbewegung zu beobachten.⁵⁵

Die Bergbehörden schienen durchaus überrascht zu sein von der Protestbewegung und unterschätzten schließlich die Situation. Ende April meldete beispielsweise das Oberbergamt in Dortmund, dass sich die Lage schon wieder beruhigt hätte und es zu keinen Ausschreitungen kommen würde.⁵⁶

Schröder, Bunte und Siegel stellten sich gegen die Streikbestrebungen, denn einen Streik ohne gewerkschaftliche Organisation und finanziellen Mitteln hielten sie für aussichtslos. Sie konnten, den Lauf der Dinge jedoch weder kontrollieren noch aufhalten. Die Streikstimmung

⁵¹Ditt / Kift; 20-22

⁵²Geyer in Tenfelde; 1046

⁵³Grebing, 1985; 15

⁵⁴Grebing, 1985; 17-20

⁵⁵Unverferth in Ditt / Kift; 158-160

⁵⁶Unverferth in Ditt / Kift; 152

lag wohl in der Luft nachdem bereits im März am Niederrhein diverse Streiks ausgebrochen waren. Die Forderungen wurden über inoffizielle Versammlungen zum Beispiel in Wirtshäusern ausgebreitet. Dort wurden auch die Delegierten gewählt, die schließlich gemeinsam wiederum eine Versammlung bildeten. Zusätzlich bildete sich aus Abgesandten der Knappschaftsvereine ein Zentralkomitee, welches ebenfalls zur Kommunikation und Koordination diente, wobei es oft zu personellen Überschneidungen kam, so waren auch die bereits genannten Schröder, Bunte und Siegel in beiden Versammlungen vertreten. Außerdem wurde zu bürgerlichen Kreisen Kontakt hergestellt, und deren Presseorgane für die eigenen Zwecke genutzt.⁵⁷

Anfang Mai weigerte sich der Verein für bergbauliche Interessen immer noch den Forderungen der Arbeiter nachzukommen. Es sollte zu erst der Streik aufgelöst werden, und erst dann wäre man zu Verhandlungen bereit. Die Unternehmen forderten ein Eingreifen vom Staat und die Auflösung des Streiks. Der Kaiser verweigerte dies, die Unternehmer sollten den Forderungen der Arbeiter nachkommen, und die Arbeit der streikenden Arbeiter sollte schnellst möglich wieder aufgenommen werden.⁵⁸

Nach Ausbruch des Streiks wurden nun auch die Bergbaubehörden aktiv in einer Versammlung der leitenden Beamten aus den westfälischen und rheinischen Gebieten in Dortmund. Der Streik wurde primär auf die steigenden Kohlepreise zurückgeführt. Trotzdem wurde die Lage zwischen Bergarbeiter und Unternehmer analysiert. Kritik wurde vor allem an der Haltung der Unternehmer geübt, die sich explizit geweigert hatten auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen. Man beschloss mit dem Verein für bergbauliche Interessen in Kontakt zu treten und für die Forderungen der Arbeiter einzutreten, soweit diese als gerechtfertigt beurteilt wurden. Diese späte Initiative rettete die Behörde nicht vor der öffentlichen Kritik, „dass der Bergbehörden die missliche Lage der Bergleute offenbar völlig entgangen und von einer wünschenswerten Vermittlungstätigkeit nicht zu bemerken gewesen sei.“⁵⁹

Parallel dazu fassten die Arbeiter am 10. Mai den Entschluss eine Delegation nach Berlin an den Hof des Kaisers zu schicken und dort für die Angelegenheiten der Bergarbeiter vorzusprechen, eine Tradition, die sich noch aus der Zeit der staatlichen Kontrolle über den Bergbau erhalten geblieben war. Bereits vier Tage später standen Bunte, Schröder und Siegel vor Kaiser Wilhelm II., trugen ihre Anliegen einer Acht-Stunden-Schicht und höherer Lohnzahlungen vor, fanden beim Kaiser jedoch wenig Gehör. Abgewendet von den Mitgliedern der SAP (Bebel wollte sich mit ihnen Treffen) suchten sie sich statt dessen Dr. Friedrich Hamacher, den Vorsitzenden des Vereins für bergbauliche Interessen, auf. Das Treffen schien vorerst glücklich verlaufen zu sein. Man setzte das „Berliner Protokoll“ auf, welches die Forderungen zusicherte, sowohl die Arbeitszeitverkürzung, als auch Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.⁶⁰

Zurück im Ruhrgebiet, änderte sich die Stimmung schnell. Die Unternehmer waren nicht bereit das Berliner Protokoll anzuerkennen. Die Unternehmer erklärte sich dazu bereit die Lohnerhöhung und die kürzeren Schichten zu akzeptieren, andere Punkte des Protokolls wurden hingegen nicht gewährt, wie die Bildung von Arbeiterausschüssen. Diese Situation spaltete

⁵⁷Grebing, 1985; 17-20

⁵⁸Grebing, 1985; 22

⁵⁹Unverferth in Ditt / Kift; 152-153

⁶⁰Grebing, 1985; 27

die Arbeiter. Ein Teil hinter Schröder erklärte sich bereit den Streik zu beenden und zu diesen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen, eine Gruppe hinter Bunte wollte hingegen den Streik weiterführen. Diese Spaltung schwächte die Bewegung. Schließlich waren sich auch Zentralkomitee und die Delegiertenversammlungen nicht mehr einig. Während erstere im Hinblick auf den bereits gefährdeten Streik am 23. Mai mit den Unternehmern eine Arbeitsaufnahme vereinbarten, stellten sich die Delegierten in Bochum und Gelsenkirchen dagegen und beschlossen einige Tage später den Streik fortzusetzen. Als die Unternehmer schließlich mit 27. Mai Kündigungen androhten, wurde der Streik gebrochen. Das Zentralkomitee mit Bunte, Schröder und Siegel am selben Tag verhaftet und später vor Gericht gestellt.⁶¹

Der Streik scheiterte, doch die Regierung reagierte. Bereits im Mai 1889 hatte der Kaiser einer Verstärkung der Bergaufsicht zugestimmt. Ende August schritt auch das Bergamt nach Untersuchungen der Lage mit Reformvorschlägen ein. Zum einen sollte erreicht werden, dass sich die Fronten zwischen Arbeiter und Unternehmer wieder beruhigen. Zur Vermittlung sollten Schiedsgerichte und Einigungsämter eingerichtet werden. Zum anderen bestand die Absicht die Arbeitsordnungen zu vereinheitlichen und eine Kontrolle mit Strafen dieser zu ermöglichen, wobei das Geld aus den Strafzahlungen direkt den Arbeitern zugute kommen sollte, und zum Beispiel in die Knappschaftsvereine ging.⁶² Die hier eingeschlagene Richtung war eine Kontrolle und soziale Gesetzgebung, die von Bismarck bereits in den 1880er Jahren eingeschlagen wurde und nun auch auf die Bergarbeiter, die ihre prädestinierte Stellung verloren hatten, übertragen wurde.

⁶¹Grebing, 1985; 29-30

⁶²Unverferth in Ditt / Kift; 165

IX FRANKREICH

1 Die politische Reorganisation nach der Pariser Kommune

1.1 Fédération du Parti des Travailleurs Socialistes

Die französische Arbeiterbewegung wurde nach der Pariser Kommune durch Verfolgungen, Gefängnisstrafen und Deportation der meisten Arbeiterführer stark zurückgeworfen. Speziell die Führungsschicht war von den Repressionen betroffen. Ab Mitte der 1870er Jahre wurden die Kontrollen aufgelockert und die Bewegung wurde langsam wiederbelebt und neue Organisationen wurden formiert.

Eine der ersten Gruppen bildete sich um Jules Guesde (1845-1922). Als ehemaliger, verurteilter Kommunard war er vor dem Vollzug der Gefängnisstrafe zuerst in die Schweiz und später nach Italien geflüchtet und hatte sich dort verschiedenen sozialistischen und anarchistischen Gruppen angeschlossen. Bereits 1876 kehrte er nach Frankreich zurück, und führte hier die Zeitschrift „Egalité“, in der seine Nähe zum Marx’schen Sozialismus, und seine Bestrebungen, eine französische Arbeiterpartei nach dem Vorbild der deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei zu gründen, deutlich wurden.

1878 versuchten die Sozialisten um Guesde und die ersten wiedergegründeten Chambres Syndicates — wie sich die Gewerkschaften nannten — im Zuge der Pariser Weltausstellung einen internationale Arbeiterkongress zu organisieren. Trotz des von der Regierung ausgesprochenen Verbots, gaben die Guesdisten die Bestrebungen nicht auf. Der Kongress wurde aufgelöst, Guesde verhaftet. Vom Gefängnis aus gab er das erste Manifest zur Gründung einer französischen Sozialistischen Partei heraus.¹

Der erste nationale Arbeiterkongress fand 1879 in Marseille statt, kurz nachdem die Regierung die Amnestie für die Kommuneführer ausgesprochen hatte. Es versammelten sich sozialistische Vereine und die Gewerkschaften, wobei erstere die Mehrheit stellten. Die Anhänger von Guesde setzten sich für eine selbständige Arbeiterbewegung und das Gemeineigentum ein.² Das Ergebnis des Kongresses war die Gründung der „Fédération du Parti des Travailleurs Socialistes“ (Federation du Parti).

Von Anfang an wurden die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Richtungen der Arbeiterbewegung innerhalb dieser Partei ausgetragen, sowohl auf Basis des definitiven Programms als auch durch das Aufeinandertreffen markanter Persönlichkeiten.³ „Apart from the Anarchists, who rejected political action, there were Blanquists, who wished to organise a revolutionary emeute, Guesdists, who wished to build up a powerful Socialist Party with a massfollowing, Trade Unionists who held that the political party should play second fiddle to the industrial movement, and integralists, who belived in the combined use of all methods, political and industrial, without ruling out either reformist activities or revolution.“⁴

¹Cole, 1956; 323-324

²Lorwin; 20

³Lorwin; 20

⁴Cole, 1956; 325

1.2 Guesde vs. Brousse vs. Allemane

Entsprechend dem Vorbild der deutschen SAP proklamierte Guesde die Gründung einer zentral-organisierten Partei einer eigenständigen, vom Bürgertum losgelösten Arbeiterbewegung.⁵ Sehr wohl hoffte er jedoch auf die Unterstützung der Bauern und des kleinen Bürgertums, da er davon aus ging, dass auch diese unter dem kapitalistischen System leiden mussten. „The Guesdists were thus at one and the same time preachers of class-war and advocates of a combined pact of the left.“ Das Programm der Partei wurde anschließend von Guesde und Lafargue, der sich zuvor schon der Partei angeschlossen hatte, in Kooperation mit Marx und Engels verfasst. In seinen Grundzügen war es ähnlich dem Gotha-Programm der SAP von 1875. Seine Gültigkeit wurde auf dem folgenden Kongress 1880 in Paris bestätigt.⁶ Die Guesdisten wollten Verbindungen zwischen der Partei, den Gewerkschaften und genossenschaftlichen Vereinigungen etablieren. Die Verbreitung der Partei über verschiedene Versammlungen und Feiern sollte schnell neue Mitglieder aus verschiedenen Kreisen anziehen.⁷

Als zweite Gegenrichtung ab 1880 versuchen sich die Possibilisten unter der Leitung von Paul Brousse (1854-1912) gegen den von Guesde vertretenen revolutionären Sozialismus durchzusetzen. Brousse war ebenfalls ein Mitglied der Kommune gewesen, und hatte nach ihrem Zusammenbruch in die Schweiz flüchten müssen. Sein Kontakt zu Bakunin und zur anarchistischen Juraföderation hatte in ihm einen reformistischen Zug erweckt. Nach seiner Rückkehr nach der Amnestie der Kommunarden trat er der Partei von Guesde bei, gleichzeitig vertrat er in seiner Zeitschrift „Le Proletaire“ jedoch bereits eine possibilistische Richtung.⁸ Er wollte sich anders als Guesde nicht auf das Erringen politischer Macht verlassen, sondern forderte die sofortige Verbesserung durch Reformen und Gesetze. Folglich wendete er sich nicht gegen die Zusammenarbeit mit den radikalen bürgerlichen Schichten. Statt auf eine zentrale Regierungspartei, richtete er seine Bestrebungen auf die dezentrale Besetzung lokaler Zentren, wie Gemeinden und Städte, mit possibilistisch gesinnten Funktionären.⁹

Dieser Gegensatz führte 1883 zur Ablösung Guesdes und seiner Anhänger aus der „Fédération du Parti des Travailleurs Socialistes“ und zur Gründung der „Parti Ouvrier Français“ (POF).

In der Anfangszeit gewannen die Possibilisten einen großen Anhang innerhalb der Gewerkschaftsbewegung. Erst Ende der 1880er Jahre verloren sie gegenüber anderen politischen Lagern an Boden, und konnten ihre Vormachtstellung nur in Paris und einigen Provinzstädten halten. Die Wahlerfolge der Partei hatten die Bedeutung der Gewerkschaften für ihre Stärke zurückgedrängt. Ab Mitte der 1880er Jahre wendete man seine Bemühungen auf „municipal subsidies that could help stabilize precarious economic circumstances. The Possibilist called for the municipalization of public services like gas and public transportation, the construction of local public works projects, and the creation of local consumer shops to eliminate price speculations and middlemen.“ Eine bedeutende Institution, die im Zuge der Bestrebungen

⁵Braunthal; 215

⁶Cole, 1956; 324-325

⁷Ansell; 104

⁸Braunthal; 215-216

⁹Cole, 1956; 326

eingerrichtet wurde, war die Bourse du Travail.¹⁰

Ende des Jahrzehnts gewann schließlich auch eine dritte Richtung an Bedeutung, die sich um Jean Allemane (1842-1935) gruppierte. Allemane war wie seine zwei Kontrahenten ehemaliges Mitglied der Kommune gewesen, hatte sich jedoch nicht dem Strafvollzug entziehen können und war bis 1879 Gefangener in der Strafkolonie Neu Kaledonien. Nach der Amnestie kehrte er nach Frankreich zurück und schloss sich ebenfalls der Federation an. Anfangs auf Seiten Brousses scheiterte die Zusammenarbeit in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre an der aufflammenden Popularität des Generalstreiks. Er stellte sich gegen Brousse und gegen den Parlamentarismus und forderte direkte Aktionen und die Loslösung der Arbeiterbewegung von der Kooperation mit bürgerlichen Richtungen. Erst 1890 kam es jedoch zur endgültigen Spaltung dieser eher anarchistischen Richtung. Allemane und seine Anhänger gründeten die „Parti Ouvrier Socialiste Révolutionnaire“, die nun die Kontakte zu den Gewerkschaften übernahm und sich für den Generalstreik stark machte.¹¹

2 Die gewerkschaftliche Reorganisation nach der Pariser Kommune

2.1 Chambres Syndicales

Die Gewerkschaften hatten in Frankreich seit der Legalisierung der Vereine 1864 eine weit aus größere Bedeutung als die Parteien. Auch sie waren von den Kontrollen und Auflösungen nach der Pariser Kommune betroffen. In der zweiten Hälfte der 1870er Jahre erholten sich die Chambres Syndicales langsam, und Ende der 1880er existierten in Frankreich erneut 478 Gewerkschaften, die offiziell 65.000 Mitglieder vertraten.¹² Während die Gewerkschaften der 1860er Jahre primär von Handwerkern vertreten waren, versammelten die Gewerkschaften in den 1880er Jahren nicht mehr nach den traditionellen Handwerken orientiert.¹³ Als erste organisierten sich die noch immer handwerklich orientierten Berufsgruppen, wie die Drucker, Silberschmiede oder Frachtarbeiter. Mit ihnen gleichzeitig gingen auch einige proto-industrialisierte und industrialisierte Berufsgruppen die ersten Schritte zur eigenen Organisation, wie die Textilarbeiter. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten sich diese wenig auf interprofessioneller Ebene vernetzt.¹⁴ Der erste nationale Arbeiterkongress wurde bereits 1876 abgehalten, er hatte jedoch keine weitreichende Wirkung. Eine nationale Organisation war noch nicht vorhanden, und die Befürchtungen um einen Eingriff von staatlicher Seite lenkten die Stimmung. Die erste nationale Gewerkschaft verband die Hutarbeiter ab 1879, in der ersten Hälfte der 1880er folgten die Bergleute und die Typografen.¹⁵

Bis zur Übernahme der Regierung durch die Republikaner 1877 standen die Arbeiterverbindungen unter scharfer Kontrolle. Gewerkschaften waren als Krankenversicherungen, Vereine oder Genossenschaften organisiert, um der Strafverfolgung zu entkommen.¹⁶ Die Republika-

¹⁰ Ansell; 104-105

¹¹ Cole, 1956; 332

¹² Haupt; in: Kocka; 49

¹³ Haupt; in: Kocka; 52

¹⁴ Haupt; in: Kocka; 49

¹⁵ Lorwin; 18

¹⁶ Braunthal; 216

ner lockerten die Situation auf. Der Amnestie gegenüber den Kommunarden folgte 1884 unter Innenminister Pierre Wadeck-Rousseau (1846-1904) die Vereinigungsfreiheit, die die Gewerkschaften legalisierte, sie jedoch gleichzeitig anwies sich und ihre Führer zu registrieren. Anfangs misstrauisch, beugten sich die Gewerkschaften in den folgenden Jahren dem Gesetz.¹⁷

Von staatlicher Seite erhoffte man sich durch die Akzeptanz der ohnehin schon existierenden Gewerkschaften eine gewisse Versöhnung und die Befolgung eines rechtskonformen Wegs. So wurde zum Teil die Bildung neuer Gewerkschaften forciert. Die Unternehmer hielt die Legalisierung hingegen nicht davon ab weiterhin gegen Gewerkschaftsmitglieder vorzugehen.¹⁸

Trotz all dieser Schwächen waren die Gewerkschaften das Standbein der französischen Arbeiterbewegung bis zum Ende des Jahrhunderts und die politische Organisation hinkte nach, vor allem wegen der inneren Zersplitterung, die dazu führte, dass sich die einzelnen Parteien die Wählerstimmen teilen mussten. Ab den 1890er Jahren vereinheitlichten sich diese wieder und setzten auf lokale und regionale Stützpunkte, die zur Mobilisierung weiterer Mitglieder und Wählerstimmen beitrugen. Als stärkste Partei ging POF hervor, denn sie konnte unter sich nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch Bauern und das Kleinbürgertum vereinigen.¹⁹

2.2 Fédération Nationale des Syndicats et Groupes Corporatifs

Der erste nationale Gewerkschaftskongress fand 1886 in Lyon statt.²⁰ In den zwei Jahren Vereinsfreiheit hatten es nur wenige Gewerkschaften geschafft eine Berufsgruppen-spezifische nationale Vereinigung einzurichten. Bis auf die Drucker, die auf nationaler Ebene gut positioniert waren, gab es schon Ansätze dieser Entwicklung bei den Hutmachern und den Lederern. Hauptsächlich waren unter den wenigen Teilnehmern des Lyoner Kongress Delegierte lokal-orientierter Gewerkschaften und wenig strukturierter Gruppen.²¹

Trotzdem ging man einen Schritt weiter und initiierte auf Drängen der Gewerkschaftsvereinigung Lyons die Gründung der „Fédération Nationale des Syndicats et Groupes Corporatifs“ (Federation des Syndicats).²² Ähnlich wie die politische Bewegung waren auch in der Federation des Syndicats von Anfang an verschiedene Richtungen vertreten. Zum einen eine anti-parlamentarische Fraktion, die sich auf die direkte Aktion berief und den Generalstreik popularisierten. Zum anderen eine von der genossenschaftlichen Idee im Sinne Proudhons beseelte Richtung, die sich gegen den Generalstreik stellte. Beide Seiten gerieten schnell in Konflikt mit den Guesdisten, was in Folge zur Spaltung von der Federation von der Parti führte.²³

Die ersten Jahre vergingen jedoch harmonischer. Sowohl die Possibilisten als auch die Guesdisten versuchten über verschiedene Wege eine enge Kooperation zu den Gewerkschaften und der Federation aufzubauen. Die Guesdisten waren in ihrer politischen Ideologie keine Verfechter des Gewerkschaftlertums, sie glaubten nicht an den langfristigen Erfolg durch deren Mittel und Wege, doch sahen sie in den Gewerkschaften eine Art „school in which the workers could

¹⁷Cole, 1956; 328

¹⁸Lorwin; 19

¹⁹Haupt; in: Kocka; 52-53

²⁰Braunthal; 217

²¹Cole, 1956; 328

²²Ansell; 101

²³Braunthal; 217

learn the lessons of the class-war and become converts to political Socialism.“ Die Possibilisten wollten hingegen die Stärke und Position der Gewerkschaften als „a potential instrument of revolutionary working-class action“ nutzen. Die Guesdisten gewannen das Rennen und konnten einige ihrer Grundsätze im Programm der Federation einbringen, wie das Gemeineigentum in der Produktion. Die Federation beschloss per Resolution die Unterstützung des Programms der Parti Ouvrier. Die Meinung spalteten sich zwar im Hinblick auf den Generalstreik als Mittel zur Erreichung von Zielen, die Verbindung zwischen der Partei und der Federation blieb jedoch eng.²⁴ Beide Organisationen hielten ihre jährlichen Kongresse ortsgleich (1887 in Montluçon, 1888 in Bordeaux)²⁵ und zeitnah ab, zumal die Delegierten zum Teil deckungsgleich waren.²⁶

3 Bourse du Travail

Parallel zur Nationalisierung der Gewerkschaften organisierte sich eine andersartige Institution, unter dem Namen „Bourse du Travail“. Diese Innovation resultierte aus einer Entwicklung, die in den 1880er und 1890er Jahren von verschiedenen Seiten innerhalb der französischen Arbeiterbewegung betrieben wurde, und darauf abzielten die Arbeitslosen zu organisieren.

Die erste Bourse wurde in Paris 1886 von Edouard Vaillant (1840-1915) gegründet, 1888 folgte Marseilles, und in den folgenden Jahren weitere Städte.

Die Bourses waren eine Art Arbeitsvermittlungszentrum, das enge Kontakt zu den städtischen Gewerkschaften aller Berufsgruppen aufbaute und gleichzeitig von diesen verwaltet wurde. Sie sammelten Informationen über freie Stellen und Lohnniveau, und waren außerdem Versammlungsort, Kultur- und Bildungseinrichtung für Arbeiter, mit der Zeit übernahmen sie zunehmend die Funktionen der Gewerkschaften und bildeten eine Art „headquarters for all of the unions in a city.“²⁷ „The Bourses combined day-by-day economic services with the aims of complet emancipation of the workers.“²⁸

Ab 1888 übernahmen die Bourses stetig die interprofessionelle Organisation der Gewerkschaften. Die Federation des Syndicats war an mangelnder Bindung zu den lokalen Gruppierungen, durch die politische Vormachtstellung der FOP und an den inneren Auseinandersetzungen um das strategischen Vorgehen — Generalstreik oder kein Generalstreik — gescheitert und verlor langsam an Bedeutung.²⁹

4 Der Generalstreik

Der Generalstreik als Konzept für die Erreichung politischer oder gewerkschaftlicher Forderungen in der Arbeiterbewegung, war an sich schon lange bekannt. Eine reale Bedeutung in der französischen Arbeiterbewegung erlangte er jedoch erst in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre. Der Anstoß dazu kam aus den USA und dem dortigen Kampf um den Acht-Stunden-Tag, der sein blutiges Ende im Haymarket Riot fand. In Frankreich wurde die Idee von Joseph

²⁴Cole, 1956; 329

²⁵Ansell; 101

²⁶Lorwin; 20

²⁷Ansell; 111

²⁸Lorwin; 21

²⁹Lorwin; 23

Tortelier (1854-1928) eingeführt, einem anarchistisch gesinnten Tischler und der Anführer der Gewerkschaft der Tischler in Paris. Der Generalstreik sollte den Arbeitern den Umsturz des kapitalistischen Systems ermöglichen, und die Übernahme der Macht gewährleisten. Anhänger dieser Idee fanden sich unter den anarchistisch gesinnten Gruppierungen und innerhalb der radikalen Gewerkschaften. Guesde und Brousse stellten sich gegen dieses Konzept, konnten seine Ausbreitung jedoch nicht verhindern. Selbst die Federation des Syndicats machte den Generalstreik zu einem Diskussionspunkt ihrer jährlichen Kongresse.³⁰

Geografisch manifestierte sich die Idee zuerst in der 1887 in Paris gegründeten Bourse du Travail. Sie war seit ihrer Gründung Austragungsort politischer Konflikte zwischen den einzelnen Fraktionen der Arbeiterpartei. Eigentlich waren sie in fester Hand der Possibilisten, die hier in der Stadtregierung eine gute Position hatten, doch bildete sich langsam eine Fraktion aus, die sich gegen die politische Kontrolle stellte. Der Streik der Kannalgraber in Paris im Sommer 1888 war der erste, der diese Richtung einläutete. Organisiert von der Pariser Bourse, stellten sich die Possibilisten aus dem Gemeinderat und Brousse gegen die Durchführung, hatten ihren Einfluss auf die Bourse jedoch bereits eingebüßt. Inmitten der Streikenden befand sich Tortelier, der gesagt haben soll: „It is only by the universal strike that the worker will create a new society“. Trotz der Lokalität hatte dieser Streik eine symbolische Bedeutung, zumal er die Ungebundenheit der Pariser Bourse an die politischen Vertretung der Possibilisten markierte. Ähnliches hatte sich im gleichen Jahr auch in St. Etienne zugetragen, als die Mienenarbeiter einen Generalstreik verursachten. Außerdem deuten Polizeiberichte auf einen im Sommer 1888 von den Glasarbeitern in Lyon geplanten Streik, der 1889 in Form von vier Streikbewegungen umgesetzt wurde.³¹

Darauf reagierte auch die Federation bei ihrem dritten Kongress in Bordeaux im November 1888. Beeinflusst von diesen Vorfällen wurde beschlossen einen Generalstreik für die gesetzliche Einführung eines Mindestlohnes und den Acht-Stunden-Tag durchzuführen. Der Beschluss verlautete, dass am 10. Februar 1889 jede Gewerkschaft eine Delegation mit einer Petition zum jeweiligen Gemeinderat entsenden sollte, in der die entsprechenden Forderungen festgehalten sein sollten. Nach einer zwei-wöchigen Frist sollte die Delegation die Ergebnisse von den Gemeinderäten wieder einholen. Kombiniert sollte letzteres mit einer Demonstration der Arbeiter werden. An der Aktion beteiligten sich etwa 60 Städte, unter ihnen Paris, Marseille, Bordeaux. Diese von radikaler Seite als „platonische Spaziergänge“ bezeichnete Bewegung brachte keine sichtbaren Erfolge.³²

Parallel zu diesen Vorkommnissen wurde allerdings in Frankreich schon der internationale Generalstreik für den Acht-Stunden-Tag geplant.

³⁰Cole, 1956; 330

³¹zitiert nach: Ansell; 118-119

³²Winkler; 12

X INTERNATIONALE VERSUCHE

1 Erste Internationale Arbeiterassoziation

1.1 Die Gründung

Anlass zur Gründung der Ersten Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) bot der Besuch einer französischen Delegation unter der Führung von Henri Tolain (1828-1897) der Londoner Weltausstellung 1862. Bei dieser Gelegenheit hatte Tolain, eigentlich ein Anhänger Proudhons, mit den Englischen Gewerkschaften Kontakt aufgenommen. Diese persönlichen Kontakte führten ein Jahr später zu einer zweiten Einladung Tolains durch die englischen Gewerkschaften nach London. Anlass war die polnische Revolution gegen den russischen Zarismus, und die Bekundung internationaler Solidarität der Arbeiter für die Polen, ähnlich wie es die Engländer beim amerikanischen Sezessionskrieg gemacht hatten.¹ Der eigentliche Antrieb war jedoch eine internationale Bindung zwischen den Arbeitern und ihren Organisationen. Das zweite Treffen endete mit dem Beschluss ein Komitee mit der Verfassung einer Botschaft an die französischen Arbeiter zu beauftragen. Das soziale Problem mit dem die englische Arbeiterschaft kämpfte war die Internationalisierung der Unternehmer. Diese waren dazu übergegangen sich aus dem Ausland niedriger bezahlte Arbeitskräfte zu holen und damit das Lohnniveau in England zu untergraben. Mit einer „regulären, systematischen Verbindung der arbeitenden Klassen aller Länder“² wollte man dieser Situation entgegen treten.

Bis zur eigentlichen Gründungsversammlung der IAA am 28. September 1864 in London, war die polnische Revolution zwar niedergeschlagen, die sozialen Probleme blieben jedoch die gleichen. In der St. Martins Hall hatten sich neben den Engländern auch Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Irlands und Polens versammelt, wobei bis auf die französischen Delegierten unter ihnen war auch Tolain erneut vertreten, alle in England lebende Emigranten waren.³ Zu den deutschen Vertretern zählten Marx und George Eccarius, beide seit langem in London lebend. Ersterer war zwar in dieser Zeit nicht besonders aktiv in der Arbeiterbewegung aufgetreten, doch galt er in den englischen Kreisen als gelehrter, sozialistisch eingestellter Vertreter und war selbstverständlich auch zu dieser Konferenz eingeladen worden.⁴

Ergebnisse dieses Treffens waren die Beschlüsse sich im folgenden Jahr erneut in Belgien zu treffen, und in der Zwischenzeit ein Komitee mit der Erarbeitung der Statuten und des Programms zu beauftragen. Letzteres setzte sich primär aus den englischen Gewerkschaftlern, einigen Franzosen, Italienern und Polen zusammen, sowie aus den zwei Deutschen Eccarius und Marx.⁵

1.2 Marx vs. die Heterogenität

An diesem Punkt war eines bereits klar, die IAA war nicht nur international, in ihr hatte sich die Vielschichtigkeit der aktuell vorhandenen mehr oder weniger politischen und / oder ideolo-

¹Peters; 50

²zitiert in: Braunthal; 106

³Peters; 51

⁴Braunthal; 107

⁵Peters; 51

gisch geprägten Richtungen versammelt. Unter den Delegierten in London und den nationalen Gruppen, die diese repräsentieren sollten, befangen sich Reformisten, Syndikalist, Sozialisten, Kollektivist, von evolutionär-legal bis revolutionär-umstürzend geprägt, von den mittlerweile im Abstieg befindlichen utopischen Frühsozialisten bis zu den aufsteigend New Trade Unions Englands, später gesellten sich zu dieser brisanten Mischung zahlreiche anarchistische Strömungen.⁶

All diese brachten neben einer differenten politisch-ideologischen Einstellung einen individuell geprägten nationalen Background mit. So war England beispielsweise das industriell am weitesten entwickelte Land, hatte dementsprechend auch die längsten Erfahrungen mit der Durchsetzung sozialer Reformen gemacht und konnte im Hinblick auf die Arbeiterschutzgesetzgebung auch die größten Fortschritte aufzeigen. Die englische Arbeiterbewegung der 1860er Jahre war nach diversen Fehlschlägen politischer Bewegungen und zu weit gesteckter Ziele zu einem pragmatisch geführten Gewerkschaftertum umgeschwenkt, und stützte diese Haltung auf zahlreiche gesetzliche Erfolge im Bereich des Arbeiterschutzes und des Wahlrechts und pflegten und profitierten von einer engen Kooperation mit dem liberalen Bürgertum.

Frankreich hingegen kratzte am proto-industriellen Zeitalter und machte die ersten Erfahrungen mit der einsetzenden Verstädterung und Industrialisierung. Leben und Wirtschaften spielte sich noch im kleinen, oft ländlichen Raum ab. Eine kapitalistisch geprägte, zentralisierte Produktion wurde hier gefürchtet, jedoch noch nicht gelebt. So fanden auch die Forderungen Proudhons viel Gehör. Seine genossenschaftlichen, klein-parametrischen Vorstellungen — eine Kombination aus ländlicher Dezentralisierung und städtischem Mutualismus — sowie die explizite Abwendung von der Politik und staatlichen Eingriffen in die Freiheit des Menschen — miteingeschlossen auch die Arbeiterschutzgesetzgebung — waren in dieser Konstellation noch denkbar. Seine strikte Trennung von bürgerlichen und liberalen Kräften war eine Forderung, die aus der Revolutionsgeschichte Frankreichs erwachsen war.

Die Haupttendenz in Deutschland war hingegen von gerade auflebenden Arbeitervereinen geprägt, die eine politische Nähe suchten, und über legale Wege an die Macht kommen wollten. Das Ziel war eine straff organisierte Partei, die über den Auftritt im Parlament für die Arbeiter kämpfen sollte, ohne dabei eine Bindung zu bürgerlichen oder gar aristokratischen Kräften einzugehen. Auf dem Weg zu Wahlrecht und Sozialreformen hatte man jedoch die Bindung zum eigentlichen Arbeiter nie gesucht. Die Gewerkschaften, die sich parallel aufgebaut hatten, wurden teils unterstützt, ihre tatsächliche Wirkungskraft wurde jedoch in Zweifel gestellt.

Diese Diversität politischer Richtungen sollte in einer internationalen Dachorganisation zusammengefasst werden. Der programmatische Aufbau dieser Vereinigung wurde weitgehend von Marx übernommen, der sich grundsätzlich keiner dieser Richtungen angehörig fühlte.

1.3 Die Statuen

Marxs Intention beim Verfassen der Statuten war zum einen die Entwicklung der Organisation in Richtung Sozialismus und zum anderen die Verdrängung möglicher bürgerlicher Einflüsse. Er übergab das Komitee und übernahm die Aufgabe im Alleingang. Das Verhalten wurde gebilligt, als die provisorischen Statuten widerstandslos — bis auf marginale Änderungen —

⁶Peters; 58

akzeptiert wurden.⁷

Die Grundsätze des Programms zielten auf die Emanzipation der Arbeiterschaft und das Vorgehen gegen soziale Probleme aus eigener Kraft.⁸ Diese Emanzipation sollte durch die Stärkung der wirtschaftlichen Position der Arbeiter erreicht werden. Dem Arbeiter sollten neue Perspektiven eröffnet werden, die zur Überwindung der zentralisierten, kapitalistischen Produktion führen sollten.⁹ Das Mittel zur Erreichung dieser wirtschaftlichen Emanzipation war die politische Emanzipation. Man postulierte, dass im Gegensatz zu den Kapitalisten die Macht des Arbeiters nicht durch seine wirtschaftliche oder politische Stellung in der Gesellschaft, sondern durch seine zahlenmäßige Stärke gegeben war. Außerdem geht Marx davon aus, dass diese Stärke nicht ausgenutzt werden kann, weil die Arbeiter an ideologischen Linien und nationalen Grenzen gespalten sind. Er folgert, dieser Zustand müsse durch eine gemeinsame Organisation aufgehoben werden. Die Arbeiter würden dann nicht unter einander konkurrieren sondern sich gemeinsam gegen das „Kapital“ stellen. Die IAA sollte in seinen Augen diese Aufgabe erfüllen indem sie auf übernationaler Ebene die Verbindung zwischen den Organisationen herstellt und das inter-nationale Ungleichgewicht auslöscht.¹⁰

Etwas greifbarere Punkte finden sich in der Inauguraladresse der IAA. So spricht Marx hier von den Forderungen nach Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Dies beinhaltete höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten und gesetzliche Schutzrahmen.¹¹ Spezielles Augenmerk legte Marx dabei auf die Arbeitszeit unter Berücksichtigung gesetzlichen Arbeitszeitbeschränkung in England: „Der Kampf über die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit wütete um so heftiger, je mehr er, abgesehen von aufgeschreckter Habsucht, in der Tat die große Streitfrage traf, die Streitfrage zwischen der blinden Herrschaft der Gesetze von Nachfrage und Zufuhr, welche die politische Ökonomie der Mittelklasse bildet, und der Kontrolle sozialer Produktion durch soziale Ein- und Vorsicht, welche die politische Ökonomie der Arbeiterklasse bildet. Das Zehnstundengesetz war daher nicht bloß eine große praktische Errungenschaft, sie war der Sieg eines Prinzips. Zum erstenmal erlag die politische Ökonomie der Mittelklasse in hellem Tageslicht vor der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse.“¹² Die Arbeitszeit war von Beginn an ein Programmpunkt der IAA gewesen. In den ersten Jahren dominierte der Zehn-Stunden-Tag, erst in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre wird die acht-stündige Arbeitszeit intensiver thematisiert. Definitiv zum Programmpunkt des Acht-Stunden-Tages sprach man sich erst beim dritten Kongress in Genf 1866 aus. Begründet wurde dieser zum einen auf medizinische Faktoren, wie Gesundheit und Regeneration des Körpers, und zum anderen aus einer sozialen Perspektive. Die kürzere Arbeitszeit würde dem Arbeiter die Möglichkeit geben sich sozial zu engagieren, weiterzubilden, und politisch zu emanzipieren.¹³

⁷Peters; 52-53

⁸Braunthal; 119

⁹Peters; 56

¹⁰Braunthal; 120

¹¹Peters; 55

¹²Engels / Marx, Band 16; 11

¹³Peters; 68

1.4 Mitglieder

Das erste große Ziel nach Gründung der IAA war der Beitritt der englischen Gewerkschaften, die international als die am weitesten entwickelten Arbeiterorganisationen galten. 1866 konnte man deren Unterstützung beim Kongress der Gewerkschaften gewinnen. Der TUC trat offiziell der IAA bei und beschloss sich an ihren Programmpunkten zu orientieren. Gleichzeitig sprach er den einzelnen Gewerkschaften die Empfehlung aus ebenfalls als Mitglieder beizutreten.¹⁴

Ein ähnliches Zeichen der Anerkennung der Bemühungen der IAA kam aus den USA. In der zweiten Hälfte der 1860er Jahre hatten sich hier bereits unterschiedliche kleinere Sektionen der IAA gebildet. 1869 wurde die NLU offiziell zur Teilnahme am Basler Kongress eingeladen. Infolge trat die NLU bei ihrem Kongress in Cincinnati 1870 der IAA bei und übernahm ihre Programmpunkte.¹⁵ Zu einer weitergehenden Kooperation führte diese Verbindung jedoch nicht, da die NLU zu dieser Zeit bereits an Stärke verloren hatte und sich in den folgenden Jahren auflöste.

Die Reaktion von den deutschen Arbeiterparteien war eingeschränkter. Grundsätzlich sprachen sie zwar ihre Unterstützung aus, wohl Lassalle als auch Liebknecht und Bebel, offiziell trat jedoch keine der Parteien der IAA bei. Beim Eisenacher Kongress 1869 wurden im Programm der SDAP festgelegt: „6. In Erwägung, dass die Befreiung der Arbeit weder eine lokale noch nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder, in denen es moderne Gesellschaft gibt, umfasst, betrachtet sich die sozialdemokratische Arbeiterpartei, soweit es die Vereinsgesetze gestatten, als Zweig der Internationalen Arbeiterassoziation, sich deren Bestrebungen anschließend.“¹⁶

Etwas schwieriger gestaltete sich die Lage in Frankreich. Ein massenhafter Anschluss von Seiten der organisierten Vertreter der Arbeiter fand nicht statt. Es gab jedoch in den großen Städten, wie Paris, Lyon und Marseille, viele individuelle Mitglieder. Diese konnten wiederum als Mitglieder verschiedener Gewerkschaften oder Genossenschaften einen gewissen Einfluss ausüben.¹⁷

Die IAA bestand in Summe aus einer Kombination von individuellen Mitgliedern, die ihre Ideen verbreiteten, jedoch keine standhafte Grundlage bilden konnten, und aus einer beschränkten und oft wechselnden Zahl von Organisationen, die zum Teil offiziell und zum Teil nur solidarisch zu ihr standen, in ihren Aktivitäten jedoch nicht unbedingt den Zielen IAA folgen, auch wenn sie ihr Programm aufgenommen hatten.

1.5 Aktivitäten und Image

Der einzige fixe Bestandteil der IAA war der Generalrat, bestehend aus dem Vorsitzenden, einem Generalsekretär und den einzelnen Sekretären der Länder. Seine Aufgaben bestanden aus der Kommunikation und dem Sammeln von Informationen über die Aktivitäten. Marx's durchgehender Einfluss auf die IAA bestand durch seine Rolle als Korrespondent für Deutschland, später auch für Belgien und zeitweise für Russland. Aktiv beteiligte sich die IAA ab

¹⁴Braunthal; 127

¹⁵Braunthal; 133

¹⁶<http://www.gutenberg.org/files/13690/13690-8.txt>

¹⁷Braunthal; 133

1865 an dem Kampf um das Erringen des Wahlrechts in England. In Kooperation mit dem radikal-gesinnten Bürgertum wurde dort die Reform League gegründet und war maßgeblich an der Durchsetzung der Wahlrechtsreform 1867 beteiligt.¹⁸

Ansonsten popularisierte die IAA stets den Streik als Kampfmittel, was zu einer andauernden Auseinandersetzung zwischen Marx und den Proudhonisten führte. Trotzdem war der Streik das Mittel mit dem die IAA ihre größte Wirkung erzielen konnte, zwar nicht in einer tatsächlichen Durchsetzung bestimmter Forderungen, jedoch im Sinne der Ausweitung ihrer Mitgliederzahlen. Immer wieder landeten zahlreiche Anfragen um finanzielle Unterstützung von Streikbewegungen beim Generalrat. Diese konnten jedoch meist nicht erfüllt werden, die geringen Mitglieder brachten wenig Einnahmen, somit waren auch die Kassen leer. In den ersten Jahren beschränkte sich aus diesem Grund die Aktivität mehr auf eine ideelle und weniger auf eine reale Anteilnahme. Primär versuche die IAA durch ihre internationalen Kontakte die Einwanderung von ahnungslosen ausländischen Streikbrechern und die Untergrabung des Lohnniveaus zu verhindern. Diese Aktivitäten waren auf England konzentriert, da man durch die enge Bindung zu den Gewerkschaften eine gewisse Mitsprachemöglichkeit besaß. Durch Arbeiterpresse und -versammlungen wurde dies auch in andere Länder verbreitet, was die IAA als ideologische Macht hervortreten ließ und zu Massenanschlüssen innerhalb von Gewerkschaftskämpfen und Streiks führte, der Enthusiasmus legte sich jedoch nach Ende der Streik schnell wieder.¹⁹

1.6 Das Ende der IAA

1.6.1 Marx vs. Proudhon

Bereits zu Beginn musste sich die IAA der Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen Richtungen innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung stellen. Als feste Komponente der Kongresse und Konferenzen der ersten Jahre stellte sich dabei der Streit zwischen Marx und Proudhon ein. Bereits 1847 hatte Marx diesen Streit im „Elend der Philosophie“ entfacht, 1864 wurde die Auseinandersetzung in die IAA hineingetragen. Eine Streitfrage war stets das politische Engagement der IAA. Sie entbrannte an dem polnischen Freiheitskampf gegen das russische Zarentum. Die Proudhonisten wehrten sich entschieden dagegen politische Stellungnahme zu beziehen, die Mehrheit entschied jedoch meist für die marx'sche Seite.²⁰ In ähnlicher Weise versuchten die Proudhonisten auch die Zusammenarbeit mit bürgerlichen und intellektuellen Kräften aus der IAA zu verbannen und forderten beim Genfer Kongress eine Resolution, die nur „Handarbeitern“ die Teilnahme an der IAA erlauben sollte. Dies war zwar kein expliziter Angriff gegen Marx und die englischen Trade Unions, spiegelt jedoch die Erfahrungen der französischen Arbeiterbewegung mit dem bürgerlichen Frankreich wieder. Schließlich war man auch nicht bereit für eine gesetzlich Regulierung der Arbeitsbedingungen einzutreten, da auch dies als politische Maßnahme gesehen wurde und die Vertragsfreiheit, also auch die Freiheit des Arbeiters, beschränken würde.²¹

¹⁸Peters; 61-62

¹⁹Braunthal; 127-131

²⁰Peters; 65

²¹Peters; 67-68

Der Einfluss der Proudhonisten ging mit den fehlgeschlagenen Maßnahmen, die in Frankreich durchgesetzt werden konnten, zurück. Als der Basler Kongress 1869 „die Nationalisierung von Grund und Boden“ in das Programm aufnahm, kann diese Streit als abgeschlossen angesehen werden.²² Zur gleichen Zeit tauchte jedoch eine dritte markante Persönlichkeit in der IAA auf, hinter der sich anarchistische Gruppen aus Zentral- und Südeuropa versammelt hatten, Bakunin.

1.6.2 Der Deutsch-Französische Krieg

1870/1 fand die IAA eine erneute politische Herausforderung im Deutsch-Französischen Krieg. Der Ausbruch des Kriegs vonseiten Frankreichs forderte die Pariser Föderation der IAA zur Stellungnahme. Ihre Äußerung „An die Arbeiter aller Nationen“ war gegen den Krieg gewendet, den sie als Auseinandersetzung der Dynastien verurteilte und die Arbeiter nicht daran beteiligt sehen wollte. Von deutscher Seite war die Entscheidung etwas schwieriger. Zwar stimme man über ein bezüglich der Frage der Dynastien, doch sahen sich die deutschen Arbeiterparteien gleichzeitig auch in der Rolle des Verteidigers der Nation, was zu einem Auseinanderklaffen der Meinungen führte.²³

Der Generalrat bezog auch Stellung zu den Ereignissen. Nach dem Motto „Was ist, wenn Krieg ist und niemand geht hin?“, versucht man im Namen der englischen Arbeiterklasse die Fronten zu schlichten: „Die englische Arbeiterklasse reicht den französischen wie den deutschen Arbeitern brüderlich die Hand. Sie ist fest überzeugt, dass, möge der bevorstehende scheußliche Krieg endigen, wie er will, die Allianz der Arbeiter aller Länder schließlich den Krieg ausrotten wird. Während das offizielle Frankreich und das offizielle Deutschland sich in einen brudermörderischen Kampf stürzen, senden die Arbeiter einander Botschaften des Friedens und der Freundschaft. Diese einzige große Tatsache, ohnegleichen in der Geschichte der Vergangenheit, eröffnet die Aussicht auf eine hellere Zukunft. Sie beweist, dass, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der Friede sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht - die Arbeit!“²⁴

Nach der Wende des Krieges nach dem Sieg der Deutschen bei Sedan, vereinigten sich die deutschen Arbeiterparteien in ihrer Stellungnahme gegen den Krieg. Auf französischer Seite sah man hingegen die Kapitulation Frankreichs als einen Verrat der Republik an. Die Differenzen zwischen Arbeiterbewegung und der Regierung führten schlussendlich zum Aufstand der Pariser Kommune. Die IAA wurde schnell zur Urheberin dieser erhoben, was nach der kurzen Lebensdauer der Kommune zu einer Verfolgung der Mitglieder der französischen Organisationen und der IAA führte. Soweit zentrale Figuren in der Arbeiterbewegung nicht ins Exil flüchten konnten wurden sie verhaftet, zur Gefängnis verurteilt oder auf Strafkolonien deportiert.

²²Braunthal; 153

²³Braunthal; 154-155

²⁴Engels / Marx, Band 17; 7

1.6.3 Marx vs. Bakunin

Ihr definitives Ende fand die IAA in der Auseinandersetzung zwischen Marx und Bakunin. Bakunins Theorien zur Entwicklung der Gesellschaft hatten im Gegensatz zu Marxs einen halbfeudalen, proto-industriellen Background in Südeuropa und Russland. So übergang er die von Marx geforderte Industrialisierung und Umwandlung in eine kapitalistische Gesellschaftsform und fand die Triebkraft für eine soziale Revolution und Neuordnung auch innerhalb bäuerlich ausgerichteter Gesellschaften. In seinen anarchistischen Zügen war für ihn das politische Eintreten für eine soziale Gesetzgebung nicht notwendig. Bakunin zielte primär auf die Eliminierung staatlicher Strukturen und die Reorganisation innerhalb von Kleingemeinschaften, basierend auf föderalistischen Ansätzen, ab.²⁵

Trotz der unterschiedlichen Ideologien lag der Kern der Auseinandersetzung in der Organisationsstruktur der IAA. Im Sinne der Anti-Staatlichkeit wendete sich Bakunin gegen die zentralistische, strafe Organisation der IAA, die sich im Generalrat gipfelte. Bereits beim Ansuchen Bakunins um Aufnahme seiner „Allianz der sozialistischen Demokratie“ in die IAA wollte er diese nicht in die IAA eingliedern, sondern als Parallelorganisation mit eigener Zentralverwaltung bestehen lassen. Der Einspruch des Generalrats führte zur Auflösung der Allianz und zum Anschluss der einzelnen Organisationen, die dieser angehört hatten. So trat auch Bakunin 1869 beim Basler Kongress nicht als Delegierter der Allianz, sondern der Genfer Sektion der IAA auf.²⁶

Mit den Auseinandersetzung um die Pariser Kommune und dem Deutsch-Französischen Krieg flammte die Diskussion wieder auf. Im November 1871 traten die Mitglieder der ehemaligen Allianz in Souvillier zusammen und forderten in einem Rundschreiben im Namen der belgischen, spanischen und italienischen Sektion der IAA den Generalrat auf seine zentralistische Macht aufzugeben.²⁷

Auf dem darauf folgenden Kongress der IAA in Den Haag 1872 wurde dies ausgetragen. Als Reaktion auf das Souvillier Rundschreiben forderte Marx die Ausschließung der Sektionen der ehemaligen Allianz. Die Abstimmung der Kongressmitglieder gab ihm Recht. Statt der Dezentralisation wurden schließlich die Befugnisse des Generalrats erweitert, und sein Sitz nach New York verlegt, wo die marxistische IAA, immer noch unterstützt von den englischen Gewerkschaften und der deutschen Arbeiterpartei, schließlich auch ihr schnelles Ende fand.²⁸

Gegen diese Bestrebungen stellten sich neben den Anarchisten hinter Bakunin, der in Den Haag selbst nicht anwesend war, auch die Sektionen in Belgien und Holland, so wie die nach der Pariser Kommune übrig gebliebenen Reste einer französischen Arbeiterbewegung um Blanqui. Sie gruppierten sich in der Anti-autoritären Internationale, die in ihrer losen Form einige Jahre fortbestand.²⁹

²⁵Braunthal; 184

²⁶Braunthal; 186-187

²⁷Braunthal; 190

²⁸Braunthal; 192-193

²⁹Braunthal; 197

1.7 Die IAA und der Acht-Stunden-Tag

Die IAA war die erste internationale Arbeiterorganisation und die erste, die den Acht-Stunden-Tag als expliziten Programmpunkt vermerkt hatte. Ein Vorgehen in Richtung progressive Durchsetzung von Arbeitsregulierungen auf internationaler Ebene scheiterten aus verschiedenen Gründen. Zum einen war die IAA eine Mitglieder-schwache Organisation, der die Verankerung auf nationaler Ebene, abgesehen von dem Kontakt zu den englischen Gewerkschaften, fehlte. Sie konnte den internationalen Anspruch, den sie sich gesetzt hatte, nicht erfüllen. Zum anderen war man immer wieder in innere und äußere Konflikte verwickelt und widmete sich auf der Suche nach einer gemeinsamen Linie mehr den ideologischen als praktischen Fragen. Somit blieb der Acht-Stunden-Tag bis zur Auflösung der IAA ein Programm-Punkt, dessen Erfüllung nie praktisch angestrebt wurde. Mit der programmatischen Erwähnung fand die Idee einer acht-stündigen Arbeitszeit jedoch zumindest eine ideologische Verbreitung und wurde von unterschiedlichsten nationalen Organisationen übernommen.

2 Die „Zweite Internationale“

2.1 Versuche der Wiederbelegung

Als offizieller Nachfolger der IAA muss die Antiautoritäre Internationale gesehen werden. Doch noch vor ihrer letzten durchgeführten Kongress in Verviers 1877 wurden speziell von belgischer Seite Bemühungen unternommen die Internationale in ihrer alten Form wiederzubeleben. Die Belgier suchten dabei erneut die Zusammenarbeit mit allen Richtung der Arbeiterbewegung von den marxistischen Richtungen der Sozialdemokratie bis zu den Anarchisten. Im September 1877 wurde in diesem Sinne zum internationalen Kongress in Gent geladen. Der Versuch brachte jedoch keine Fortschritte.³⁰

Zum einen war eindeutig klar, „das einzige Mobilisierungsprinzip, das zur Eroberung der Macht und zu einer kollektivistischen Gesellschaft führen könnte, blieb der Internationalismus“,³¹ durch den man über die Masse zur Macht kommen wollte. Zum anderen hatten sich weitgehende Unterschiede zwischen den nationalen Arbeiterbewegungen herausgebildet, die entsprechend den verschiedenen gesetzlichen und sozialen Rahmenbedingungen zu verschiedenen Handlungs- und Organisationsprinzipien geführt hatten. Damit wurde die Einigung der Arbeiterbewegung auf internationaler Ebene mit dem zunehmenden Organisationsgrad auf nationaler Ebene immer schwieriger.³² So fanden sich auf deutscher Seite die um politische Macht kämpfenden Parteien. Sie hatten weitgehend eine auf Zentralisierung orientierte Organisationsstruktur und galten primär als Anhänger marxistischer Ideale. In England beherrschten die Trade Unions mit ihrem pro-liberalen Stellung das Bild, und sahen sich in ihrer Rolle den Unternehmer und nicht den Staat als Gegner. Die französische Arbeiterbewegung ging bei ihrem Wiederaufbau nach der Pariser Kommune hingegen den Weg von Unten nach Oben, in Form von kleinen Gruppen und Vereinen. Nationale Organisationen waren in sich gespalten, hatten faktisch wenig macht, oder lösten sich schnell wieder auf. Diese Konstellation führte zu einer Spaltung der Initiativen.

³⁰Haupt, 1970; 22

³¹Kriegel; in: Droz / Kriebel / Rebérioux; 11

³²Haupt, 1970; 26

2.1.1 Internationaler Arbeiterkongress der Possibilisten

Der belgischen Initiative schlossen sich Anfang der 1880er Jahre die französischen Possibilisten an. Oktober/November 1883 wurde zum internationalen Kongress nach Paris geladen. Versammelt hatten sich primär die Delegierten französischer Organisationen, von Gewerkschaften bis zu den ersten Parteien trafen alle Richtungen auf einander. Man diskutierte über die Entwicklung der Arbeiterbewegung und Ansätze zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ohne weitere gemeinsame Schritte zu planen oder in Aussicht zu stellen. Erst bei dem Treffen drei Jahre später wurden genauere Ziele ausformuliert. Im August 1886 fand die Arbeiterbewegung auf internationaler Ebene im Generalstreik um den Acht-Stunden-Tag in den USA und den daraus resultierenden Ereignissen einen Moment der Einigkeit gefunden. Neben dem Impuls aus den USA kamen auch längst-vergessene aus Australien hinzu. Am Pariser Kongress nahm John Norton (1858-1916) als Vertreter der australischen Gewerkschaften teil und berichtete von den Erfahrungen, die die australische Arbeiterbewegung bereits Mitte der 1850er Jahre mit dem Kampf um den Acht-Stunden-Tag gemacht hatte.³³ Diese Bewegung hatte Norton zwar nicht miterlebt. Eigentlich war er gebürtiger Engländer und erst 1884 nach Australien ausgewandert. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen hatte das Trade and Labor Council of New South Wales den Journalist mit der Aufgabe betraut, gegen die Vorstellung der Europäer, dass Australien ein Arbeiterparadies sei, vorzugehen.³⁴ Außerdem war eine belgische Delegation unter der Leitung von Cesar de Paepe anwesend. Von ihr kam schließlich der Vorschlag auf internationaler Ebene die Forderung nach einem Acht-Stunden-Tag zu forcieren. Beschlüsse über das weitere Vorgehen wurde auf den nächsten internationalen Kongress verschoben. Er war auf den Sommer 1889 als Teil der 100jährigen Jubiläumsfeierlichkeiten der Französischen Revolution angesetzt. Die Franzosen brachten den Acht-Stunden-Tag jedoch bereit bei ihrem nächsten Arbeiterkongress in Lyon zur Sprache. Auf nationaler Ebene mündete dies in die Initiative der „platonischen Spaziergänger“ im Herbst 1888.³⁵

2.1.2 Internationalisierungsversuche in England

Die unterschiedlichen Schwerpunkte in der Arbeiterbewegung traten 1888 beim internationalen Kongress der Gewerkschaften in London an den Tag. Initiiert wurde er von den Trade Unions, die bereits bei den Kongressen 1883 und 1886 in Paris anwesend waren, zu den Teilnehmern gehörten jedoch auch Abgeordnete der Parteien. Als Vertreter der Trade Unions waren unter anderem John Burns, Tom Mann und Keir Hardie,³⁶ die SDF hatte H.M. Hyndman ausgesandt.³⁷

Die Absicht der Franzosen unter Brousse und der Belgier die Regie über die Wiedervereinigung der Internationale zu übernehmen, wurden von den englischen Gewerkschaftlern negativ interpretiert. Sie hielten die kontinentalen Arbeiterorganisationen im allgemeinen für instabil. Der Einwand blieb jedoch unberücksichtigt und die Leitung wurde den Possibilisten übertragen. Infolge versuchten die Trade Unions den geplanten Pariser Kongress durch den Ausschluss

³³Cole, 1956; 3

³⁴<http://www.adb.online.anu.edu.au/biogs/A110048b.htm>

³⁵Cole, 1956; 4

³⁶Cole, 1956; 5

³⁷Haupt, 1970; 23

politischer Parteien zu entpolitisieren und ihn auf eine rein gewerkschaftliche Ebene zu bringen. Mit diesem Beschluss wurden die SDF und die Socialist League, sowie den europäischen Parteien, wie den deutschen Sozialdemokraten und den französischen Guesdisten ausgeschlossen.³⁸

Dies führte zur Spaltung der Intention, die eigentlich eine gemeinsamen, internationalen Zusammenarbeit münden sollte. Hier spiegeln sich die Auseinandersetzungen auf nationaler und internationaler Ebene wieder, die schließlich ein einheitliches Vorgehen unmöglich machen. Zum einen hatten sich die Franzosen an der unterschiedlichen Stellungen zwischen Guesde und Brousse gespalten und übertrugen dies in den Kongress. Zum zweiten äußert sich hier auch die defensive Haltung der Trade Unions gegenüber den sozialistischen Parteien im eigenen Land, die einen Abbruch der Kooperation mit der Liberale Party forderten, und eine Abwehrende Haltung gegenüber der organisatorisch starken sozialistischen Partei in Deutschland, die ideologisch nach England ausstrahlte. Schließlich waren auch die Deutschen selbst skeptisch den Possibilisten unter Brousse gegenübergestanden und stellten sich über die nationalen Grenzen aufseiten von Guesde, der ideologisch eine ähnliche Richtung vertrat.

2.1.3 Internationaler Versöhnungsversuch in Belgien

Auf der Suche nach einem Kompromiss machten sich die dänischen, belgischen³⁹, schweizer und deutschen Sozialisten⁴⁰ bei einem Versöhnungskongress in Den Haag im Februar 1889. Der Aufruf richtete sich primär an die zwei gespaltenen französischen Lager, die hier zusammengeführt werden sollen. Geladen wurden sowohl die Possibilisten als auch die Guesdisten, erstere von beiden sendeten jedoch keine Vertreter. Somit war die letzte mögliche Vereinigung gescheitert. Die Vertreter in Belgien schlugen eine neue Richtung ein, und beschlossen parallel zu den Possibilisten einen zweiten Kongress zur Weltausstellung in Sommer 1889 zu veranstalten, als zentralen Programmpunkt fixierte man bereits in Den Haag die Zusammenführung beider internationaler Linien.⁴¹

2.2 Zwei Kongresse

So wurden zur Pariser Weltausstellung im Sommer 1889 neben zahlreichen anderen Kongressen auch zwei Arbeiterkongresse abgehalten, beide trafen sich zwischen dem 14. Juli und dem 21. Juli, beide wollten als internationale Repräsentation der Arbeiter fungieren, befassten sich in diesem Bestreben mit den Angelegenheiten der Arbeiter und standen dafür ein im folgenden Jahr, am 1. Mai, eine internationale Demonstration für den gesetzlich fixierten Acht-Stunden-Tag durchzuführen.

Auf der einen Seite fanden die Possibilisten in der Rue de Lancry ein. Ihrer Einladung waren über 600 Delegierte gefolgt, in der Mehrheit waren dies französische Vertreter.⁴² Neben den Possibilisten waren hier die alten englischen Trade Unions in der Überzahl vertreten. Ent-

³⁸Cole, 1956; 5

³⁹Cole, 1956; 6

⁴⁰Kriegel; in: Droz / Kriebel / Rebérioux; 14

⁴¹Haupt, 1970; 30

⁴²Cole, 1956; 7

gegen dem eigentlichen Beschluss von 1888 in London hatten die Possibilisten den Kongress jedoch nicht nur auf gewerkschaftlich ausgerichtete Körperschaften beschränkt, es fanden sich unter den Versammelten auch Vertreter der Fabian Society, die Metropolitan Radical Federation als Dachorganisation der Radical Clubs Londons sowie die SDF unter der Führung von Hyndman.⁴³ Diese Richtungen vertraten generell gesehen ein evolutionäres Vorgehen innerhalb gesetzlicher Rahmenbestimmungen. Auch wenn dabei unterschiedliche Richtungen eingeschlagen wurden, war das Ziel, die Durchsetzung gesetzlicher, gewerkschaftlicher oder kooperativer Reformen, die innerhalb des aktuellen System möglich erschienen.⁴⁴ Die Ausnahme von der Regel bildete die SDF. Hyndman war hier als Gegenposition zu den Marxisten aufgetreten, seine eigentliche sozialistische und parteiorientierte Einstellung und seine Sympathie zu Marx — die SDF hatte 1884 das Begräbnis von Marx in London organisiert —, war von der Feindschaft zu Engels überlagert worden, welcher 1884 bei der Spaltung der SDF die Socialist League unterstützt hatte.⁴⁵

Auf der anderen Seite versammelte sich unter der Leitung der Guesdisten im Salle Pétrelle etwa 400 Vertreter verschiedenster Richtungen, die ebenfalls von den Franzosen dominiert wurden, jedoch ein viel breiteres Spektrum an Nationen auswies.⁴⁶ Der Kongress vereinigt Delegierte aus 23 Ländern, unter ihnen die drei stärksten Gruppen: Deutschland, mit den Parteiführern Liebknecht und Bebel,⁴⁷ sowie Karl Legin als Vertreter der Gewerkschaften; England, Hardie, Edward und Elenora Aveling, Morris, sowie Cunningham Graham; Frankreich, vertreten von Guesde, Vaillant und Lafargue.⁴⁸ In kleinerer Delegation folgten auch Belgien (Cesar de Paepe), Österreich (Victor Adler) und Russland (Georgi Walentinowitsch Plechanov, ein im schweizer Exil lebender russischer Journalist) der Einladung.⁴⁹ Und schließlich fanden sich unter den Delegierten auch weit-Angereiste wie die Argentinier.⁵⁰

Zentral für das einheitliche Vorgehen beider Kongresse scheinen, neben dem im Vorfeld bereits angedeuteten Plan einer internationalen Massendemonstration für den Acht-Stunden-Tag, auch die us-amerikanischen Vertreter gewesen zu sein, die auf beiden Kongressen zu finden waren. Zum Possibilisten Kongress war offiziell eine zwei-Mann-Delegation von der Drucker Gewerkschaft entsendet worden.⁵¹ Am Marxisten Kongress nahm hingegen, der von der AFL beauftragte Hugh McGregor teil, Sekretär der International Society of Seamen and Firemen.⁵² McGregor war von Gompers mit der Übermittlung einer Nachricht an den Marxisten Kongress beauftragt worden, wobei der Wortlaut des Briefes selbst nicht überliefert ist. Erst später bezogen sich sowohl die AFL als auch Gompers auf dessen Inhalt. So schildert Gompers in seiner Biografie, er habe mit McGregor über die Möglichkeit gesprochen im Zuge des Internationalen Kongresses in Paris die europäische Arbeiterbewegung in den Plan einzubeziehen, sich an der Massendemonstration für den Acht-Stunden-Tag 1890 zu beteiligen. Da die Zeit bereits knapp

⁴³Pelling, 1965; 86

⁴⁴Foner; 41

⁴⁵Pelling, 1965; 86

⁴⁶Cole, 1956; 7

⁴⁷Kriegel; in: Droz / Kriebel / Rebérioux; 14

⁴⁸Cole, 1956; 7-8

⁴⁹Kriegel; in: Droz / Kriebel / Rebérioux; Seite 14

⁵⁰Cole, 1956; 7

⁵¹Cole, 1956; 6

⁵²Foner; 41

war, und man sich nicht sicher war, ob der Brief vor dem Kongress ankommen würde, reise McGregor selbst mit dem Brief an.⁵³

2.3 Die Resolution zum 1. Mai

Ob es den Brief nun gegeben hat oder nicht, kann nicht festgestellt werden, McGregor scheint jedoch tatsächlich nach Paris gereist zu sein. Trotzdem trat er hier nicht als Redner beim Marxisten Kongress auf. In den ersten Tagen des Kongresses wurde die Lage der Arbeiter in den einzelnen Staaten von den Delegiert präsentiert, als am 19. Juli auch die Lage der us-amerikanischen Arbeiter zur Sprache kam, äußerte sich hier zu Kirchner ein Delegierter der „Vereinigten deutschen Gewerkschaften von New York“. Er betont die Bedeutung der AFL, bemerkt jedoch gleichzeitig: „Hinsichtlich der Arbeiterbewegung kämpft er noch auf dem Boden des Lohnsystems, das heißt, er verlangt eine Herabsetzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Lohnes. Dieser Bund hat die Initiative ergriffen zu einer Bewegungen, welche neuerdings zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstags wieder begonnen hat. Für mich steht es außer Zweifel, dass sehr intelligente Führer dieser Organisation schon das Unzureichende der Zeile ... eingesehen haben. Aber sie halten es für verfrüht, weiter zu gehen in der Richtung des Sozialismus.“⁵⁴

Am gleichen Tag äußert sich auch der Deutsche Horn als Gesandter der deutschen Glasarbeiter über die Glasarbeiter, dass „[d]er Mangel jeglicher Organisation ... eine äußerst beklagenswerthe ökonomische Lage zur Folge“⁵⁵ hat. Lange Arbeitszeiten von zehn bis 18 Stunden, schlechte Bezahlung und gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen werden von ihm des Weiteren genannt. „Diese mörderischen Zustände schaffen eine Arbeiterklasse von kränklichen, einem vorzeitigen Tod geweihten Menschen und bedrohen geradezu die ganze Existenz der Glasindustrie“, führt er malerisch aus, bevor er auf die geforderten Reformen eingeht. Unter diesen findet sich neben zahlreichen Arbeitsregulierungen und Verboten von Kinder- und Frauenarbeit, auch die Einführung eines „Normalarbeitstags von 8 Stunden“⁵⁶.

In ähnlicher Weise setzt der englische Gewerkschaftsvertreter Cunninghame Graham als erster Sprecher am 20. Juli fort. Er betont das Desinteresse der englischen Arbeiter an der sozialistischen Revolution, „so muss man mittelst praktischer Fragen ihr Interesse erwecken. Eine solche Frage ist die des achtstündigen Normalarbeitstages, welcher die Arbeiter der ganzen Welt zu einem gemeinsamen Handeln vereinigen kann.“ Seine Argumentation geht im Gegensatz zu der von Horn auf ökonomische Aspekte ein, die auf eine Erhöhung des Lohnes durch eine Verkürzung der Arbeitszeit schließt. Seinen kurzen Vortrag beendet er mit den Worten „Der achtsündige Normalarbeitstag ist ein erster Schritt zur Befreiung der Arbeiter vom Kapital.“⁵⁷

Am Nachmittag des selben Tages wird schließlich die Resolution verlesen, die das weitere Vorgehen im Bezug auf die Arbeitergesetzgebung festlegen soll. Diese schlägt vor mithilfe von Gesetzesvorschlägen, die von den einzelnen Parteien und Organisationen der Arbeiter-

⁵³Winkler; 15

⁵⁴Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 71

⁵⁵Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 75

⁵⁶Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 76

⁵⁷Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 86

bewegung entsprechend den beim Kongress festgelegten Bedingungen angefertigt werden, die Regierungen der einzelnen Länder dazu zu bewegen eine international einheitliche Arbeiterschutzgesetzgebung durchzusetzen. Das Vorgehen in diese Richtung würde von einer fünfköpfigen Kommission koordiniert werden. Sie sei außerdem für die Organisation des nächsten internationalen Arbeiterkongresses verantwortlich. Schließlich soll auch unter Mitwirkung der vertretenen Parteien und Gewerkschaften eine Zeitschrift unter dem Namen „Der Achtstunden-Arbeitstag“ publiziert werden.⁵⁸

Der Kongress beschließt: „Eine wirksame Arbeiterschutz-Gesetzgebung ist in allen Ländern, welche von der kapitalistischen Produktionsweise beherrscht werden, absolut notwendig.“ Eine Reihe von Punkten, die sich auf die Arbeitsbedingungen beziehen werden angeführt, an oberster Stelle die „Festsetzung eines höchstens 8 Stunden betragenden Arbeitstags für jugendliche Arbeiter“. Auf Antrag von Lavinge wird das Vorgehen schließlich um die „Internationale Kundgebung zum 1. Mai 1890“ erweitert. Bezugnehmend auf den Beschluss der AFL vom Dezember 1888 in St. Louise, soll „eine große internationale Manifestation (Kundgebung), ... in allen Ländern und in allen Städten“ organisiert werden, bei der „die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris durchzuführen.“⁵⁹

Mit dem Zusatz „Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, in's Werk zu setzen“ wird die Resolution von allen angenommen, bis auf die russischen Vertreter, mit der Begründung, solch eine Demonstration sei unter den staatlichen Rahmenbedingungen nicht möglich.

⁵⁸Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 120-121

⁵⁹Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris; 122-123

XI ANALYSE

Die Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit ist bereits ab dem 13. Jahrhundert zu finden. Mit der Industrialisierung kommt es zu einer konzeptuellen Veränderung. Die Wahrnehmung und das Bedürfnis nach einer arbeitsfreien Zeit resultierte einerseits aus einer bürgerlichen Lebensführung, die sich auf die Arbeiterschichten ausbreitete, und andererseits aus der Intensivierung des Arbeitsprozesses, die ein ineinander übergehen von Arbeit und nicht-Arbeit nicht mehr zuließ.

In England trifft diese Forderung der Arbeiter nach Arbeit, Freizeit und Schlaf auf eine Dreiteilung des Tages, die bereits seit dem Mittelalter tradiert wird, und ihren Ursprung wahrscheinlich im christlichen Dreifaltigkeitsdenken hat. In Kombination dieser beiden Konzepte entsteht ein Slogan, der die Arbeiterbewegung bis ins 20. Jahrhundert begleitet: „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Freizeit“

Die Verbreitung der Idee des Acht-Stunden-Tags lässt sich konzeptuell innerhalb der hier behandelten Zeitspanne von den späten 1820er Jahren bis 1889 in vier Phasen spalten, die auf nationaler Ebene zeitlich entsprechend dem Industrialisierungsgrad der einzelnen Länder unterschiedlich einzuordnen sind.

Ursprung

Ihren Ursprung hatte diese Idee in einem fast utopisch anmutenden Gesellschaftskonzept des früh-Sozialisten Robert Owen, das mehr an den gesellschaftskritischen Werken von Tommaso Campanella (Sonnenstaat) und Thomas Morus (Utopia) erinnern, als an ein Reformprogramm, das umsetzbar zu sein schien. Auf dem Hintergrund der erschreckenden Zustände in den ersten industriell-geprägten Städten in England malte Owen ein soziales Bild, das auf dem „früher war alles besser“-Mythos basierte. Seine Anhänger fanden dieses Konzept zum einen unter bürgerlichen und intellektuellen Schichten, die diese Situation bekämpfen wollten, und zum anderen unter denen, die tatsächlich davon betroffen waren. Primär waren das die Textilarbeiter in den ersten zentralisierten Produktionsstätten, die einen markanten Schnitt in ihrer Lebensweise erfahren hatten. Als ein bedeutender Teil dieses Konzepts wurde auch der Acht-Stunden-Tag popularisiert. Eine acht-stündige Arbeitszeit konnte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in England nicht durchgesetzt werden, doch wurden erste Schritte in Richtung Regulierungen von Kinder- und Jugendarbeit durchgesetzt.

Internationale Verbreitung

Auch wenn der reale Kampf um den Acht-Stunden-Tag in den späten 1830er Jahren bereits aufgegeben wurde und Owen sich aus der Arbeiterbewegung zurückzog, hatte das Konzept in den Köpfen der politischen Aktivisten überlebt. Mit der Flucht, Ausweisung und Deportation der englischen Gewerkschaftsführer und Chartisten fand die Idee internationale Verbreitung innerhalb der ehemaligen und noch Kolonien des Commonwealth.

Die Bewegung konnte zuerst Mitte der 1850er Jahre auf australischen Boden wieder Fuß fassen, in einer besonderen ökonomischen Situation, hervorgerufen durch die überproportional hohen Einnahmen durch den Goldrausch und einer zentralen staatlichen Aufbauphase der Infrastruktur, die selektiv die Stellung der Arbeiter in den Bau- und Eisenbahnbranchen stärkten.

Anfängliche Versuche und Erfolge gingen jedoch schnell mit dem Ende des wirtschaftlichen Booms verloren. Die Erinnerungen wurden hingegen gepflegt und weiter getragen, und gewannen Ende des 19. Jahrhunderts wieder reale Bedeutung.

Parallel dazu findet sich in den 1850er auch im Nord-amerikanischen Raum eine Aufnahme der Acht-Stunden-Bewegung, die jedoch durch den Sezessionskrieg und die folgende Wirtschaftskrise vorerst im Keim erstickt wurde. Erst in den späten 1860er Jahren gewinnt der Acht-Stunden-Tag in dem durch den Krieg industrialisierten Land wieder eine reale Bedeutung. Das Konzept durchzieht die us-amerikanische Arbeiterbewegung bis in die 1890er Jahre, anfangs beschränkt auf die Maschinen- und Metallarbeiter später branchenübergreifend. Unterschiedlichste Strategien und Wege werden immer wieder bestritten, sie alle führen jedoch wenn überhaupt nur zu zeitlich beschränkten Erfolgen.

In Europa geriet die Idee nach dem Fall der nationalen Gewerkschaften in den 1830er Jahren für einige Jahrzehnte in Vergessenheit. Dies kann auf die strategische Neuorientierung der englischen Gewerkschaften durch die Reformbereitschaft vonseiten der Regierung und auf ein vergleichsweise „rückständiges“ Kontinentaleuropa, das gerade erst begonnen hatte die maschinelle, zentralisierte Produktion im größeren Rahmen für sich zu entdecken und durch die 1848er Revolution in Hinblick auf die Organisation der Arbeiter Rückschläge erfahren hatte, zurückgeführt werden.

Ein Aufleben des Acht-Stunden-Tags auf theoretischer Basis findet in Europa erst Mitte der 1860er Jahre durch die Internationale Arbeiterassoziation und durch die Publikation des ersten Bandes des Kapitals von Marx wieder statt. Marx greift den Acht-Stunden-Tag sowohl im achten Kapitel des Kapitals als auch in den Statuten und Zielen der IAA wieder auf. Beeinflusst wurde er dabei wahrscheinlich von seiner Auseinandersetzung mit der Geschichte Englands und seinen Kontakten zur Nord-amerikanischen Arbeiterbewegung. Beide Schriften fanden primär als ideologische Ankerpunkte und weniger als real-durchsetzbare Reformprogramme eine Verbreitung innerhalb einer im Begriff sich zu reorganisierenden Arbeiterbewegung. Ohne realen Wirkung aber mit ideologischem Gehalt wird die Forderung in vielen Programmen nationaler Arbeiterorganisationen in England, Deutschland und Frankreich bis in die 1880er Jahre aufgenommen.

Nationale Etablierung

Reale Erfolge konnten auf internationaler Ebene nicht erzielt werden, doch während die internationale Basis, IAA, an ihren organisatorischen Problemen auseinanderfiel, blieb der Acht-Stunden-Tag in den Programmen der nationalen Organisationen der Arbeiterschaft bestehen. Diese entwickelten langsam festere, langlebigere Strukturen, die angepasst an den nationalen sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und den rechtlichen Möglichkeiten waren. Mit zunehmender Industrialisierung und Zentralisierung der Produktion innerhalb der nationalstaatlichen Grenzen bekam die Abgrenzung der Arbeitszeit gegenüber einer Freizeit und die Verwirklichung des Acht-Stunden-Tags zur Kürzung der Arbeitszeit, neben anderen Bestrebungen, eine größere reale Bedeutung. Dabei wurden unterschiedlichste Wege eingeschlagen, oder nebeneinander verfolgt, von der politischen Forderung nach einem Gesetz bis zum gewerkschaftlichen Streik im großen oder kleinen Rahmen. Spätestens am Ende der 1880er Jahre hatte sich der Acht-Stunden-Tag als ein gängiger Bestandteil in den Programmen vieler

Arbeiterorganisationen etabliert. Die Forderung behielt ihren revolutionären Charakter bei, wurde jedoch auch zunehmend als realistisch-durchsetzbar wahrgenommen.

Parallel dazu gewann das Konzept des Generalstreiks, ein Branchen-übergreifender Streik, an Bedeutung. Speziell die Initiative zum 1. Mai 1886 in den USA, und das blutige Ende in Chicago fördern seine internationale Präsenz.

In Summe brachten alle diese Bewegungen jedoch keine beziehungsweise nur zeitlich, räumlich oder fachlich stark begrenzte Erfolge.

Internationale Zentralisierung

Mit dem Ende der IAA setzten sofort die Bestrebungen nach einem Wiederaufleben der internationalen Organisation ein, und wurden zunehmend intensiver gepflegt, als die nun starken nationalen Arbeiterorganisationen auf nationaler Ebene mangelnde Erfolge erzielen konnten, und gleichzeitig realisierten, dass sie auf internationaler Ebene einen geringen Handlungsspielraum besaßen.

Der Antrieb dazu hatte zwei unterschiedliche Quellen. Zum einen waren das die Gewerkschaften, vor allem in England, die darin schon während des Bestehens der ersten Internationale eine Möglichkeit suchten, ihren Mitgliedern Schutz vor ausländischen Arbeitskräften zu bieten und den nationalen Arbeitsmarkt abzuschirmen. Das Lohnniveau und die etablierten Arbeitsbedingungen sollten dadurch aufrecht erhalten bleiben. Zum anderen standen dahinter die sozialistisch geprägten Arbeiterorganisationen unterschiedlichster Art und Größe. Hinter ihren Bestrebungen zur internationalen Organisation scheint sich primär das ideologisch-gesetzte Ziel, der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft, als internationaler Massenumsturz der kapitalistischen Weltordnung in die von Marx prophezeite klassenlose Gesellschaft, zu verbergen.

Während die gewerkschaftliche Ebene immer noch primär auf die besser bezahlten, gelerten Arbeiter basierte, galten die sozialistischen Bestrebungen als Gegenposition den unteren Schichten innerhalb der Arbeiterklasse, die Ungelernte, Hilfskräfte, Frauen und Ähnliche umfassten. Getrennt traten diese zwei Richtungen als wirtschaftlich-starke Minderheit neben leicht-ersetzbarer Masse in Erscheinung, gemeinsam erreichten sie jedoch einen weiten Teil der Bevölkerung.

Das praktische Ziel, das diese beiden Lager zu versöhnen versuchte, war der Acht-Stunden-Tag. Er stellt sich als eine Art Konsens zwischen den praktisch-evolutionären Richtungen und den ideologisch-revolutionären Richtungen dar. Während erstere darin eine sinnvolle und erreichbare Reform fanden, verbanden letztere mit der Durchsetzung einer acht-stündigen Arbeitszeit immer noch den ersten Schritt zu einer Neu-Strukturierung der Gesellschaft.

Seine programmatische Verbreitung innerhalb der Arbeiterorganisationen, sein ideologischer Gehalt und seine Popularität nach dem us-amerikanischen Generalstreik ließen ihn zum Verhandlungspunkt auf beiden Gründungskongresse der „Zweiten Internationale“ werden. Der Acht-Stunden-Tag wurde als eine Forderung wahrgenommen, die durch eine internationale Demonstration der Arbeiter in die Tat umgesetzt werden könnte.

LITERATURVERZEICHNIS

- Achten, Udo; Illustrierte Geschichte des 1. Mai; 1979, Oberhausen (Asso Verlag).
- Achten, Udo; Mehr Zeit für uns, Dokumente und Bilder zum Kampf um die Arbeitszeitverkürzung; 1984, Köln (Bund-Verlag).
- Allen Hutt / John Gollan; Die Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien; 1977, Hamburg, Westberlin (VSA).
- Assmann, Jan; Zeitkonstruktion und Gedächtnis als Basisfunktionen historischer Sinnbildung, Eine Reaktion auf Peter Burkes Thesen, in: Rüsen, Jörn (Hg.); Westliches Geschichtsdenken, Eine interkulturelle Debatte; 1999, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 81-105.
- Bebel, August; Die Maifeier und ihre Bedeutung; in: Die Neue Zeit, Nr. 14, XI. Jg., 1. Band, 1892-93.
- Beier, Gerhard; Geschichte und Gewerkschaft, Politisch-historische Beiträge zur Geschichte sozialer Bewegungen; 1981, Köln (Bund-Verlag).
- Blanchard, Ian; Labour and Leisure in Historical Perspective, Thirteenth to Twentieth Centuries; 1994, Stuttgart (Steiner).
- Boal, William / Fishback, Price / Kantor, Shawn; Why did coal miners work so few hours?, Labour-Leisure Choice in the Face of Severe Time Constraints; in: Blanchard, Ian; Labour and Leisure in Historical Perspective, Thirteenth to Twentieth Centuries; 1994, Stuttgart (Steiner); 125-135.
- Boyer, Richard O. / Morais, Herbert M.; A History of the American Labour Movement; 1956, London (John Calder).
- Braunthal, Julius; Geschichte der Internationale, Band 1; 1978, Berlin, Bonn (Dietz).
- Breuilly, John; Liberalismus oder Sozialdemokratie?, Ein Vergleich der britischen und deutschen politischen Arbeiterbewegung zwischen 1850 und 1875; in: Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 129-166.
- Bürgi, Markus; Die Anfänge der Zweiten Internationale, Positionen und Auseinandersetzungen 1889-1893; 1996, a.u. Frankfurt am Main (Campus Verlag).
- Burke, Peter; The Web and the Seams, Historiography in an Age of Specialization and Globalization; in: Stuchtey, Benedikt / Wende, Peter (Hg.); British and German Historiography, 1750-1950, Traditions, Perceptions, and Transfers; 2000, Oxford (Oxford University Press); 401-409.
- Burke, Peter; Viewpoint, The Invention of Leisure in Early Modern Europe; in: Past & Present, A Journal of Historical Studies, Nr. 146; 1995, Oxford (Oxford University Press); 136-150.
- Burke, Peter; Westliches historisches Denken in globaler Perspektive - 10 Thesen; in: Rüsen, Jörn; Westliches Geschichtsdenken, Eine interkulturelle Debatte; 1999, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 31-52.
- Child, John; Unionism and the Labor Movement; 1971, Melbourne (Macmillan of Australia).
- Cole, George Douglas Howard; A Short History of the British Working-Class Movement, 1789-1947; 1948, London (George Allen & Unwin LTD).
- Cole, George Douglas Howard; The Second International, 1889-1914, A History of Socialist Thought, Volume III, Part I; 1956, London (Macmillan & Co LTD).

Deppe, Frank / Fülberth, Georg / Harrer, Jürgen (Hg.); Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung; 1877, Köln (Pahl-Rugenstein Verlag).

Ditt, Karl / Kift, Dagmar (Hg.); 1889, Arbeiterstreik und Wilherlminische Gesellschaft; 1989, Hagen (v. d. Linnepe Verlagsgesellschaft).

Ditt, Karl / Kift, Dagmar; Der Bergarbeiterstreik von 1889: Ein Testfall für die sozialpolitische Reformfähigkeit des Kaiserreichs, in: Ditt, Karl / Kift, Dagmar (Hg.); 1889, Arbeiterstreik und Wilherlminische Gesellschaft; 1989, Hagen (v. d. Linnepe Verlagsgesellschaft); 9-32.

Dowe, Dieter; Deutschland, Das Rheinland und Württemberg im Vergleich; in: Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 77-105.

Drachkovitch, Milorad M.; The Revolutionary International, 1864-1943; 1966, Stanford (Stanford University Press).

Droz, Jacques / Kriegel, Annie / Rebérioux, Mageline; Sozialismus, Zweite Internationale und Erster Weltkrieg; 1974, Frankfurt am Main, Berlin, Wien (Ullstein).

Dülmen, Richard von; Volkskultur, Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert); 1984, Frankfurt am Main (Fischer-Taschenbuch).

Durkheim, Emile; Über die Teilung der Arbeit; 1977, Frankfurt am Main (Suhrkamp).

Eisenberg Christiane; Deutsche und englische Gewerkschaften, Entstehung und Entwicklung bis 1878 im Vergleich; 1986, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht).

Elias, Norbert; Über die Zeit, Arbeiten zur Wissenssoziologie II; 1988, Baden-Baden (Suhrkamp).

Elsässer, Markus; Soziale Intentionen und Reformen des Robert Owen in der Frühzeit der Industrialisierung, Analyse seines Wirkens als Unternehmer, Sozialreformer, Genossenschaftler, Frühsozialist, Erzieher und Wissenschaftler; 1984, Berlin (Duncker & Humblot).

Engels, Friedrich / Marx, Karl; Die deutsche Ideologie, Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten; in: Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 3; 1969, Berlin, DDR (Dietz Verlag); 5-530.

Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 3; 1969, Berlin, DDR (Dietz Verlag).

Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 16; 1975, Berlin, DDR (Dietz Verlag).

Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 17; 1973, Berlin, DDR (Dietz Verlag).

Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 23; 1962, Berlin, DDR (Dietz Verlag).

Foner, Philip Sheldon; May Day, A short History of the International Workers Holiday 1886-1986; 1986, New York (International Publishers).

Fricke, Dieter; Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1914, Ein Handbuch über ihre Organisation und Tätigkeit im Klassenkampf; 1976, Berlin (Dietz Verlag).

Fricke, Dieter; Kleine Geschichte des Ersten Mai, Die Maifeier in den deutschen und internationalen Arbeiterbewegung; 1980, Berlin (Dietz Verlag).

Friedman, Gerald; State-Making and Labor Movements, France and the United States, 1876-1914; 1998, Ithaca, NY (Cornell University Press).

Fülberth, Georg; Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1873, in: Deppe, Frank / Fülberth, Georg / Harrer, Jürgen (Hg.); Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung; 1877, Köln (Pahl-Rugenstein Verlag); 15-31.

Geyer, Martin H. The Miners' Insurance and the Development of the German Social State; in: Tenfelde, Klaus (Hg.); Sozialgeschichte des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert, Beiträge des Internationalen Kongresses zur Bergbaugeschichte Bochum, Bundesrepublik Deutschland, 3.-7. September 1989; 1992, München (Beck); 1047-1065.

Gimbel, Hans-Dieter; Sozialistengesetz und „große Depression“: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung von der Wirtschaftskrise 1873 bis zum Kölner Parteitag der deutschen Sozialdemokratie 1893, in: Deppe, Frank / Fülberth, Georg / Harrer, Jürgen (Hg.); Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung; 1877, Köln (Pahl-Rugenstein Verlag); 44-61.

Grebing, Helga; Arbeiterbewegung, Sozialer Protest und kollektive Interessenvertretung bis 1914; 1985, München (DTV).

Grebing, Helga / Hemmer, Hans Otto (Hg.); Soziale Konflikte, Sozialstaat und Demokratie in Deutschland; 1996, Essen (Klartext-Verlag).

Grossman, Jonathan; William Sylvis, Pioneer of American Labor, A study of the Labor Movement During the Era of the Civil War; 1945, New York (Columbia University Press).

Haupt, Georges; Programm und Wirklichkeit, Die internationale Sozialdemokratie vor 1914; 1970, u.a. Neuwied (Luchterhand).

Haupt, Heinz-Gerhard; Frankreich: Langsame Industrialisierung und republikanische Tradition; in: Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 39-76.

Hopkins, Eric; Working Hours and conditions during the Industrial Revolution, A Re-Appraisal; in: The Economic History Review, Second Series, Volume XXXV, No. 1; 1982; 52-66.

Jones, Gareth Stedman; Languages of Class, Studies in English Working Class History, 1832-1982; 1983, u. a. Cambridge, New York (Cambridge University Press).

Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht).

Konrad, Helmut; Deutsch-Österreich: Gebremste Klassenbildung und importierte Arbeiterbewegung im Vielvölkerstaat; in: Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 106-128.

Kößler, Reinhart; Arbeit und Ruhe in unterschiedlichen Gesellschaftsformen; in: Przybylski, Hartmut / Rinderspracher, Jürgen P. (Hg.); Das Ende gemeinsamer Zeit?, Risiken neuer Arbeitszeitgestaltung und Öffnungszeiten; 1988, Bochum (SWI-Verlag); 139-155.

Kriegel, Annie; Die II. Internationale (1889-1914); in: Droz, Jacques / Kriegel, Annie / Rebérioux, Magelaine; Sozialismus, Zweite Internationale und Erster Weltkrieg; 1974, Frankfurt am Main, Berlin, Wien (Ullstein); 7-44.

Kroff, Gottfried; „Heraus zum I. Mai“, Maibrauch zwischen Volkskultur, bürgerlicher Folklore und Arbeiterbewegung; in: Dülmen, Richard von; Volkskultur, Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert); 1984, Frankfurt am Main (Fischer-Taschenbuch); 246-281.

Kuczynski, Jürgen; Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1800 bis in die Gegenwart, Band I, 1800 bis 1932; 1948, Berlin (Die Freie Gewerkschaft Verlagsgesellschaft).

Kuczynski, Jürgen; Geschichte des Alltags des Deutschen Volkes 1600-1945, Studien 3, 1810-1870; 1981, Berlin DDR (Akademieverlag).

Kuczynski, Jürgen; Geschichte des Alltags des Deutschen Volkes 1600-1945, Studien 4, 1871-1918; 1982, Berlin DDR (Akademieverlag).

Landauer, Carl; Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika; 1981, Stuttgart (J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung).

Langenfelt, Gösta; The Historic Origin of the Eight Hours Day; 1954, Stockholm (Almqvist & Wiksell).

Liebkecht, Wilhelm (Hg.); Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris, Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889, Deutsche Übersetzung, Mit einem Vorwort von ; Nürnberg, 1890 (Druck und Verlag von Wörlein & Comp.)

Linden, Marcel van der; The Globalization of Labour and Working-Class History and its Consequents; in: Lucassen, Jan (Hg.); Global Labour History, A State of the Art; 2006, u. a. Bern, Berlin (Peter Lang); 13-38.

Linden, van der Marcel; The Formation of Labour Movements 1870-1914, An international Perspective, Two Volumes; 1990, u.a. Leiden (Brill).

Lorwin, Val R.; The French Labor Movement; 1954, Cambridge, Massachusetts (Harvard University Press).

Lucassen, Jan; Writing Global Labour History c. 1800-1940: A Historiography of Concepts, Periods and Geographical Scope; in: Lucassen, Jan (Hg.); Global Labour History, A State of the Art; 2006, u. a. Bern, Berlin (Peter Lang); 39-38.

Luhmann, Niklas; Arbeitsteilung und Moral, Durkheims Theorie; in: Durkheim, Emile; Über die Teilung der Arbeit; 1977, Frankfurt am Main (Suhrkamp); 17-35.

Mallmann, Klaus-Michael; Erfahrungsräume und Deutungswelten, Klassenbildung, Fragmentierung und Bergarbeiterbewegung in Deutschland 1871-1914; in: Tenfelde, Klaus (Hg.); Sozialgeschichte des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert, Beiträge des Internationalen Kongresses zur Bergbaugeschichte Bochum, Bundesrepublik Deutschland, 3.-7. September 1989; 1992, München (Beck); 593-608.

Markey, Ray; Australia, in: Van der Linden, Marcel; The Formation of Labour Movements 1870-1914, Volume II; 1990, u.a. Leiden (Brill); 579-609.

Marx, Karl; Das Kapital, Band 1; in: Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 23; 1962, Berlin, DDR (Dietz Verlag); 11-802.

Marx, Karl; Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg; in: Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 17; 1973, Berlin, DDR (Dietz Verlag); 5-13.

Marx, Karl; Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation; in: Engels, Friedrich / Marx, Karl; Werke, Band 16; 1975, Berlin, DDR (Dietz Verlag); 14-16.

Maurer, Andrea; Alles eine Frage der Zeit?, Die Zweckrationalisierung von Arbeitszeit und Lebenszeit; 1992, Berlin (Ed. Sigma).

McKinlay, Brian (Hg.); Australian Labor History in Documents, Band 1, The Trade Union movement; 1990, Melbourne (Collins Dove).

Meinert, Ruth; Die Entwicklung der Arbeitszeit in der deutschen Industrie 1820-1956; 1958, Münster (Dissertation).

Munro, John H.; Urban Wage Structure in Late-Medieval England and the Low Countries: Work-Time and Seasonal Wages; in: Blanchard, Ian; Labour and Leisure in Historical Perspective, Thirteenth to Twentieth Centuries; 1994, Stuttgart (Steiner); 65-78.

Musson, Albert Edward; Trade Union and Social History; 1974, u.a. London (Frank Cass).

Musson, Albert Edward; British Trade Unions, 1800-1875; 1972, u.a. London (The Macmillan Press LTD).

Nicholson, Philip Yale; Geschichte der Arbeiterbewegung in den USA; 2006, Berlin (Vorwärts Buch).

Otto, Karl; Die Arbeitszeit, Von der vorindustriellen Gesellschaft bis zur „Krise der Arbeitsgesellschaft“; 1988, Pfaffenweiler (Centaurus).

Owen, Robert / Owen, Robert Dale (Hg.); Letterpress The Crisis; 1832-1834, London.

Pelling, Henry; The Knights of Labor in Britain, 1880-1901; in: The Economic History Review, Volume IX, No. 2; 1956; 313-331.

Pelling, Henry; The Origins of the Labour Party; 1965, Oxford (Clarendon Press).

Peters, Ulrich; Kommunismus und Anarchismus, Die Zeit der Ersten Internationale; 1997, Köln (PapyRossa).

Pollard, Sidney; England: Der unrevolutionäre Pionier; in: Kocka, Jürgen (Hg.); Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich; 1983, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht); 21-38.

Price, Richard; Britain; in: Linden, van der Marcel / Rojahn, Jürgen; The Formation of Labour Movements 1870-1914, Volume 1; 1990, u.a. Leiden (Brill); 3-25.

Przybylski, Hartmut / Rinderspacher, Jürgen P. (Hg.); Das Ende gemeinsamer Zeit?, Risiken neuer Arbeitszeitgestaltung und Öffnungszeiten; 1988, Bochum (SWI-Verlag).

Rüsen, Jörn; Westliches Geschichtsdenken, Eine interkulturelle Debatte; 1999, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht).

Schönhoven, Klaus; Die Arbeiterbewegung und die Herausbildung des modernen Sozialstaates; in: Grebing, Helga / Hemmer, Hans Otto (Hg.); Soziale Konflikte, Sozialstaat und Demokratie in Deutschland; 1996, Essen (Klartext-Verlag); 11-21.

Sewell, Rob; In the Cause of Labour; History of British Trade Unionism; 2003, London (Well-red Books).

Steinacker, Guido; Philanthropie und Revolution, Robert Owen „Rational System of Society“ und seine Kritik durch Karl Marx und Friedrich Engels; 1997, Saarbrücken (Verlag für Entwicklungspolitik).

Stromquist, Shelton; United States of America; in: Linden, van der Marcel / Rojahn, Jürgen; The Formation of Labour Movements 1870-1914, Volume 2; 1990, u.a. Leiden (Brill); 543-577.

Tenfelde, Klaus (Hg.); Sozialgeschichte des Bergbaus im 19. und 20. Jahrhundert, Beiträge des Internationalen Kongresses zur Bergbaugeschichte Bochum, Bundesrepublik Deutschland, 3.-7. September 1989; 1992, München (Beck).

Thompson, E. P.; Time, Work-Discipline, and Industrial Capitalism; in: Past and Present, No. 38; 1967; 56-97.

Troch, Harald; Rebellensonntag, Der 1. Mai zwischen Politik, Arbeiterkultur und Volksfest in

Österreich (1890-1918); 1991, Wien, Zürich (Europaverlag).

Unverferth, Gabriele; Der Streik, die Bergbehörde und die Novellierung des Berggesetzes; in: Ditt, Karl / Kift, Dagmar (Hg.); 1889, Arbeiterstreik und Wilhelminische Gesellschaft; 1989, Hagen (v. d. Linnepe Verlagsgesellschaft); 151-176.

Voigt, Johannes H.; Geschichte Australiens; 1988, Stuttgart (Kröner).

Webb, Beatrice / Webb, Sidney; Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus; 1895, Stuttgart (Dietz).

Weber, Max; Wirtschaft und Gesellschaft; 1922, Paderborn (Veltmedia).

Winkler, Ernst; Der 1. Mai, Seine Geschichte und Bedeutung; 1961, Wien (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung).

Webseiten

<http://www.adb.online.anu.edu.au/adbonline.htm> (13.03.2009)
Australian Dictionary of Biography Online Edition.

<http://www.census.gov/population/www/censusdata/hiscendata.html> (13.03.2009)
Selected Historical Decennial Census Population and Housing Counts United States.

<http://www.gutenberg.org/files/13690/13690-8.txt> (03.05.2009)
Bebel, August; Aus meinem Leben, Zweiter Teil; 2004 digitalisiert, Project Gutenberg.

<http://www.marxists.org/subject/mayday/articles/eighthour.html> (13.03.2009)
Langerock, Hubert; Twenty-Five Years of Eight-Hour Propaganda; in: International Socialist Review, May 1914; 1914.

http://www.mlwerke.de/me/me_mew.htm (13.03.2009)
Engels, Friedrich / Karl, Marx; Werke.

<http://www.nytimes.com/ref/membercenter/nytarchive.html> (13.03.2009)
The New York Times Article Archive.

Zusammenfassung

Die Arbeit befasst sich mit der Ausbreitung der Idee einer acht-stündigen Arbeitszeit von den Anfängen innerhalb der industrialisierten Produktion bis zum Gründungskongress der sozialistischen Internationale 1889, als der Acht-Stunden-Tag der Anlass zur Abhaltung einer internationalen Demonstration zum 1. Mai 1890 wurde. Es wird die Zeit von den späten 1820er Jahren bis 1889 behandelt, im Hinblick auf nationale Schwerpunkte der Arbeiterbewegung und internationale Organisationen. Behandelt werden, die für die Verbreitung des Konzepts Acht-Stunden-Tag wichtigsten Gewerkschaften, Vereine, Parteien und andere Arbeiter-Organisationen sowie ihre Vernetzung untereinander.

Abstract

The paper deals with the propagation of the idea of working an eight-hour-day, within the industrialised world from the genesis to the foundation of the Second International 1889, as the Eight-Hour-Day became the reason for arranging an international demonstration on May 1st 1890. Between the late 1820s and 1889, the work is focused on the national labour movement and its internationale organisations. The paper covers the main trade unions, associations and parties, that were important for the diffusion and transmission of the concept of an eight-hour-day, as well as their interrelationship.

Lebenslauf

Boriana I. Gueorguieva

Weißgerberlande 58 / 20

1030 Wien

b.i.gueorguieva@gmail.com

+43 / 676 55 18 125

Jahrgang 1983, Russe (Bulgarien)

06/2002: Matura, Gymnasium BG/BRG Oeverseegasse, 8020 Graz

10/2002 - 06/2003: Studium der Raumplanung, Technische Universität Wien, Abbruch wegen
Perspektivenwechsel

10/2003 - 06/2009: Studium der Geschichte, Universität Wien, erfolgreich abgeschlossen

ab 10/2006: Studium der Betriebswirtschaft, Wirtschaftsuniversität Wien